Gesammeltes

15 Bilder für's Haus

von

Ludwig Richter.

Inhalt.

Schneewittchen.	Kindersegen.	Feierabend.
Winters Nacht.	Vaters.	Vigilienabend.
Zum Geburtstage.	Auf dem Berge.	Die erste Schur.
Einsiedlers denke dich.	Die Wachtwarte.	Brautausgang.
Die Lautenspieler Elis.	Eins ins Einsehen, zwei ins Kreuzchen.	Heimweh.

Dresden,

Verlag von J. Heinrich Richter.

Rehlein und Vögelein,
Alle der Thierlein
Laufen durchs Fensterlein,

Holzapfel zu Ehr bringt,
Pflaumen, die feinen,
Sind alle seine Lieblingsthieren.

Theodor Storm

Winters Flucht.

Der Winter lauft mit Hurt und Hahn
Schier wie ein Bettelmann daran.

Zum Geburtstage

Tischchen decke dich.

Fu wir auch durch den Wald unter den Bäumen hindurch, drach ich einen grünen Lichtschein ab, mand ihn so einen Kranz, und setzte ihn der auf das Haupt mit den Worten: „Liebe Mutter, was hat da geschmückt vor der kaiserade Ritter in Hand Bäumen Kränze, was hast du auch ein Kränzlein auf, und wenn es uns auch durch den Wald rotgrün geschnitten kann, wünsch ich doch heute wohl sehr an manchen schönen Tag die schönen Kränz!“

Clemens Brentano. „Chronika eines fahrenden Schülers.“

Kinderscenen.

Nahrim.

Auf dem Berge.

Auf Bergen da wehen die Winde so frisch,
Da unseren Fern und goldene Fluh;
Da pfeifen und singen die Vögel so hell
Und lauern und springen die Wasser so schnell
Drum sind wir so fröhlich und singen so gern,
Ein Liedlein zeig nun Lobe den Herrn.

Die Nachbarn.

Eins ins Köpfchen
Zwei ins Kröpfchen.

Feierabend.

Die Waldbruder.

Ein Einsiedel gründet die heilige Stätte,
Ein Stein zu Altarstein!
Ein Andacht schlägt den heiligen Ton
Und singt zu Gott, zu Gott.

Da wallen auch ich in guter Ruh'
Vor Kunst der Dinge mein
Was ist von künstlich Handgeschicht
Und singt zum Himmel ein.

Der erste Schnee.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
sie essen, sie trinken und zahlen nicht gern.

Vermaist.

Mein Weib, Herr, gestorben!
Verdunkelt schwerigt das Land.
Im Tag der Wetter sehr
Ich schaurend deiner Hand.

O Herr verlass mich nicht!
Ich ring im tiefsten Weh
Dein Trost mein Zuversicht.
Mein Weib, Herr, gestorben!

J. C. Heer

Altes und Neues

15 Originalzeichnungen

In Lichtdruck ausgeführt.

Frau Professor Luise Amsler

in herzlicher Freundschaft gewidmet

von

Ludwig Richter.

Inhalt.

Sommerlust.	Mondnacht.	Wenn ich dich hätte.	Heimkehr.
Hirtenabend.	und Kein.	Bei Tivoli.	Frühlingsboten.
Zum Geburtstage.	Im Korn.	Auf dem Berge.	Kartoffelernte.
Im Walde.	Ein getreues Herz zu wissen.	Maiblust.	

Dresden,

Verlag von J. Heinrich Richter

I. b 44/16

Sommerlust

Hirtenscene.

Zum Geburtstage.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden

Im Walde.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden.

Nach der Originalzeichnung v. Ludwig Richter.

Lichtdruck v. Braunwalder & Schmidt in Dresden.

Mondnacht.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden.

VI

Im Korn.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden

Ein getreues Herz zu wissen
Hat des höchsten Schatzes Preis.
Der ist selig zu preisen,
Der ein treues Herze weiß.
Mir ist wohl bei höchsten Schmerze,
Weil ich weiß ein treues Herze.

Wenn ich dich hätte!

Bei Civitella.

Auf dem Berge.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden.

Maifust.

Nach der Originalzeichnung v. Ludwig Richter. XII. Lithirt von v. Bömmler & Jenne in Dresden.

Heimkehr vom Felde.

Nach der Originalzeichnung v. Ludwig Richter. XIV Lichtdruck v. Römmler & Jonas in Dresden.

Frühlingsluften.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden.

Vervielfältigung verboten.

XV

Kartoffelernte.

Verlag von J. Heinrich Richter in Dresden

Aus der Dichtung und Sage.

Ernst und Scherz.

In Holzschnitten nach Originalzeichnungen

von

Ludwig Richter.

Herausgegeben von Georg Scherer.

Leipzig, Verlag von Alphons Dürr.

Nb. 44/1546.

Vorwort.

Mit vorliegendem Hefte schließt die Reihe der vier kleinen Albums ab, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die in den „Alten und neuen Studentenliedern und Volksliedern" enthaltenen Richter'schen Holzschnitte in würdiger Ausstattung neu zu publiciren.

Gegenwärtiges Bändchen vereinigt die Bilder aus der deutschen Dichtung und Sage, diesem alten und so reichen Erbgut unseres Volkes. Wie kaum Einer zuvor hat Ludwig Richter unserer Dichtung und Sage tief in das träumerisch-sinnende Auge geschaut und ihr innerstes Wesen erlauscht, das er dann mit unnachahmlichem Zauber in den schlichten und doch so lebensvollen Gestalten ausprägte. Zeugniß dafür geben insbesondere seine Bilder zu Musäus' und Bechstein's Märchen und zu den deutschen Volksliedern. Aber auch die vorliegenden Blätter enthalten köstliche Perlen aus diesem Gebiete. Möge denselben eine eben so freundliche Aufnahme zu Theil werden wie den vorangegangenen Publikationen: „Aus der Jugendzeit", „Deutsche Art und Sitte" und „Aus dem Volksleben"!

Im Herbst 1878.

Georg Scherer.

MÜNCHEN

Die Lorelei.

Ich weiß nicht, was ſoll es bedeuten,
Daß ich ſo traurig bin!
Ein Märchen aus alten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft iſt kühl und es dunkelt
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendſonnenſchein.

Der verſenkte Hort.

Es war ein alter König,
Ein König war's am Rhein.
Der liebte nichts ſo wenig
Als Haders Noth und Pein.
Es ſtritten ſeine Degen
Um einen Schatz im Land,
Und wären faſt erlegen
Vor ihrer eignen Hand.

Da ſenkten ihn die Stolzen
Hinunter in die Flut:
Er iſt wohl gar geſchmolzen,
Seitdem er da geruht.
Zerronnen in den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt er die Trauben ſchwellen
Und glänzen gleich dem Gold.

Der reichste Fürst.

Eberhard, der mit dem Barte,
Württembergs geliebter Herr,
Sprach: Mein Land hat kleine Städte,
Trägt nicht Berge silberschwer;
Doch ein Kleinod hält's verborgen:
Daß in Wäldern noch so groß
Ich mein Haupt kann fabulich legen
Jedem Unterthan in Schooß.

Der König in Thule.

Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es gieng ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmaus;
Die Augen giengen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' Alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Der Wirthin Töchterlein.

Es zogen drei Burſche wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirthin da kehrten ſie ein:

„Frau Wirthin, hat Sie gut Bier und Wein?
Wo hat Sie Ihr ſchönes Töchterlein?“

„Mein Bier und Wein iſt friſch und klar;
Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr.“

Drei Reiter am Thor.

Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus, ade!
Feinsliebchen schaute zum Fenster hinaus, ade!
Und wenn es denn soll geschieden sein,
So reich' mir dein goldenes Ringelein!
Ade, ade, ade!
Ja, Scheiden und Meiden thut weh.

Drei Fräulein.

Da droben auf jenem Berge
Da steht ein goldenes Haus,
Da schauen wohl alle Frühmorgen
Drei schöne Jungfrauen heraus. —

Und drunten im tiefen Thale
Da treibet das Wasser ein Rad;
Das mahlet nichts denn Liebe
Vom Morgen bis Abend spat.

Rudelsburg.

An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen ſtolz und kühn;
Ihre Dächer ſind gefallen
Und der Wind ſtreicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Zwar die Ritter ſind verſchwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erſcheinen
Auf den altbemooſten Steinen
Oft Geſtalten zart und mild.

Heidenröslein.

Sah ein Knab ein Röslein ſtehn,
Röslein auf der Heiden,
War ſo jung und morgenſchön,
Lief er ſchnell, es nah zu ſehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Knabe ſprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein ſprach: Ich ſteche dich,
Daß du ewig denkſt an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Annchen von Tharau.

Annchen von Tharau iſt die mir gefällt,
Sie iſt mein Leben, mein Gut und mein Geld.

Annchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.

Annchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleiſch und mein Blut!

Arabella.

Nicht den Sternen, die so ferne
Hoch am dunkeln Himmel weilen,
Nicht den Wolken und den Winden,
Die unstät vorübereilen: —
Nur euch Blumen, fromm und sinnig
Und verschwiegen wie die Liebe,
Euch vertrau' ich still und innig
Meines Herzens heiße Triebe,
Und ihr berget tief im Busen
Das Geheimniß süß und minnig.

Abſchied des Koſaken.

Ein Koſak ritt über die Donau,
Rief: „O Minka, lebe wohl!
Nun, ihr Pferdchen, kleine Rappen,
Laufet was ihr könnt!

„Ringe nicht die weißen Händchen,
Reibe nicht die blauen Aeuglein!
Aus dem Krieg, geſchmückt mit Ehren,
Kehr' ich bald zurück."

Minnesänger.

Zu dem schmucken Gartenhause
Vor dem Thor, den Fluß entlang,
Kam der Ritter jeden Abend
Mit der Laut' und mit Gesang;
Klagt' in mannigfachen Weisen
Seiner Liebe Qual und Drang,
Bis zuletzt vom hohen Gitter
Süße Antwort niederklang.

Mondschein.

Verstohlen geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Durch Silberwölkchen führt sein Lauf;
Rosen im Thal, Mädel im Saal,
O schönste Rosa!

Er steigt die blaue Luft hindurch,
Blau, blau Blümelein;
Bis daß er schaut auf Löwenburg;
Rosen im Thal, Mädel im Saal,
O schönste Rosa!

O schaue Mond durch's Fensterlein,
Blau, blau Blümelein!
Schön Trude lock' mit deinem Schein;
Rosen im Thal, Mädel im Saal,
O schönste Rosa!

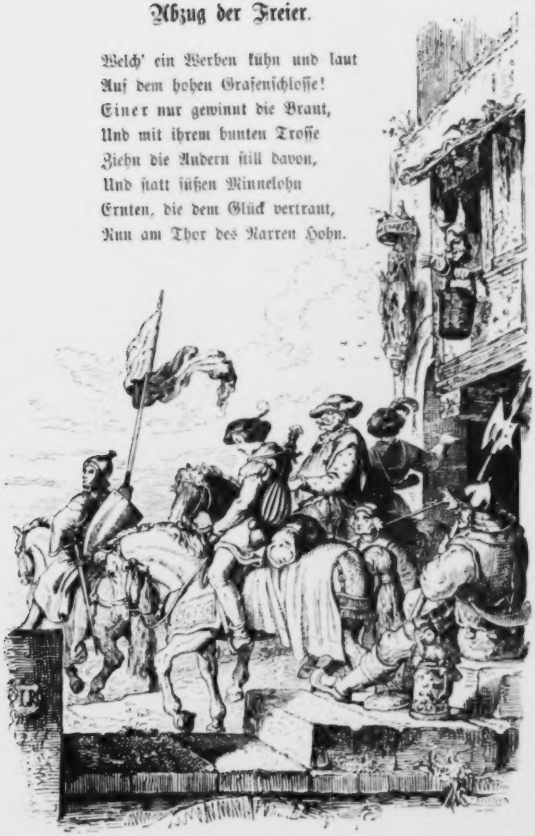
Liebes-Orakel.

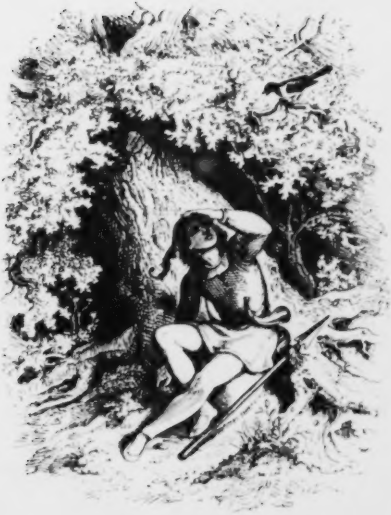
Spieglein blink, Spieglein blank,
Goldnes Spieglein an der Wand,
Wer iſt der ſchönſte Mann im Land? —

„Ich zeig' dir den ſchönſten Mann im Land:
Es iſt Graf Gerald von Brabant."

Abzug der Freier.

Welch' ein Werben kühn und laut
Auf dem hohen Grafenschlosse!
Einer nur gewinnt die Braut,
Und mit ihrem bunten Trosse
Ziehn die Andern still davon,
Und statt süßen Minnelohn
Ernten, die dem Glück vertraut,
Nun am Thor des Narren Hohn.





Waldeinsamkeit.

Was schreckst du mich aus stiller Waldesruh,
Geschwätzige Elster, Unglücksbotin du?
Flieg ab vom Baum und laß mich hier allein!
Ich will mit meinem Kummer einsam sein.
Wie? oder bist du wohl von ihr gesendet,
Der Zauberin, die lang mich hielt im Bann,
An die ich Lieb' und Treue hab' verschwendet,
Und die ich dennoch nicht vergessen kann?

Weder Glück noch Stern.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
Er fiel auf die zarten Blaublümelein,
Sie sind verwelket, verdorret.

Es hatt' ein Knab ein Mägdlein lieb,
Sie flohen heimlich von Hause fort,
Es wußt's weder Vater noch Mutter.

Sie sind gewandert hin und her,
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern,
Sie sind verdorben, gestorben.

Das zerbrochene Ringlein.

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad,
Mein' Liebſte iſt verſchwunden,
Die dort gewohnet hat.

Sie hat mir Treu verſprochen,
Gab mir einen Ring dabei;
Sie hat die Treu gebrochen,
Mein Ringlein ſprang entzwei.

Hör' ich ein Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will, —
Ich möcht am liebſten ſterben,
Da wär's auf einmal ſtill!

Erlkönigs Tochter.

Herr Oluf reitet ſpät und weit,
Zu bieten auf ſeine Hochzeitleut'.

Da tanzen die Elfen auf grünem Land,
Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand:

„Willkommen, Herr Oluf, was eilſt von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz' mit mir!"

Die Rittersbraut.

Des Nachts, wohl um die halbe Nacht,
Dem Ritter träumt's gar ſchwer,
Als ob ſein herzallerliebſter Schatz
Zur Stund' verſchieden wär'.

Und als er auf grün Heide kam,
Ein Glöcklein hört' er läuten:
„Sag' an, ſag' an, gut Schäfer mein,
Was ſoll der Klang bedeuten?

„Ob ſie wohl läuten in die Meſſ',
Oder einem Todten?“ —
„Es iſt geſtorben eine Rittersbraut,
Sie läuten ihr zu Grabe.“

Liebe bis in den Tod.

Es flimmern am Altare
Die Kerzen wundersam;
Der Prieſter im Talare,
Es harrt der Bräutigam.

Und bang vergehn die Stunden,
Die Braut iſt nicht bereit;
Spät hat man ſie gefunden
Draußen auf grüner Heid'.

Es ruht ein bleicher Knabe
Am Herz der ſtillen Braut;
Man trägt ſie beide zu Grabe,
Der Tod hat ſie getraut.

Der weiße Hirſch.

Es giengen drei Jäger wohl auf die Birſch,
Sie wollten erjagen den weißen Hirſch.

Sie legten ſich unter den Tannenbaum;
Da hatten die drei einen ſeltſamen Traum.

Und als ihren Traum ſich erzählten die drei,
Da rannte der weiße Hirſch vorbei.

Vanitas! vanitatum vanitas!

Ich hab' mein' Sach' auf Nichts geſtellt,
Juchhe!
Drum iſt's ſo wohl mir in der Welt;
Juchhe!
Und wer will mein Kamerade ſein,
Der ſtoße mit an, der ſtimme mit ein
Bei dieſer Reige Wein!

Arians Reiſe.

Wenn Jemand eine Reiſe thut,
So kann er was erzählen;
Drum nahm ich meinen Stock und Hut
Und thät das Reiſen wählen.
Chor: Da hat er gar nicht übel dran gethan;
Erzähl' er doch weiter, Herr Urian!

Ich fand es überall wie hier,
Fand überall 'n Sparren,
Die Menſchen grade ſo wie wir
Und eben ſolche Narren.
Chor: Da hat er übel, übel dran gethan;
Erzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

Tragiſche Geſchichte.

's war Einer dem's zu Herzen gieng,
Daß ihm der Zopf ſo hinten hieng,
Er wollt' es anders haben.

So denkt er denn: wie fang' ich's an?
Ich dreh' mich um, ſo iſt's gethan —
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Die Huſſiten vor Naumburg.

Die Huſſiten zogen vor Naumburg
Ueber Jena her und Kamburg;
Auf der ganzen Vogelwies'
Sah man nichts als Schwert und Spieß,
An die hunderttauſend.

Als die Noth nun ſtieg zum Gipfel,
Faßt' die Hoffnung man beim Zipfel,
Und ein Lehrer von der Schul'
Sann auf Rettung und verfiel
Endlich auf die Kinder.

Hindurch.

Es iſt die Zeit ein großer Fluß,
Wir ſitzen an dem Strande;
Und was uns Freude bringen muß,
Liegt drüben auf dem Lande.

Hindurch, hindurch! Was ſtehſt du ſtill?
Der Fluß wird nie verrinnen.
Wer durch die Flut nicht ſchwimmen will,
Der wird kein Land gewinnen.

Die Arche Noäh.

Das Essen, nicht das Trinken,
Bracht' uns um's Paradies;
Was Adam einst verloren
Durch seinen argen Biß,
Das gibt der Wein uns wieder,
Der Wein und frohe Lieder.

Und als die Welt auf's neue
In Bauches Lust versank,
Und in der Sünde Fluten
Die Kreatur ertrank,
Blieb Noah doch am Leben,
Der Pflanzer edler Reben.

Die Bierbouteille.

Die Welt gleicht einer Bierbouteille,
Wir Menschenkinder sind das Bier:
Der Schaum bedeutet große Leute,
Als Bier sieht man den Bürger an;
Als Hefe sieht ihm kaum zur Seite
Der vielgeplagte Bauersmann.

Doch nun hört auch vom Lied das Ende:
Der Tod kommt unverhofft in's Haus
Und leeret ohne Komplimente
Den Schaum zusammt der Hefe aus.

Schneider-Courage.

„Es iſt ein Schuß gefallen!
Mein! ſagt, wer ſchoß dadraußt?"
Es iſt der junge Jäger,
Der ſchießt im Hinterhaus.

Die Spatzen in dem Garten
Die machen viel Verdruß.
Zwei Spatzen und ein Schneider
Die fielen von dem Schuß.

Die Spatzen von den Schroten,
Der Schneider von dem Schreck,
Die Spatzen in die Schoten,
Der Schneider in den —.

Die zwei Haſen.

Zwiſchen Berg und tiefem Thal
Saßen einſt zwei Haſen,
Fraßen ab das grüne Gras
Bis auf den Raſen.

Als ſie ſatt gefreſſen war'n,
Satzten ſie ſich nieder,
Bis daß der Jäger kam
Und ſchoß ſie nieder.

Als ſie ſich nun aufgeſammelt hatt'n
Und ſich beſannen,
Daß ſie noch am Leben war'n,
Luſen ſie von dannen.

Der Schlosser und sein Gesell.

A Schlosser haut an G'selln g'hat,
Der haut in longsam g'seilt,
Und wenn er z' Mittog g'essn haut,
Dan ober haut er g'eilt.
Der Erst in der Schüssel drin,
Der Letzt' ah widder draus;
Es is ka Mensch in fleißi g'west
Ban Tisch in ganz'n Haus.

Allgemeine Bücherei
München

Die Pinzgauer Wallfahrt.

Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn,
Sie thäten gern singen und kunnten's nit gar schön.

Die Pinzgauer gängen um den Dum herum;
Die Fahnestang is broche, jetzt gängens mit dem Trumm.

Die Pinzgauer gängen in den Dum hinein;
Die Heiligen thäten schlafe, sie kunnten's nit daschrein.

K. Staatliche
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Preis 8 gGr. = 10 Neu- oder Silbergr. = 30 Kr. CMze. = 36 Kr. Rh.

Alte und neue

Studenten-Lieder.

Mit Bildern und Singweisen.

Herausgegeben von **L. Richter** und **A. E. Marschner.**

Verlag von Mayer und Wigand in Leipzig.

Universitäts-
München
Bibliothek

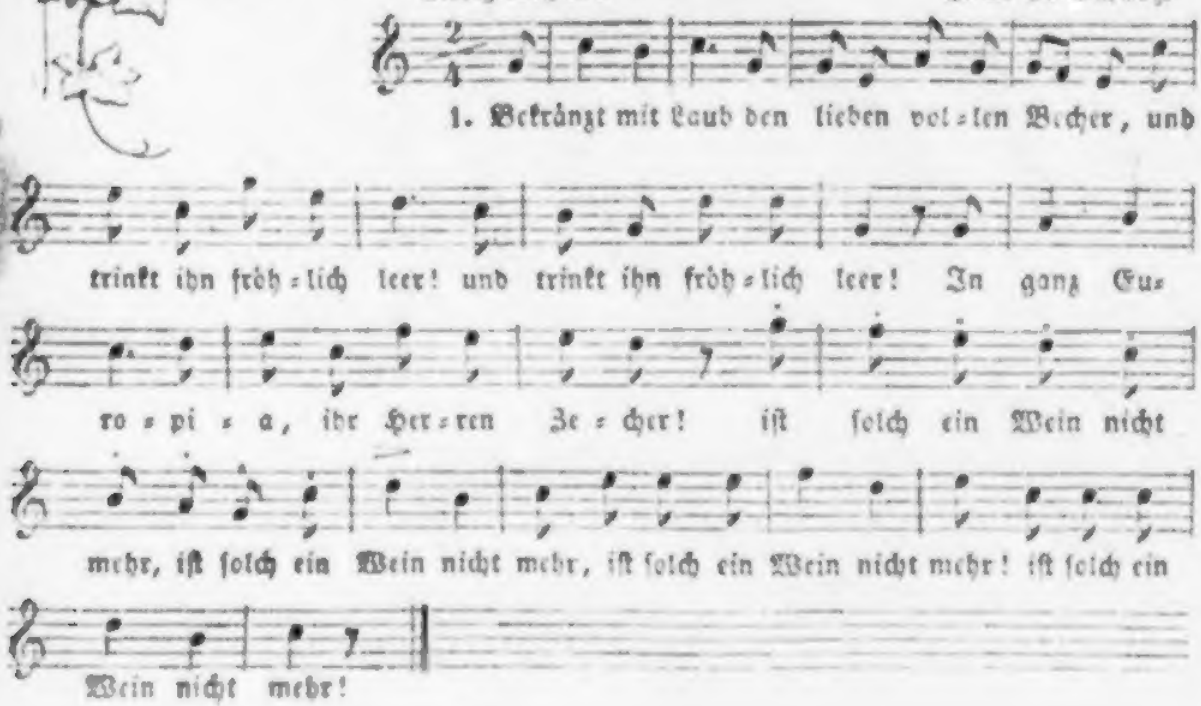
1.

1. Gau-de-a-mus i-gi-tur, ju-ve-nes dum su-mus;
2. U-bi sunt, qui an-te nos in mun-do fu-e-re?
3. Vi-ta no-stra bre-vis est, bre-vi fi-ni-e-tur,
4. Vi-vat a-ca-de-mi-a, vi-vant pro-fes-so-res,
5. Vi-vant om-nes vir-gi-nes fa-ci-les, for-mo-sae
6. Vi-vat et res-pu-bli-ca et qui il-lam re-git,
7. Pe-re-at tri-sti-ti-a, pe-re-ant o-so-res,

1. post ju-cun-dam ju-ven-tu-tem, post mo-le-stam se-nec-tu-tem,
2. Va-di-te ad su-pe-ros, tran-si-te ad in-fe-ros,
3. ve-nit mors ve-lo-ci-ter, ra-pit nos a-tro-ci-ter,
4. vi-vat membrum quod-li-bet, vi-vant membra quae-li-bet
5. vi-vant et mu-li-e-res, vi-vant et mu-li-e-res
6. vi-vat no-stra ci-vi-tas, Mae-ce-na-tum ca-ri-tas,
7. pe-re-at di-a-bo-lus, qui-vis an-ti-bur-schi-us,

1. nos ha-be-bit hu-mus, nos ha-be-bit hu-mus.
2. u-bi jam fu-e-re, u-bi jam fu-e-re.
3. ne-mi-ni par-ce-tur, ne-mi-ni par-ce-tur.
4. sem-per sint in flo-re, sem-per sint in flo-re.
5. bo-nae, la-bori-o-sae, bo-nae la-bori-o-sae.
6. quae nos hic pro-te-git, quae nos hic pro-te-git.
7. at-que ir-ri-so-res, at-que ir-ri-so-res,

2.

Mäßig langsam. J. A. P. Schulz.

1. Bekränzt mit Laub den lieben vol=len Becher, und
trinkt ihn fröh=lich leer! und trinkt ihn fröh=lich leer! In ganz Eu=
ro=pi=a, ihr Her=ren Ze=cher! iſt ſolch ein Wein nicht
mehr, iſt ſolch ein Wein nicht mehr, iſt ſolch ein Wein nicht mehr! iſt ſolch ein
Wein nicht mehr!

2. Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen,
|: Noch wo man franzmänn'ich spricht; :|
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
|: Wir holen ihn da nicht. :|

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
|: Wie wär' er sonst so gut! :|
Wie wär' er sonst so edel, wäre stille,
|: Und doch voll Kraft und Muth! :|

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
|: Und viele Berge, hört, :|
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
|: Und nicht der Stelle werth. :|

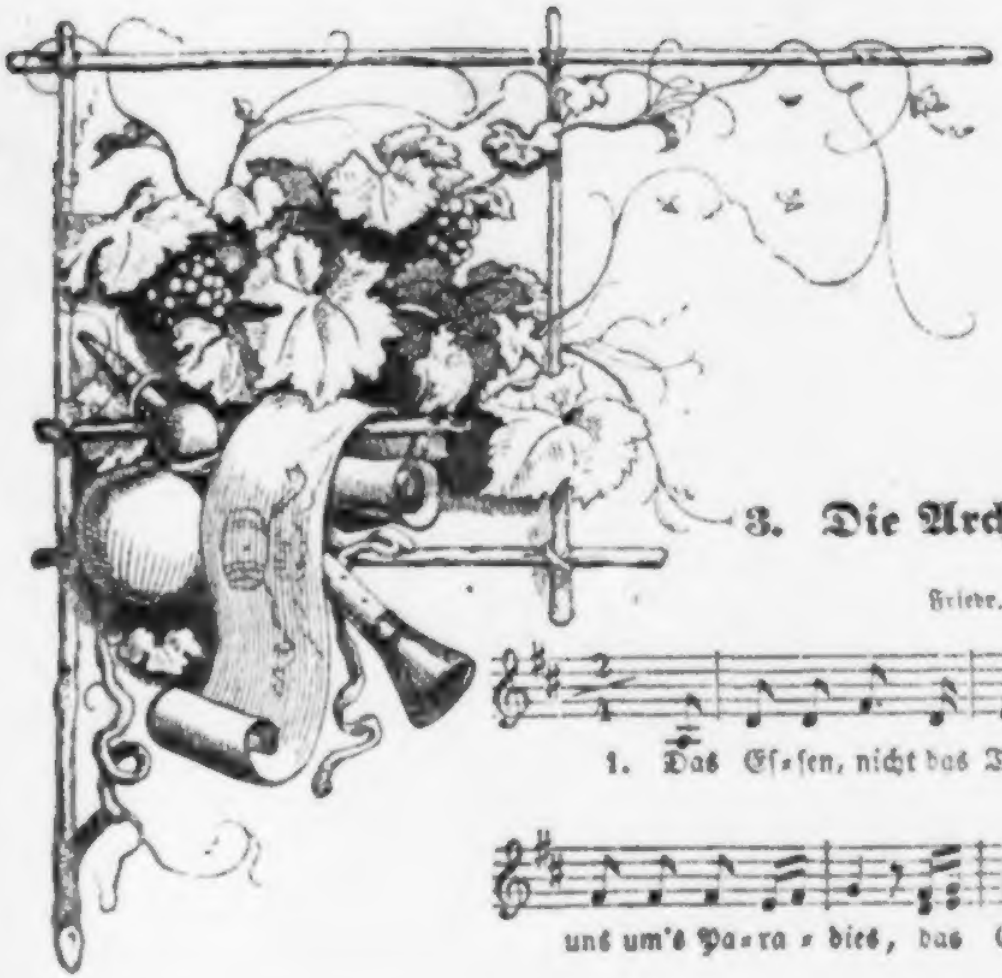
5. Thüringens Berge zum Exempel bringen
|: Gewächs, sieht aus wie Wein; :|
Ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen,
|: Dabei nicht fröhlich sein. :|

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
|: Wenn Wein ihr finden wollt; :|
Das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen
|: Und etwas Laufegold. :|

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
|: Er macht nur Wind, wie der; :|
Drum tanzen auch der Kuckuk und sein Küster
|: Auf ihm die Kreuz und Quer. :|

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
|: Gesegnet sei der Rhein! :|
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
|: Uns diesen Labewein! :|

9 So trinkt, so trinkt, und laßt uns allewege
|: Uns freu'n und fröhlich sein' :|
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
|: Wir gäben ihm den Wein. :|

M. Claudius.

3. Die Arche Noah.

Friedr. Schneider.

1. Das Eſ=ſen, nicht das Trinken, bracht'
uns um's Pa=ra=dies, das Eſſen nicht das
Trinken, bracht' uns um's Pa=ra=dies. Was A=dam einſt ver=lo=ren durch
ſei=nen ar=gen Biß, das giebt der Wein uns wie=der, der
Wein und fro=he Lie=der.

2. |: Und als die Welt auf's Neue
In Wauchesluſt verſank, :|
Und in der Sünde Fluthen
Die Kreatur ertrank,
|: Blieb Noah doch am Leben,
Der Pflanzer edler Reben. :|

3. |: Er floh mit Weib und Kindern
Wohl in ſein größtes Faß, :|
Das ſchwamm hoch auf den Fluthen,
Und keiner wurde naß.
|: So hat der Wein die Frommen
Dem Waſſertod entnommen. :|

4. |: Und als die Fluth zerronnen,
Da blieb das runde Haus :|
Auf einem Berge ſitzen,
Und Alle ſtiegen aus,
|: Begrüßten froh das Leben
Und pflanzten neue Reben. :|

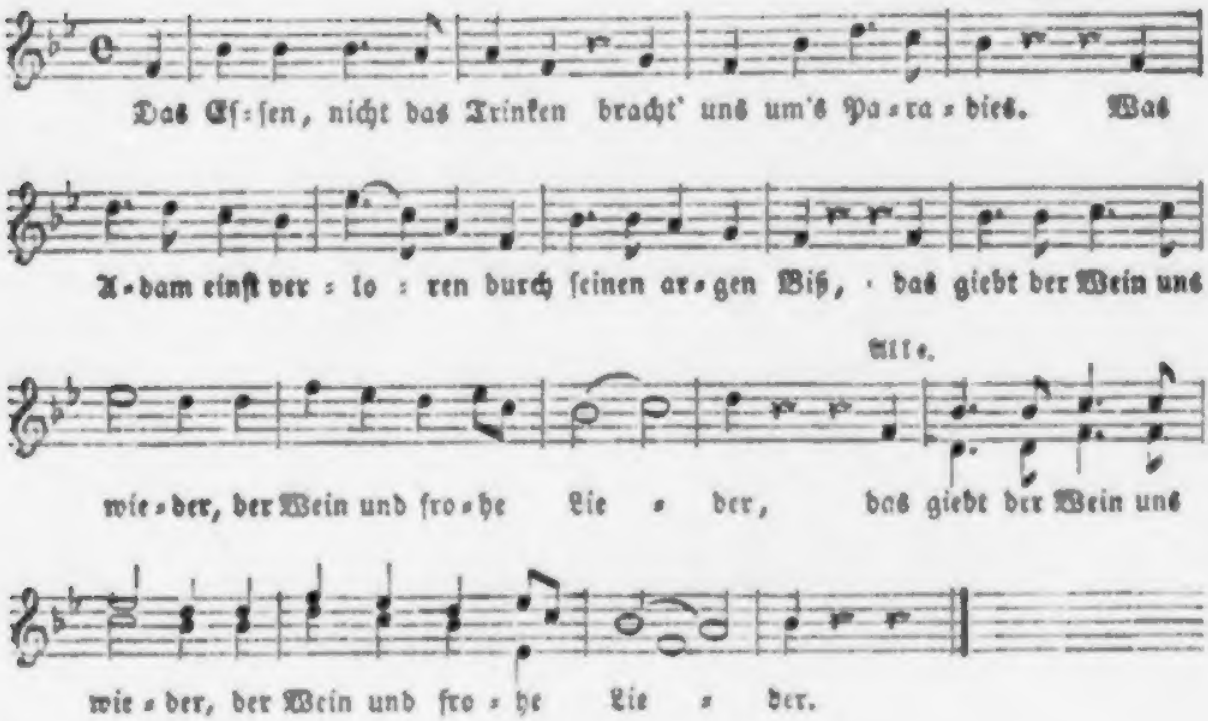
5. |: Das Faß blieb auf dem Berge
Zum Angedenken ſteh'n, :|
Zu Heidelberg am Neckar
Könnt ihr es ſelber ſeh'n.
|: Nun wißt ihr, wer die Reben
Am Rhein uns hat gegeben. :|

6. |: Und will noch Einer wagen,
Den heil'gen Wein zu ſchmäh'n, :|
Der ſoll in Waſſerfluthen
Erbärmlich untergeh'n.
|: Stoßt an, und ſingt, ihr Brüder:
Der Wein und frohe Lieder! :|

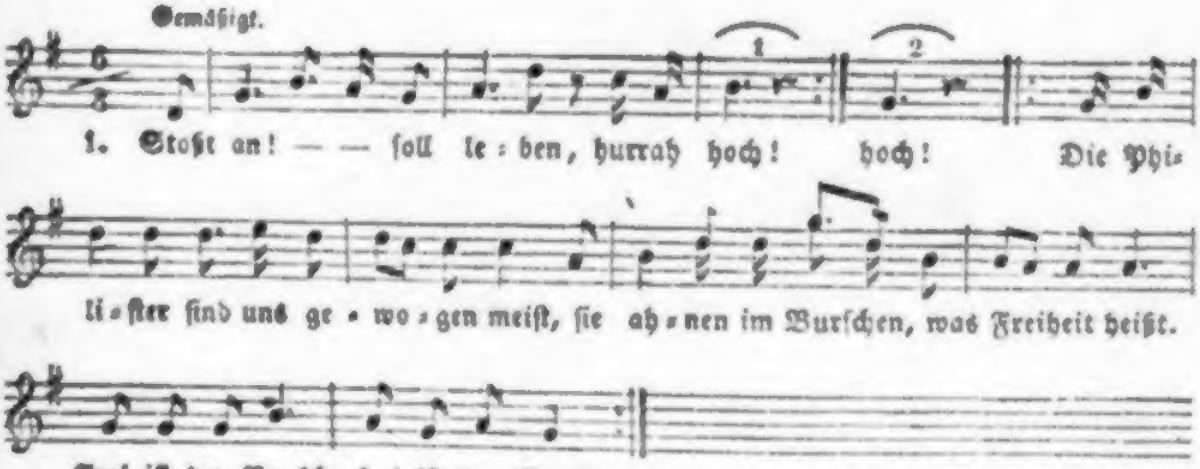
Wilh. Müller.

Andere Weiſe.

Bernhard Klein.


Das Eſ-ſen, nicht das Trinken bracht' uns um's Pa-ra-dies. Was
A-dam einſt ver-lo-ren durch ſeinen ar-gen Biß, das giebt der Wein uns
Alle.
wie-der, der Wein und fro-he Lie-der, das giebt der Wein uns
wie-der, der Wein und fro-he Lie-der.

1.


Gemäßigt.
1.
2.
1. Stoßt an! — — ſoll le : ben, hurrah hoch! hoch! Die Phi-
li = ſter ſind uns ge = wo = gen meiſt, ſie ah = nen im Burſchen, was Freiheit heißt.
Frei iſt der Burſch, frei iſt der Burſch!

2. |: Stoßt an! — — — lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Der die Sterne lenket am Himmelszelt,
Der iſt's, der unſre Fahne hält.
Frei iſt der Burſch ÷ :|

3. |: Stoßt an! Vaterland lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Seid der Väter heiligem Brauche treu,
Doch denkt der Nachwelt auch dabei.
Frei iſt der Burſch! ÷ :|

4. |: Stoßt an! Landesfürſt lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Er verſprach zu ſchützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.
Frei iſt der Burſch! ÷ :|

5. |: Stoßt an! Frauenlieb' lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht werth.
Frei iſt der Burſch ÷ :|

6. |: Stoßt an! Männerkraft lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Wer nicht ſingen, trinken und lieben kann,
Den ſieht der Burſch voll Mitleid an.
Frei iſt der Burſch! ÷ :|

7. |: Stoßt an! freies Wort lebe!
Hurrah hoch! :|
: Wer die Wahrheit kennet, und ſaget ſie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.
Frei iſt der Burſch! ÷ :|

8. |: Stoßt an! kühne That lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Wer die Folgen ängſtlich zuvor erwägt,
Der beugt ſich, wo die Gewalt ſich regt.
Frei iſt der Burſch! ÷ :|

9. |: Stoßt an! Burſchenwohl lebe!
Hurrah hoch! :|
|: Bis die Welt vergeht am jüngſten Tag,
Seid treu, ihr Burſchen, und ſinget uns nach:
„Frei iſt der Burſch!“ ÷ :|

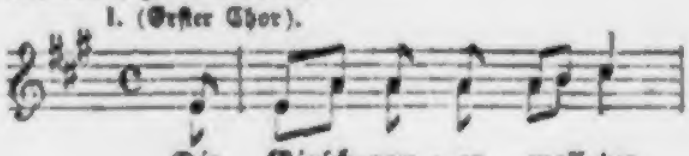
A. Binzer.

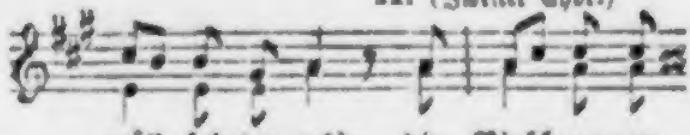
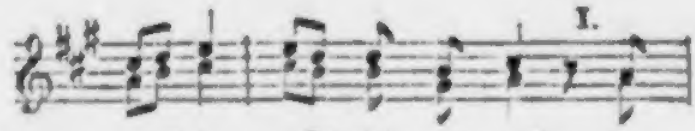
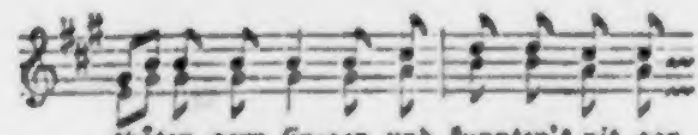
5. Die pinzgauer Wallfahrt.

(Nach einem baierischen Volksliede.)

Schrittmäßig. Gemüthlich.

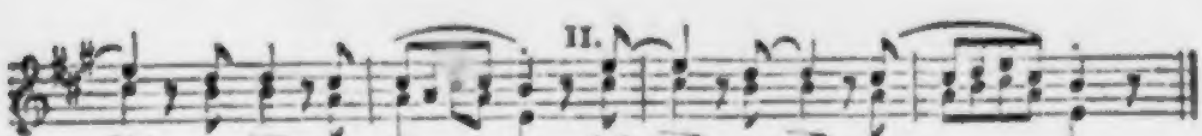
I. (Erster Chor).



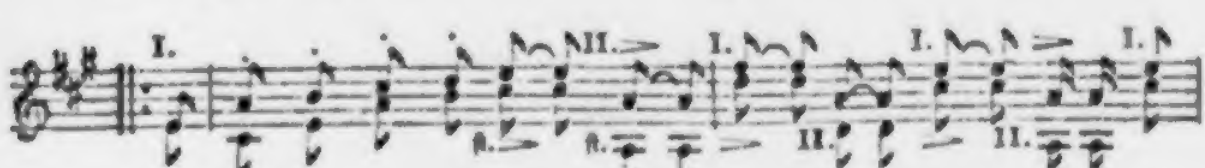
II. (Zweiter Chor.)

I.



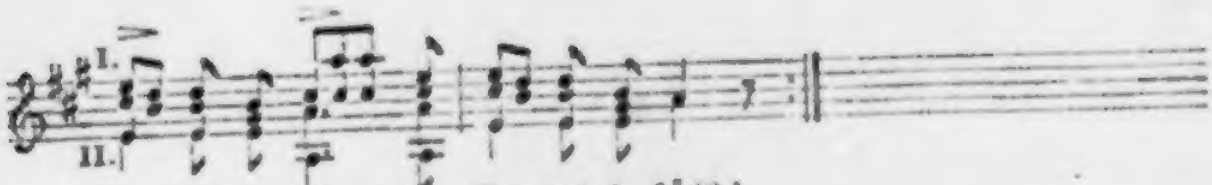
II. I.

II.



I. II. I. I. I.





Ran-zel-le hät, — sei Ran-zel-le hä(t)!

2. Die Binzgauer zogen weit vom Heimäthland, sie schauten viel Städel und wurden rings bekannt. Zschahi! zschahe! zschaho! die Binzger sind schon da! Jetzt schau' fein (schaffe), daß ein |: Jeder :| sei Ränzelle hä!

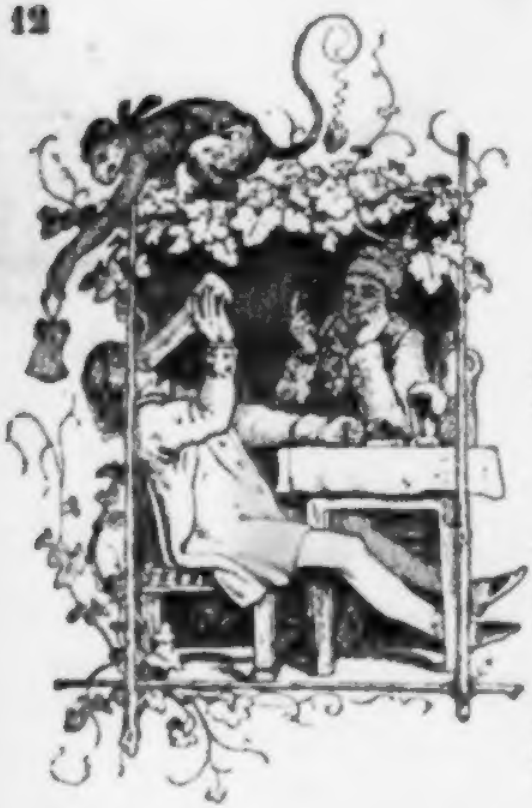
3. Die Binzgauer hatten lange Freud' und Noth, bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendroth. Zschahi! u. s. w.

4. Die Binzgauer gängen um den Dom herum, die Fähnestang is broche, jetzt gängn's mit dem Trumm. Zschahi! u. s. w.

5. Die Binzgauer gängen in den Dom hinein, die Heil'gen thäten schläfe, sie kunnten's nit aschrein. Zschahi! zschahe! zschaho! Die Binzger sind schon dä! Jetzt schau' (fein schaffe), daß ein |: Jeder :| sei Ränzelle hä!

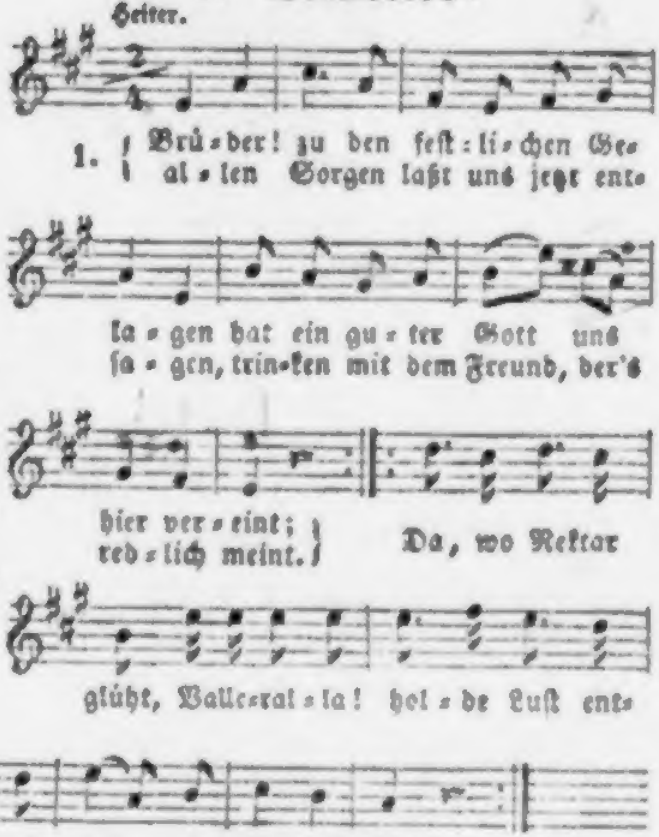
6.

Lasset die feurigen Bomben erschallen,
Piff, paff, puff, vivallerallera!
Unser Bruder N. N. der soll leben,
Es lebe das ganze N. N'sche Haus, —
Und sein Liebchen auch daneben,
Drauf trinkt er sein Gläschen aus.
Aus! aus! aus! —
Leeret die Gläser und schenkt wieder ein,
Lasset uns alle fidele Brüder sein!



7. Trinklied.

Heiter.


1. Brü-der! zu den feſt-li-chen Ge-
al-len Sorgen laßt uns jetzt ent-
la-gen hat ein gu-ter Gott uns
ſa-gen, trin-ken mit dem Freund, der's
hier ver-eint;
red-lich meint.
Da, wo Nektar
glüht, Valle-ral-la! hol-de Luſt ent-
blüht, Valle-ral-la! wie die Blumen, wenn der Frühling ſcheint.

2. Laßt uns froh die goldn'e Zeit durchſchwärmen, hangen an des Freundes treuer Bruſt; an dem Freunde wollen wir uns wärmen, in dem Weine kühlen unſ're Luſt! In der Traube Blut trinkt man deutſchen Muth, wird der Mann ſich hoher Kraft bewußt. Alle. In der Traube Blut u. ſ. w.

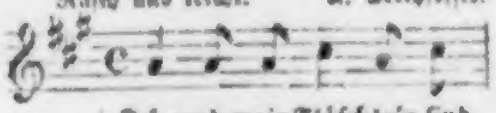
3. Rippe nicht, wenn Bacchus Quelle fließet, ängſtlich an des vollen Bechers Rand; wer das Leben tropfenweis genießet, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn friſch zum Mund, leert ihn bis zum Grund, den ein Gott vom Himmel uns geſandt. Alle. Nehmt ihn u. ſ. w.

4. Auf des Geiſtes lichtgewohnten Schwingen ſtürzt der Jüngling muthig in die Welt, wackre Freunde will er ſich erringen, die er feſt und immer feſter hält. Bleibt die Meinen All', bis zum Welteinfall treu dem Freund auf ewig zugeſellt. Alle. Bleibt die Meinen All' u. ſ. w.

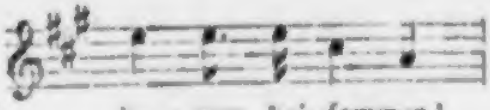
5. Laſſet nicht die Jugendkraft verrauchen, in dem Becher winkt der goldne Stern; Honig laßt uns von den Lippen ſaugen, Lieben iſt des Lebens ſüßer Kern! — Iſt die Kraft verſauſ't, iſt der Wein verbrauſ't, folgen alter Charon, wir dir gern! Alle. Iſt die Kraft verſauſ't, u. ſ. w.

8.

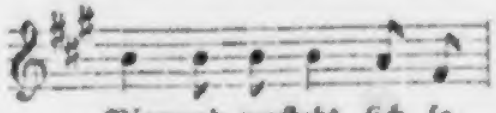
Rasch und leicht. A. Methfessel.



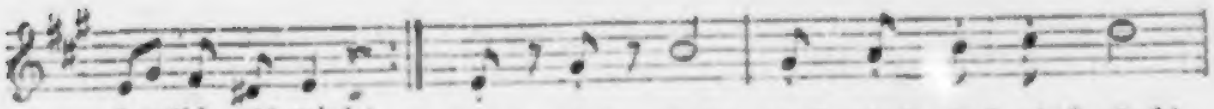
1. Ich und mein Fläschlein sind ste-he der Erdball in

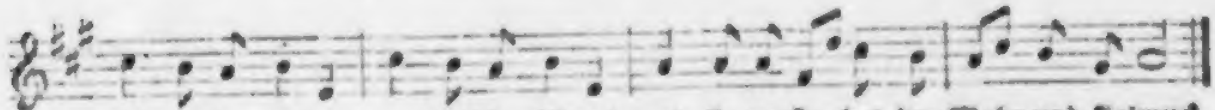


im-mer bei-sammen! feind-li-chen Flammen,



Niemand versteht sich so spricht's doch die zärt-lich-ste



herrlich, als wir! Sprache mit mir. Gluck, gluck, gluck! gluck, gluck, gluck, gluck, gluck!

Lieblische, schöne, zaubrische Töne! und sie verste-het der Mohr und Kalmuck.

2. Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben, höfelt und härmet und schmachtet sich krank; denn auch den rosigen Lippen entschweben oft genug Grillen und Launen und Zank! Gluck, gluck, gluck ꝛc. spricht nur die Schöne, welcher ich fröhne, und sie begehret nicht Kleider noch Schmuck.

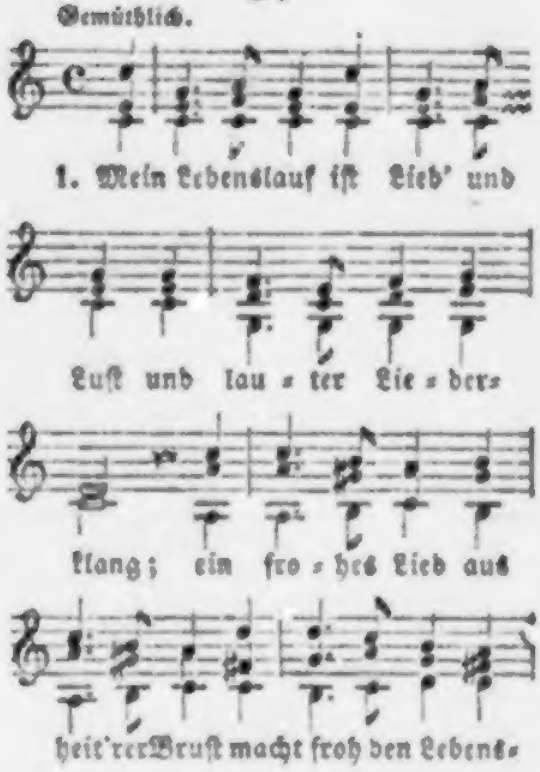
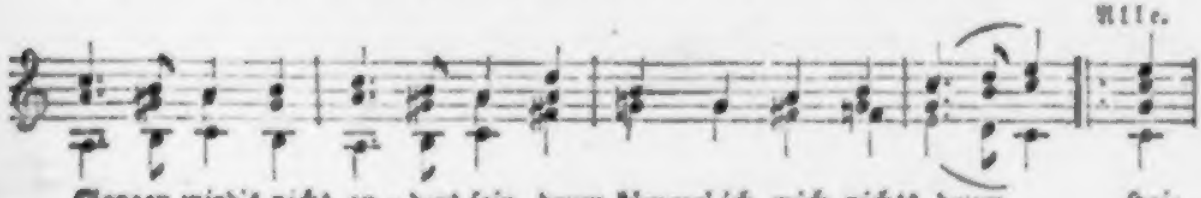
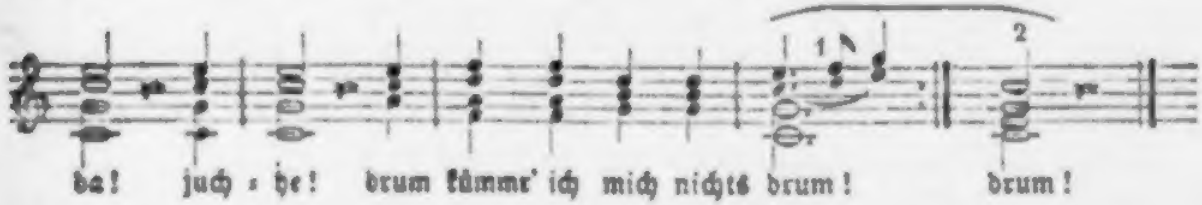
3. Wenn sich das Schicksal, mit Wettern gerüstet, wider mich frohen Gesellen erbos't, und mir den Garten der Freude verwüstet, dann ist das Fläschlein mein kräftigster Trost: gluck, gluck, gluck, ꝛc. flüstert die Treue, und wie ein Leue trotz' ich dem Schicksal und sage nicht Muck!

4. Ich und mein Fläschlein wir scheiden uns nimmer, bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt, und in des Schreiners verhaßtem Gezimmer schreckbar ein ewiges Dursten beginnt: gluck, gluck, gluck, ꝛc. dich muß ich missen, dorthin gerissen unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

5. Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben, den einst die Todten erweckenden Ruf; köstlichen Wein muß es oben doch geben, wo er regiert, der die Reben erschuf: gluck, gluck, gluck ꝛc. klingt es dort wieder, himmlische Brüder reichen mir einen verjüngenden Schluck!

Langbein.

9.

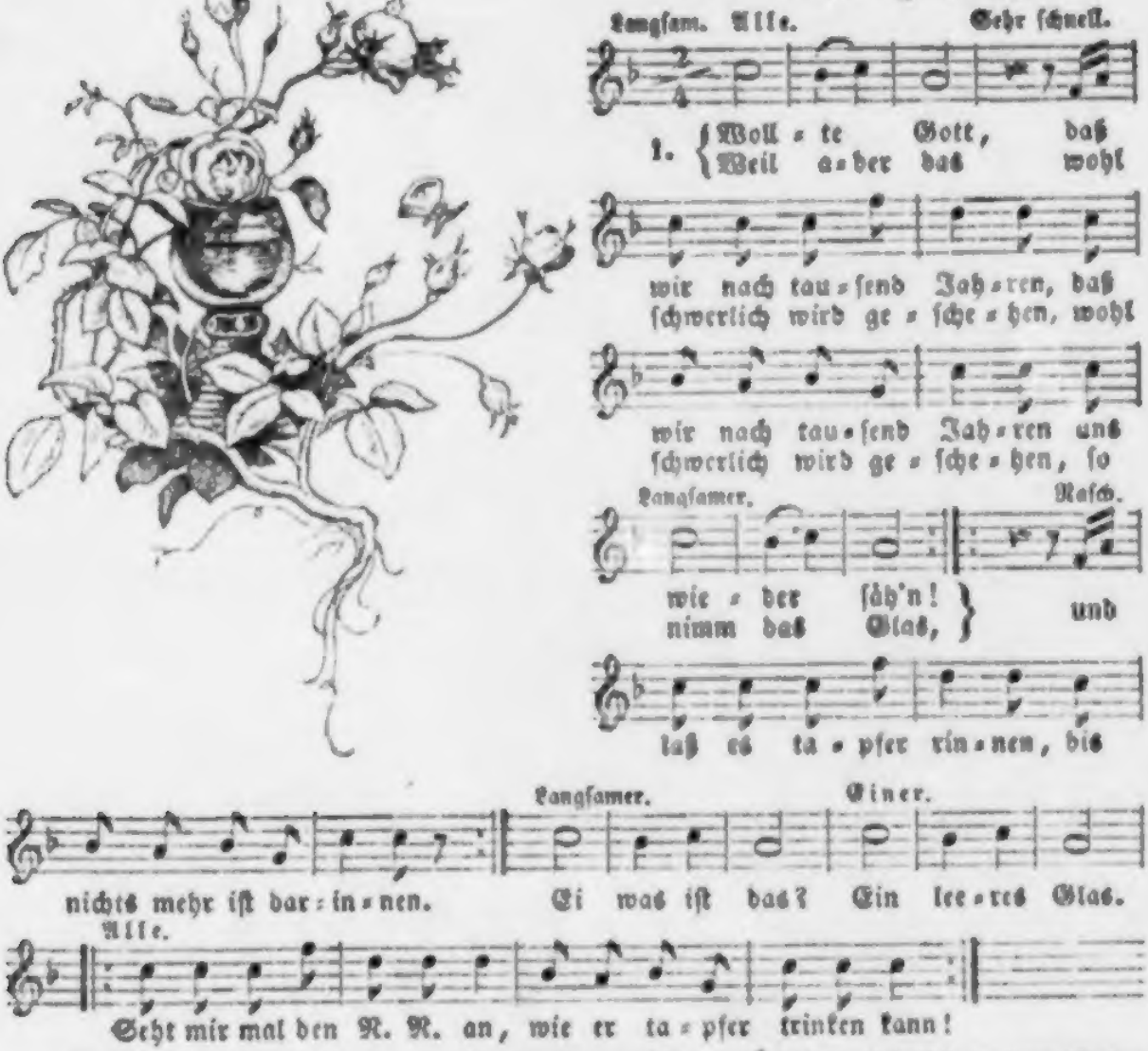
Gemüthlich.



2. Die Zeit iſt ſchlecht, mit Sorgen trägt ſich ſchon das junge Blut; doch wo ein Herz für Freude ſchlägt, da iſt die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gaſt, du, Freude, komm' zum Mahl, würz' uns, was du beſcheeret haſt, kredenze den Pokal. Heida, u. ſ. w.

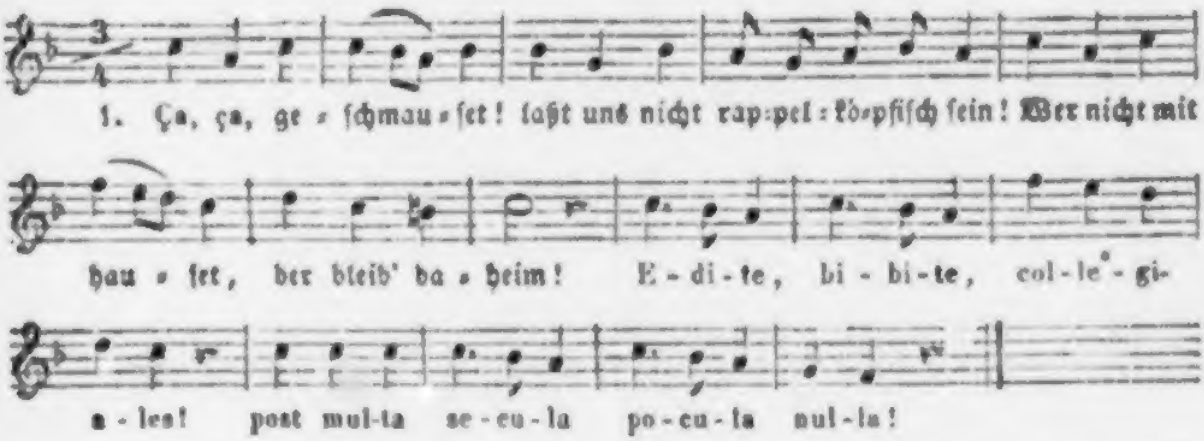
3. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt, das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur er soll König sein, die Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein! Heida, u. s. w.

4. Beim großen Faß zu Heidelberg, da sitze der Senat, und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rath. Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrath und das Parlament soll beim Champagner sein. Heida! juchhe, u. s. w.

5. So sind die Rollen ausgetheilt und Alles wohl bestellt, so wird die kranke Zeit geheilt, und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Gluth, drum leb' das neue Reich, ein trunk'ner Muth, ein wahrer Muth: der Wein macht Alles gleich. Heida, u. s. w.

10. Rundgesang.

Langsam. Alle.
Sehr schnell.
1. Woll = te Gott, daß
Weil a = ber das wohl
wir nach tau = send Jah = ren, daß
schwerlich wird ge = sche = hen, wohl
wir nach tau = send Jah = ren uns
schwerlich wird ge = sche = hen, so
Langsamer.
Rasch.
wie = der säh'n!
nimm das Glas,
und
laß es ta = pfer rin = nen, bis
Langsamer.
Einer.
nichts mehr ist dar = in = nen.
Ei was ist das? Ein lee = res Glas.
Alle.
Seht mir mal den N. N. an, wie er ta = pfer trinken kann!

Ein anderer Schluß: Solche Brüder müssen wir haben, die sich an dem Weine laben; trinkt und singt und stoßt mit an: Schmollis, ihr Brüder, Mann für Mann!

11.

1. Ça, ça, ge = ſchmau = ſet! laßt uns nicht rap:pel = kö=pfiſch ſein! Wer nicht mit
hau = ſet, der bleib' da = heim! E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi -
a - les! post mul-ta se - cu - la po - cu - la nul - la!

2. Der Herr Profeſſor lieſt heut' kein Collegium; drum iſt es beſſer, man trinkt eins 'rum! Alle. Edite u. ſ. w.

3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger darnach leckt, dann hat's uns Allen recht wohl geſchmeckt!

4. Auf! auf! ihr Brüder, erhebt den Bacchus auf den Thron, und ſetzt euch nieder! Wir trinken ſchon.

5. So lebt man immer, ſo lang' der junge Lenz uns winkt, und Jugendſchimmer die Wangen ſchminkt!

6. Knaſter, den gelben, hat uns Apollo präparirt, und uns denſelben recommandirt.

7. Hat nun ein Jeder ſein Pfeifchen Knaſter angebrannt, ſo nehm' er wieder das Glas zur Hand!

8. So lebt man luſtig, weil's flotter Burſche noch heißt, bis daß man rüſtig ad patres reiſ't.

9. Bis daß mein Fieber vom Corpus juris wird beſiegt, ſo lang', ihr Brüder, leb' ich vergnügt.

10. Denkt oft, ihr Brüder, an unſre Jugendfröhlichkeit, ſie kehrt nicht wieder, die gold'ne Zeit!

12. Noah.

1. Als Noah aus dem Kaſten war, da trat zu ihm der Herre dar, der roch des Noah Opfer fein, und ſprach: „Ich will dir gnädig ſein, und weil du ſo ein frommes Haus, ſo bitt' dir ſelbſt die Gnade aus."

2. Da ſprach der Noah: „Lieber Herr, das Waſſer ſchmeckt mir gar nicht ſehr, dieweil darin erſäufet ſind all' ſündhaft Vieh und Menſchenkind; d'rum möcht' ich armer alter Mann ein anderweit Getränke han."

3. Da griff der Herr in's Paradies, und gab ihm einen Weinſtock ſüß, und gab ihm guten Rath und Lehr', und ſprach: „den ſollt du pflegen ſehr," und wies ihm Alles ſo und ſo; der Noah war ohn' Maaßen froh.

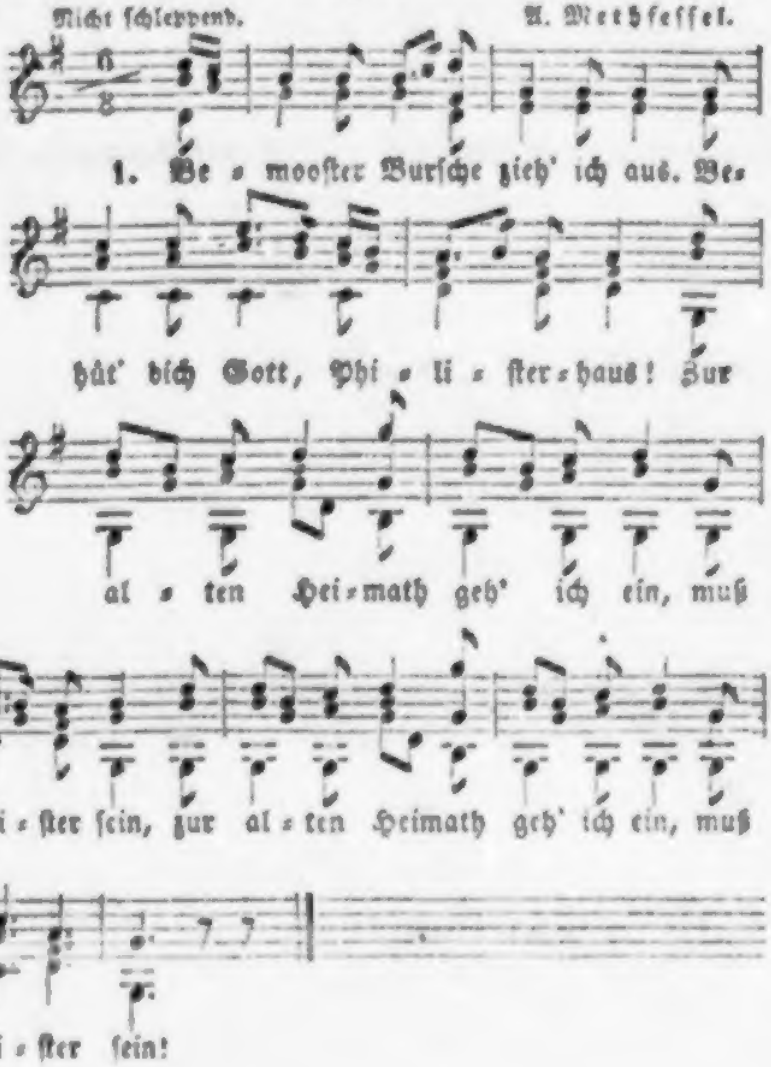
4. Und rief zuſammen Weib und Kind, dazu ſein ganzes Hausgeſind'; pflanzt' Weinberg' rings um ſich herum, der Noah war fürwahr nicht dumm, baut Keller dann und preßt den Wein und füllt ihn gar in Fäſſer ein.

5. Der Noah war ein frommer Mann, ſtach ein Faß nach dem andern an, und trank es aus zu Gottes Ehr', das macht' ihm eben kein Beſchwer, er trank, nachdem die Sündfluth war, dreihundert noch und fünfzig Jahr.

6. Ein kluger Mann daraus erſicht, daß Weingenuß ihm ſchadet nicht, und item, daß ein kluger Chriſt in Wein niemalen Waſſer gießt, dieweil darin erſäufet ſind all' ſündhaft Vieh und Menſchenkind.

Aug. Kopiſch.

13. Lied eines abziehenden Burſchen.

Nicht ſchleppend. A. Methfeſſel.

1. Be - mooſter Burſche zieh' ich aus. Be-
hüt' dich Gott, Phi - li - ſter-haus! Zur
al - ten Hei-math geh' ich ein, muß
ſel - ber nun Phi - li - ſter ſein, zur al - ten Heimath geh' ich ein, muß
ſel - ber nun Phi - li - ſter ſein!

2. Fahrt wohl, ihr Straßen g'rad' und krumm! ich zieh' nicht mehr in euch herum, durchtön' euch nicht mehr mit Geſang, mit Lärm nicht mehr und Sporenklang!

3. Was wollt ihr Kneipen all' von mir? Mein Bleiben iſt nicht mehr allhier; winkt nicht mit eurem langen Arm, macht mir mein durſtig Herz nicht warm!

4. Ei grüß' euch Gott, Collegia! wie ſteht ihr in Parade da! Ihr dümpfen Säle, groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!

5. Auch du, von deinem Giebeldach, ſieh'ſt mir umſonſt, o Carcer, nach! Für ſchlechte Herberg' Tag und Nacht ſei dir ein Pereat gebracht!

6. Du aber blüh' und ſchalle noch! Leb', alter Schlägerboden, hoch! In dir, du treues Ehrenhaus, verfechte ſich noch mancher Strauß!

7. Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus; o Kind, ſchau' noch ein Mal heraus, heraus mit deinen Aeuglein klar, mit deinem dunkeln Lockenhaar!

8. (Und haſt du mich vergeſſen ſchon, ſo wünſch' ich dir nicht böſen Lohn; ſuch' dir nur einen Buhlen neu, doch ſei er flott gleich mir und treu!)

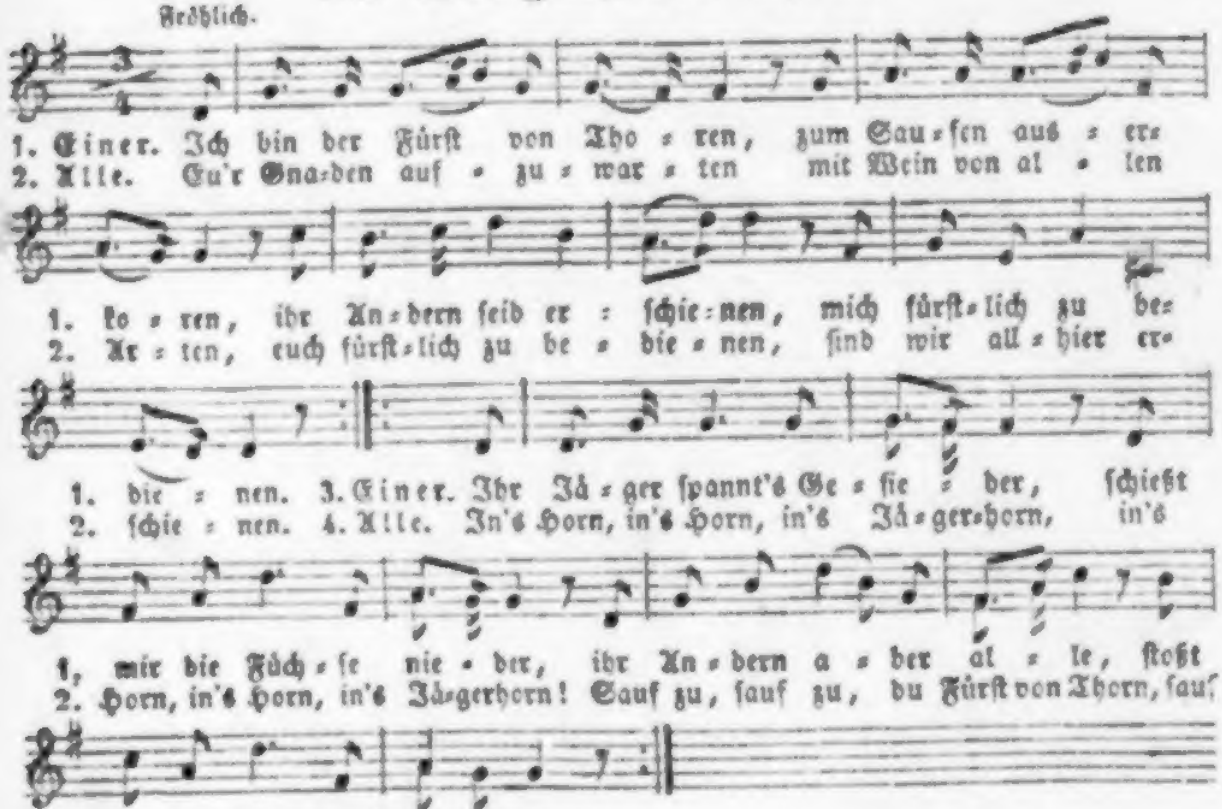
9. Und weiter, weiter geht mein Lauf; thut euch, ihr alten Thore, auf! Leicht iſt mein Sinn, und froh mein Pfad, gehab' dich wohl, du Muſenſtadt!

10. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, macht mir mein leichtes Herz nicht ſchwer! Auf friſchem Roß, mit frohem Sang geleitet mich den Weg entlang!

11. Im nächſten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von Einem Wein! Nun denn, ihr Brüder! ſei's weil's muß, das letzte Glas, der letzte Kuß!

G. Schwab.

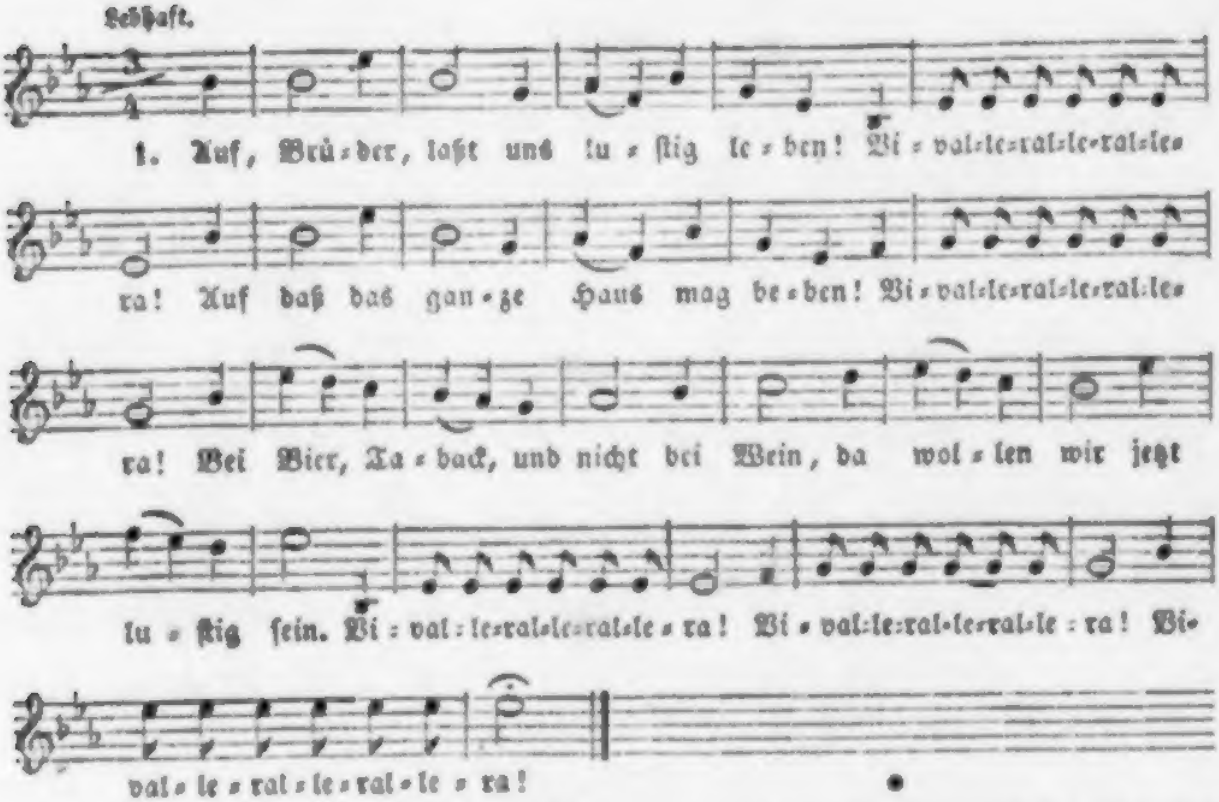
11. Der Fürſt von Thorn.

Fröhlich.

1. Einer. Ich bin der Fürſt von Tho = ren, zum Sauſen aus = er=
2. Alle. Eu'r Gna=den auf = zu = war = ten mit Wein von al = len
1. ko = ren, ihr An=dern ſeid er = ſchie=nen, mich fürſt=lich zu be=
2. Ar = ten, euch fürſt=lich zu be = die = nen, ſind wir all=hier er=
1. die = nen. 3. Einer. Ihr Jä = ger ſpannt's Ge = ſie = der, ſchießt
2. ſchie = nen. 4. Alle. In's Horn, in's Horn, in's Jä=ger=horn, in's
1, mir die Füch = ſe nie = der, ihr An = dern a = ber al = le, ſtoßt
2. Horn, in's Horn, in's Jä=gerhorn! Sauf zu, ſauf zu, du Fürſt von Thorn, ſauf
1. in das Horn, daß's ſchal = le,
2. zu, ſauf zu du Fürſt von Thorn.

5. (Weiſe wie Vers 1.) Was hilft mir nun mein hoher Thron, mein Scepter, meine Burſchenkron', was hilft mir nun mein Regiment? Ich leg' es nun in R. Rs. Händ'!

13.

Lebhaft.

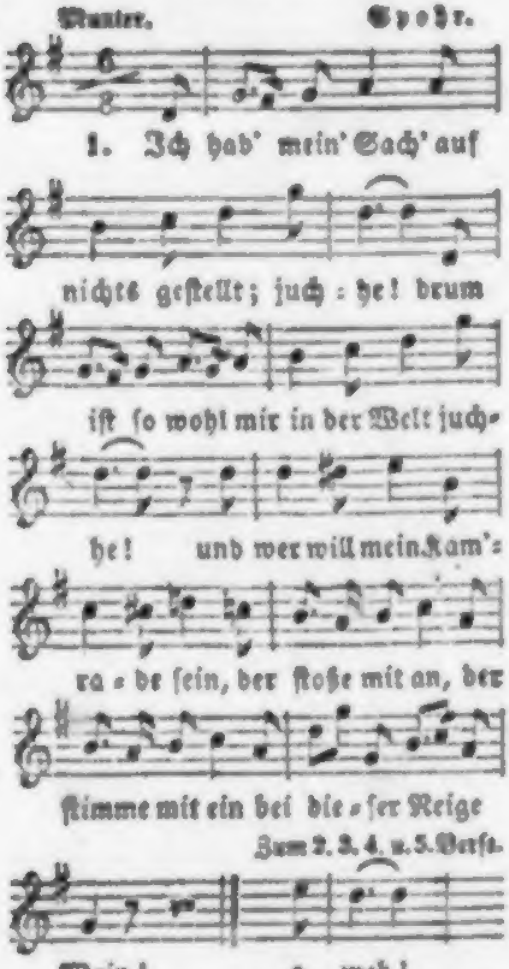

1. Auf, Brü-der, laßt uns lu-ſtig le-ben! Vi-val-le-ral-le-ral-le-
ra! Auf daß das ganze Haus mag be-ben! Vi-val-le-ral-le-ral-le-
ra! Bei Bier, Ta-back, und nicht bei Wein, da wol-len wir jetzt
lu-ſtig ſein. Vi-val-le-ral-le-ral-le-ra! Vi-val-le-ral-le-ral-le-ra! Vi-
val-le-ral-le-ral-le-ra!

2. Man kann nicht immer fortſtudiren, man muß zuweilen kommerſiren, man muß zuweilen luſtig ſein, drum ſchenkt die leeren Gläſer ein!

3. Weg Corpus juris, weg Pandecten, weg mit den theolog'ſchen Secten! weg mit der Medicinerei! vor ſolchen Muſen hab' ich Scheu!

4. Es leb', Herr Bruder, deine Schöne! es leben alle Muſenſöhne! es lebe hoch das Vaterland, und fremde Thorheit ſei verbannt!

Univ. Bibl.
München

16. Vanitas, vanitatum vanitas.

Mann. Spohr.
1. Ich hab' mein' Sach' auf
nichts gestellt; juch : he! drum
ist so wohl mir in der Welt juch-
he! und wer will mein Kam'-
ra - de sein, der stoße mit an, der
stimme mit ein bei die - ser Reige
Zum 2. 3. 4. u. 5. Vers.
Wein! o weh!

2. Ich stellt' mein' Sach' auf Geld und Gut; juchhe! darüber verlor ich Freud' und Muth, o weh! Die Münze rollte hier und dort, doch, haschť ich sie an einem Ort, am andern war sie fort.

3. Auf Weiber stellt' ich nun mein' Sach'; juchhe! daher kam mir viel Ungemach, o weh! Die Falsche suchť sich ein ander Theil, die Treue machť mir lange Weil', die Beste — war nicht feil.

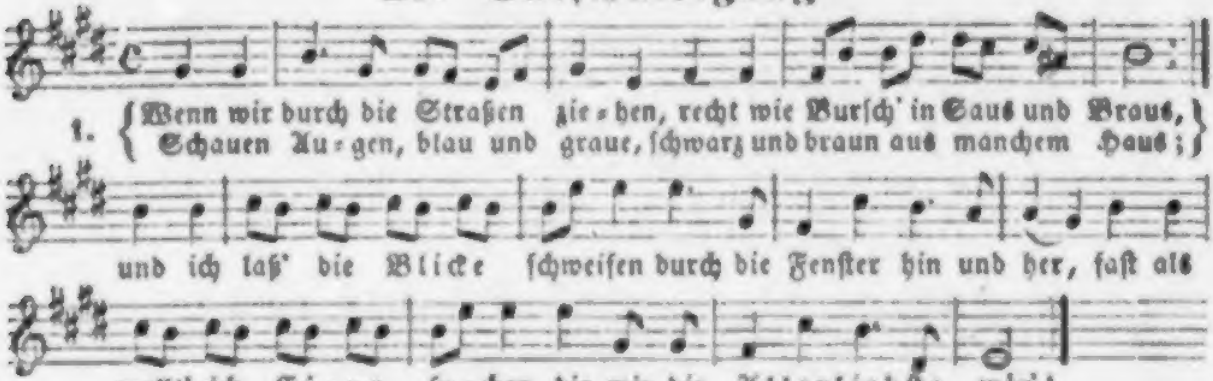
4. Ich stellt' mein' Sach' auf Reis' und Fahrt; juchhe! und ließ mein' Vaterlandes Art, o weh! und mir behagt' es nirgends recht, die Kost war fremd, das Bett war schlecht; Niemand verstand mich recht.

5. Ich ſtellt' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr'; juchhe! und ſieh', gleich hatt' ein Andrer mehr; o weh! wie ich mich hatt' hervor gethan, da ſah'n die Leute ſcheel mich an; hatt' Keinem recht gethan.

6. Ich ſetzt' mein' Sach' auf Kampf und Krieg; juchhe! und es gelang ſo mancher Sieg; juchhe! wir zogen in Feindes Land hinein, dem Freunde ſollt's nicht beſſer ſein, und ich verlor ein Bein.

7. Nun hab' ich mein' Sach' auf nichts geſtellt; juchhe! und mein gehört die ganze Welt; juchhe! Zu Ende geht nun Sang und Schmaus, nun trinkt mir alle Neigen aus, die letzte muß heraus! Göthe.

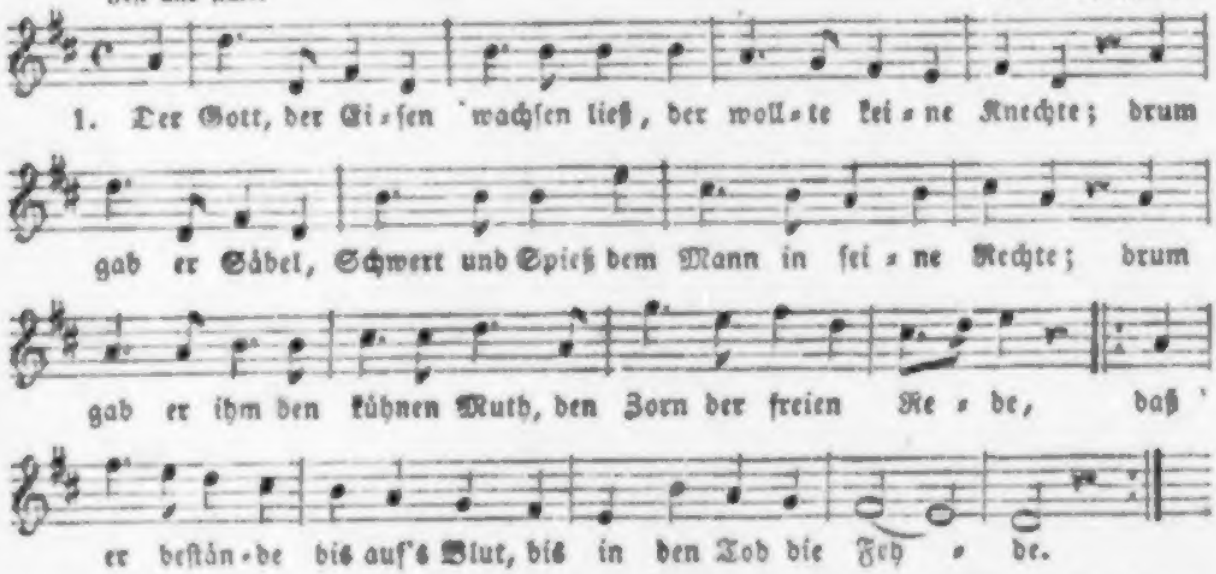
17. Entſchuldigung.


1. Wenn wir durch die Straßen zie-hen, recht wie Burſch' in Saus und Braus,
Schauen Au-gen, blau und graue, ſchwarz und braun aus manchem Haus;
und ich laß' die Blicke ſchweifen durch die Fenſter hin und her, faſt als
wollt' ich Ei-ne ſu-chen, die mir die Allerliebſte wär'!

2. Und doch weiß ich, daß die Eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schau'n nicht laſſen nach den ſchmucken Jungfern hier. Liebchen, woll' dich nicht betrüben, wenn dir Eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überraſche, dieſes Lied der Wandrer ſingt. Wilhelm Müller.

18. Der Freiheit Schlachtruf.

Fest und stark. A. Methfessel.


1. Der Gott, der Ei-sen wachsen ließ, der woll-te kei-ne Knechte; drum
gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in sei-ne Rechte; drum
gab er ihm den kühnen Muth, den Zorn der freien Re-de, daß
er bestän-de bis auf's Blut, bis in den Tod die Feh-de.

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten, und nimmer um Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch, wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir in Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern sterben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! o deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land! du schönes Land! wir schwören dir auf's Neue: dem Buben und dem Knecht die Acht! der nähre Kräh'n und Raben! so zieh'n wir aus zur Herrmannsschlacht und wollen Rache haben.

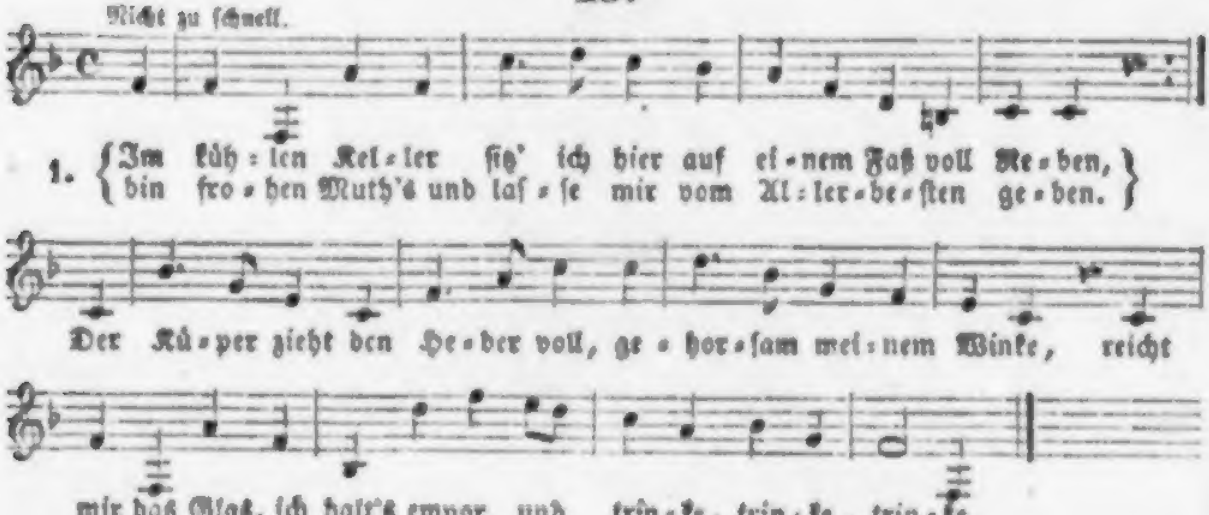
4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! ihr Deutsche, alle Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!"

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, Trompeten, Trommeln, Flöten! wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röthen, mit Henker- und mit Knechteblut — o süßer Tag der Rache! das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache.

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen, wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf! fliege, hohes Siegspanier, voran den kühnen Reihen! wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien.

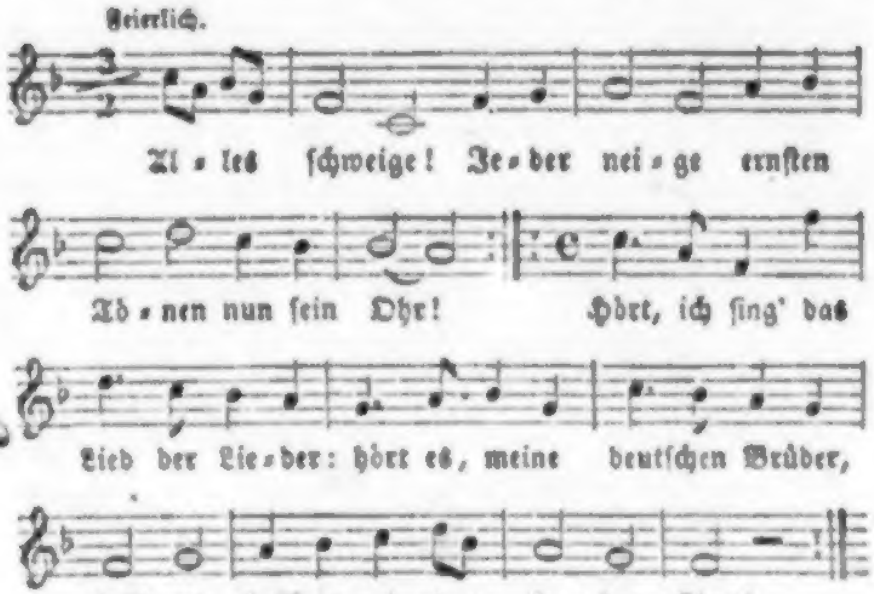
E. M. Arndt.

19.


Nicht zu schnell.
1. Im kühlen Keller sitz' ich hier auf einem Faß voll Reben,
bin frohen Muth's und lasse mir vom Allerbesten geben.
Der Küper zieht den Heber voll, gehorsam meinem Winke, reicht
mir das Glas, ich halt's empor und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt, doch, um ihn zu verscheuchen, nehm' ich mein Deckelglas zur Hand und laß' mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erscheint mir nun in rosenrother Schminke; ich könnte niemand Leides thun, ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem vollen Becher, dies ist die leidige Natur der ächten Rheinweinzecher! Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt vom Faß zu Boden sinke, ich habe keine Pflicht verletzt, denn ich trinke, trinke, trinke.

20. Weihelied.

Feierlich.
Al = les ſchweige! Je = der nei = ge ernſten
Ih = nen nun ſein Ohr! Hört, ich ſing' das
Lied der Lie = der: hört es, meine deutſchen Brüder,
hall' es, hall' es wie = der, fro = her Chor!

2. Deutſchlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgeſang: — Vaterland! du Land des Ruhmes, weih' zu deines Heiligthumes |: Hütern :| uns und unſer Schwert! —

3. Hab' und Leben dir zu geben, ſind wir alleſammt bereit, : — ſterben gern zu jeder Stunde, achten nicht des Todes Wunde, |: wenn das :| Vaterland gebeut.

4. Wer's nicht fühlet, ſelbſt nicht zielet ſtets nach deutſcher Männer Werth; : — ſoll nicht unſern Bund entehren, nicht bei dieſem Schläger ſchwören, nicht entweih'n das deutſche Schwert.

5. Lied der Lieder, hall' es wieder: groß und deutſch ſei unſer Muth. : — Seht hier den geweihten Degen, thut, wie brave Burſchen pflegen, und durchbohrt den freien Hut!

6. a. Seht ihn blinken in der Linken, dieſen Schläger, nie entweiht! Ich durchbohr' den Hut und ſchwöre, halten will ich ſtets auf Ehre, ſtets ein braver Burſche ſein. (Alle: Du durchbohrſt u. ſ. w.)

(Jeder Präſ. ſingt zum Nächſtfolgenden, indem er ihm den Becher reicht:)

7. a. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'ſchen Trankes voll!: — (Die Präſides geben ihren Nachbarn die Schläger und ſingen:) Nimm den Schläger in die Linke, bohr' ihn durch den Hut und trinke auf des (Der Becher wird geleert) Vaterlandes Wohl!

6. b. (Die Einzelnen ſingen:) — Seht ihn blinken in der Linken, dieſen Schläger nie entweiht! (Alle: Seht ihn ꝛc.) — Ich (Die Einzelnen ſingen:) — durchbohr' den Hut und ſchwöre, halten will ich ſtets auf Ehre |: ſtets ein :| braver Burſche ſein (Alle: Du durchbohrſt ꝛc.)

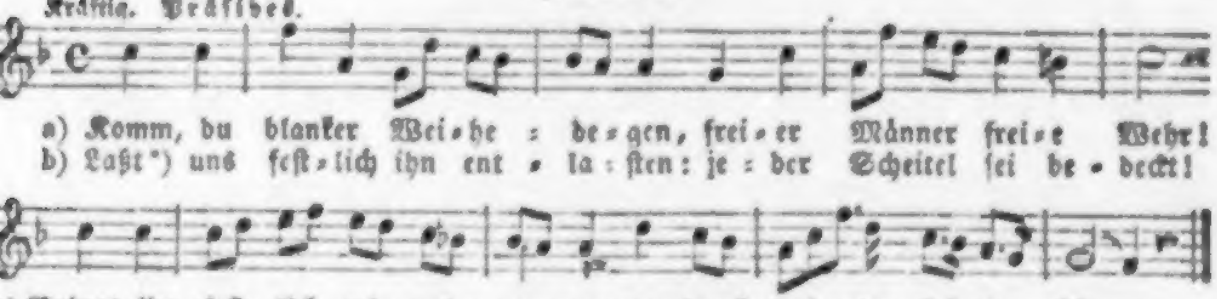
(Die Präſides nehmen bei den letzten Worten die Schläger zurück und ſingen, indem ſie den Nächſtfolgenden die Becher reichen:)

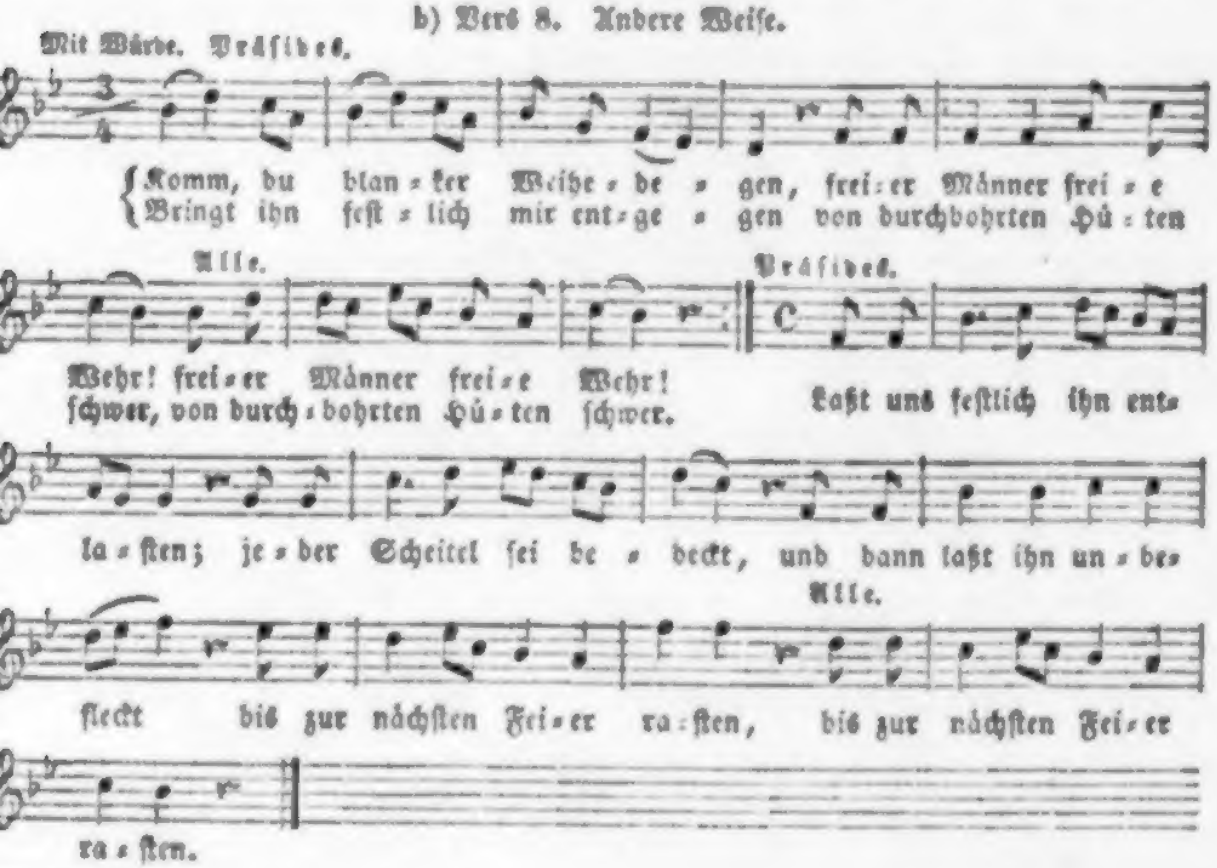
7. b. Nimm den Becher, wackrer Zecher, vaterländ'ſchen Trankes voll! — (die Präſides geben den Nächſtfolgenden die Schläger) — Nimm den Schläger in die Linke, bohr' ihn durch den Hut und trinke — auf des Vaterlandes Wohl! —

(Vers 6. b. und 7. b. werden bis zum völligen Umgange des Schlägers geſungen, doch ſcheint es paſſend, wenn 7. b. nicht vom Chor wiederholt wird.)

Nach dem Umgange des Schlägers.

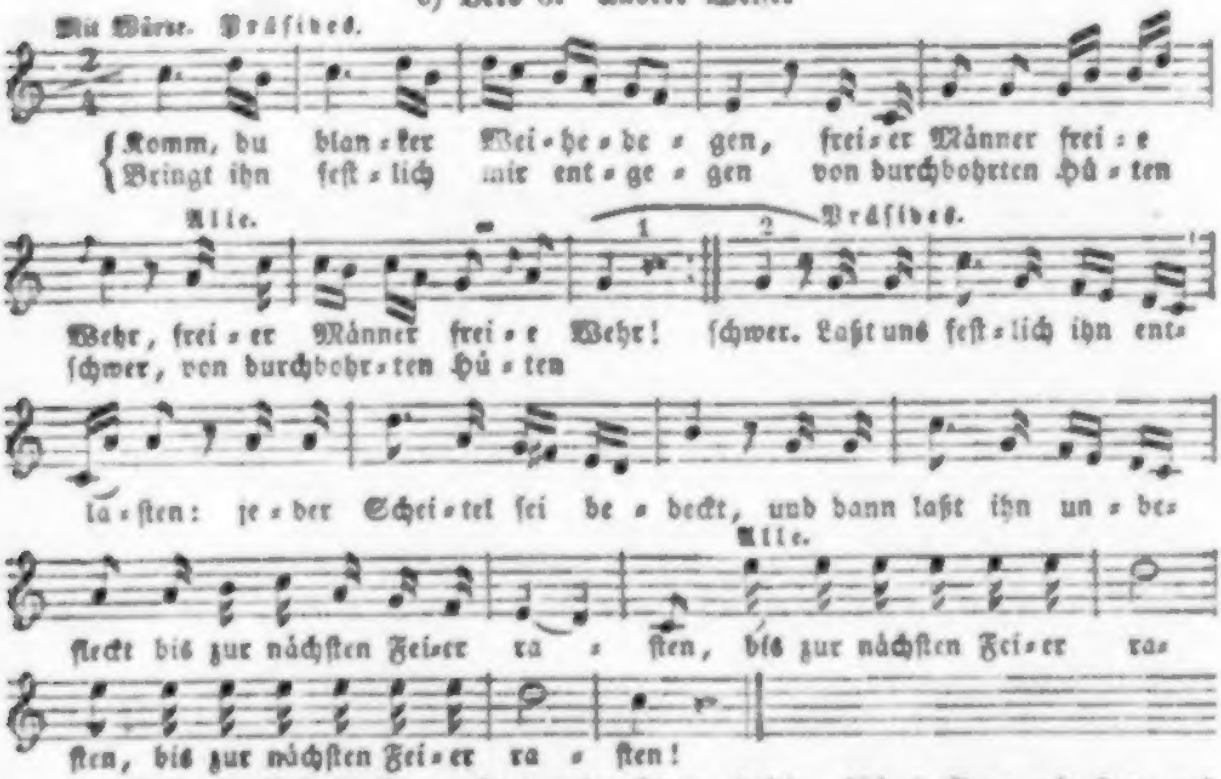
a) Vers 8.


Kräftig. Präſides.
a) Komm, du blanker Wei-he-de-gen, frei-er Männer frei-e Wehr!
b) Laßt*) uns feſt-lich ihn ent-la-ſten: je-der Scheitel ſei be-deckt!
a) Bringt ihn feſt-lich mir ent-ge-gen von durch-bohr-ten Hü-ten ſchwer.
b) und dann laßt ihn un-be-fleckt bis zur nächſten Fei-er ra-ſten.

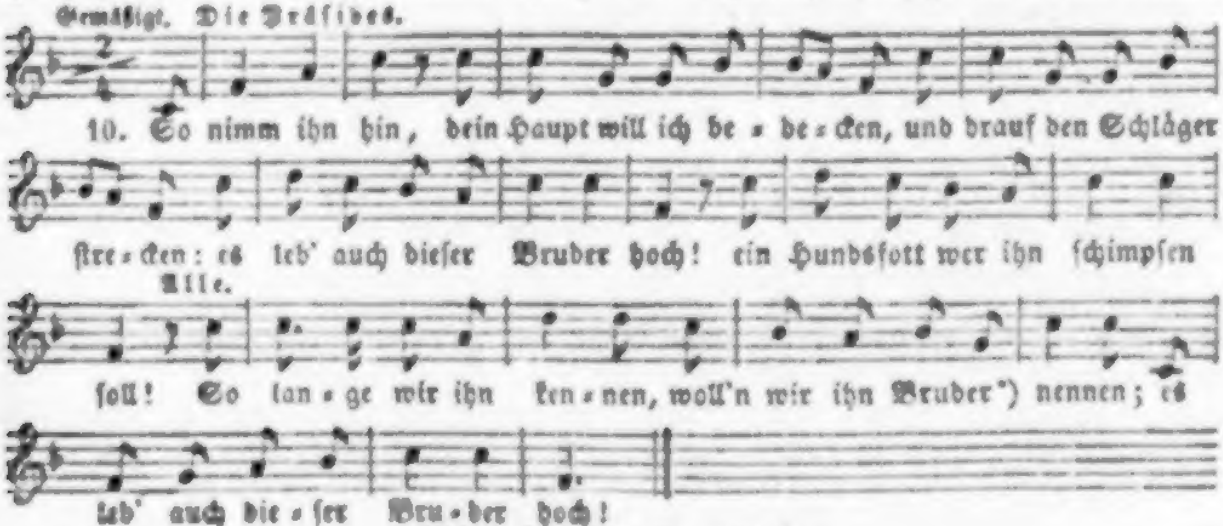
b) Vers 8. Andere Weiſe.

Mit Würde. Präſides.
Komm, du blan-ker Weihe-de-gen, frei-er Männer frei-e
Bringt ihn feſt-lich mir ent-ge-gen von durchbohrten Hü-ten
Alle.
Präſides.
Wehr! frei-er Männer frei-e Wehr!
ſchwer, von durch-bohrten Hü-ten ſchwer.
Laßt uns feſtlich ihn ent-
la-ſten; je-der Scheitel ſei be-deckt, und dann laßt ihn un-be-
Alle.
fleckt bis zur nächſten Fei-er ra-ſten, bis zur nächſten Fei-er
ra-ſten.

*) Hier wechſeln die Präſides ihre Schläger.

c) Vers 8. Andere Weise.


Mit Würde. Präsides.
Komm, du blan-ker Wei-he-de-gen, frei-er Männer frei-e
Bringt ihn fest-lich mir ent-ge-gen von durchbohrten Hü-ten
Alle.
Präsides.
Wehr, frei-er Männer frei-e Wehr! schwer. Laßt uns fest-lich ihn ent-
schwer, von durchbohr-ten Hü-ten
la-sten: je-der Schei-tel sei be-deckt, und dann laßt ihn un-be-
Alle.
flecht bis zur nächsten Fei-er ra-sten, bis zur nächsten Fei-er ra-
sten, bis zur nächsten Fei-er ra-sten!

9. Auf, ihr Festgenossen, achtet unsre Sitte, heilig, schön! Ganz mit Herz und Seele trachtet, stets als Männer zu besteh'n. — Froh zum Fest, ihr trauten Brüder; Jeder sei der Väter werth! Keiner taste je an's Schwert, der nicht edel ist und bieder!


Gemäßigt. Die Präsides.
10. So nimm ihn hin, dein Haupt will ich be-de-cken, und drauf den Schläger
stre-cken: es leb' auch dieser Bruder hoch! ein Hundsfott wer ihn schimpfen
Alle.
soll! So lan-ge wir ihn ken-nen, woll'n wir ihn Bruder*) nennen; es
leb' auch die-ser Bru-der hoch!

Schluß. Weise wie Vers 8.

11. Ruhe von der Burschenfeier, blanker Weihedegen, nun! Jeder trachte, wackrer Freier um das Vaterland zu sein! Jedem Heil, der sich bemühte, ganz der Väter werth zu sein! Keiner taste je an's Schwert, der nicht edel ist und bieder!

---

*) Der Präses reicht dem, dessen Kopf er bedeckt hat, die Rechte.

21.

Heiter.

1. Die Welt gleicht Dies Gleichniß

ei - ner Bierbou- paſ - ſet à mer-

teil - le, wir veil - le, es

Menſchenkinder ſind das zu beweiſen, ſteh' ich

Bier. hier: } Der Schaum be:

deu - tet gro - ße

Leu - te, als

Bier ſieht man den Bürger an, als Hefe ſteht ihm kaum zur Sei - te der

viel - ge - plagte Bauersmann, der viel - ge - plag - te Bauers - mann!

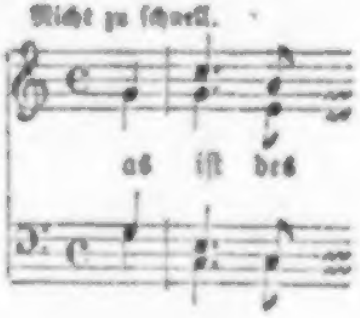
2. Und wird der Kork hinweggezogen, ſo präſentirt ſich gleich der Schaum; ch ihm wird der Gehalt gewogen, das Uebrige bemerkt man kaum. Doch kann nur oft im Biere liegen, der Schaum iſt weiter nichts als Wind, und iſt er noch ſo h geſtiegen, fällt er doch eben ſo geſchwind.

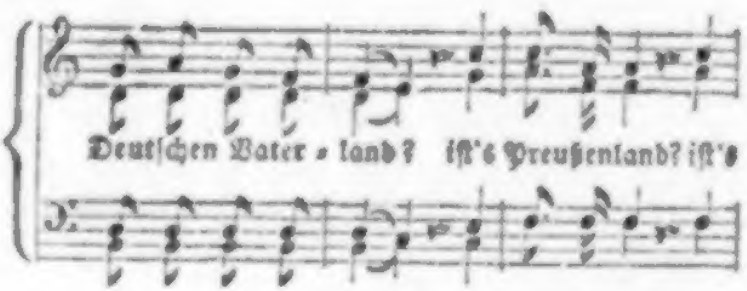
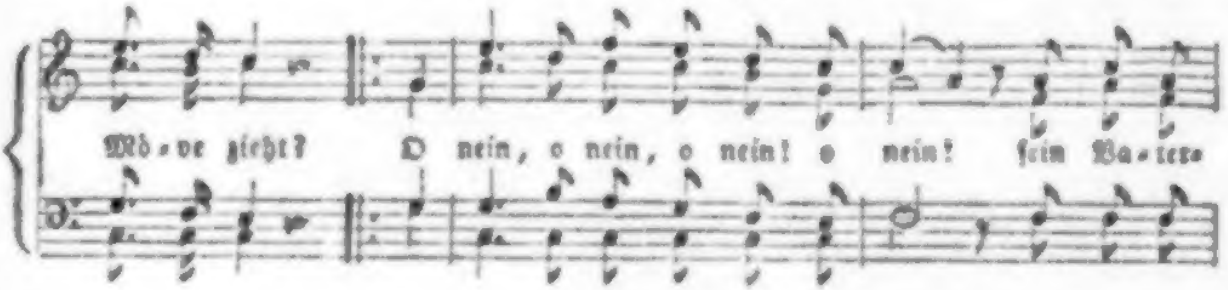
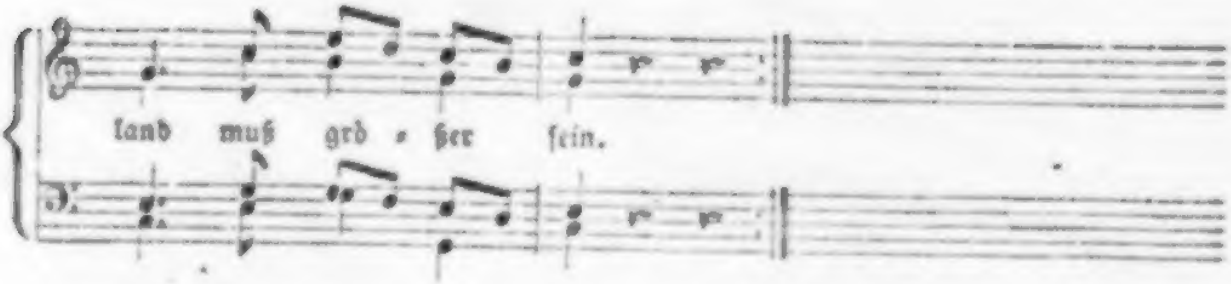
3. Die Hefe wird gar nicht geachtet (man weiß, wie gern der Undank ſchweigt), o wenn man es bei'm Licht betrachtet, iſt ſie's, durch die der Schaum nur ſteigt. n meinem Liede hört das Ende: der Tod kommt unverhofft in's Haus und leeret te Complimente den Schaum zuſammt der Hefe aus.

22.

Des Deutſchen Vaterland.

Nicht zu ſchnell.





2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Baierland, ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein.

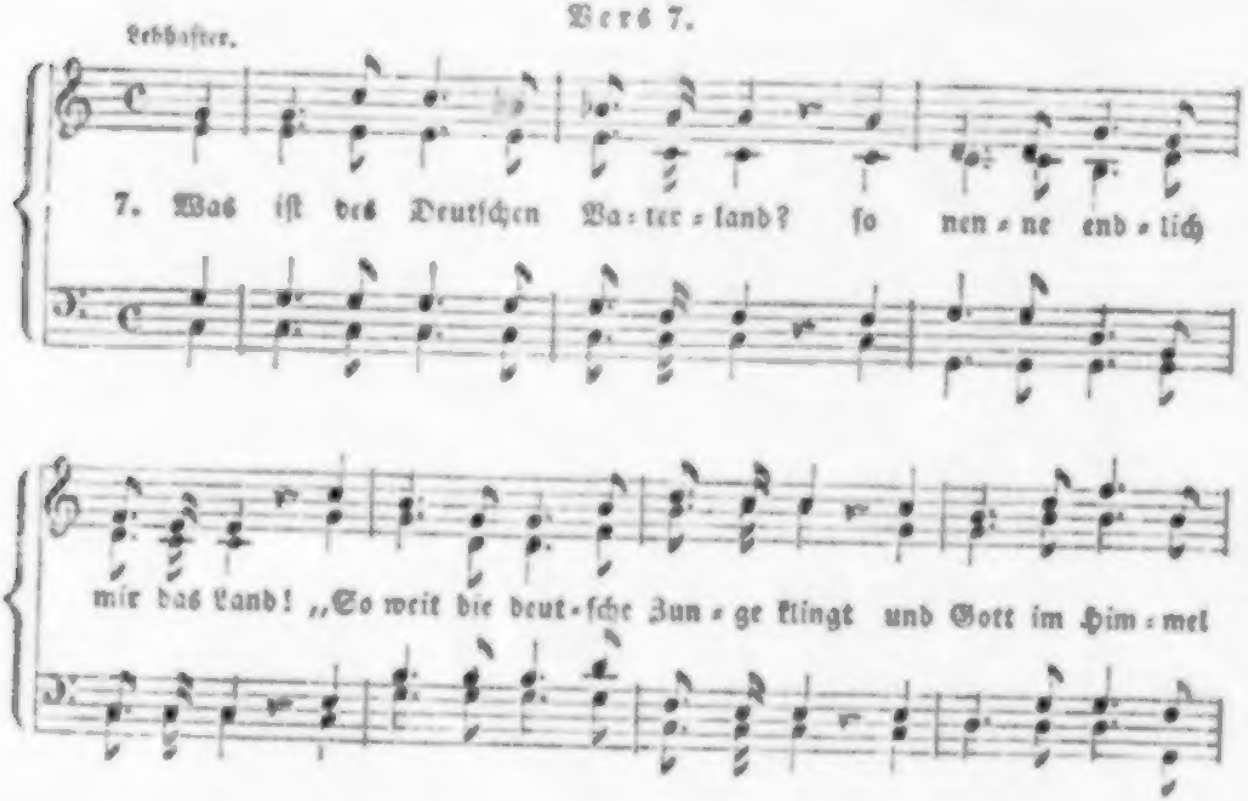
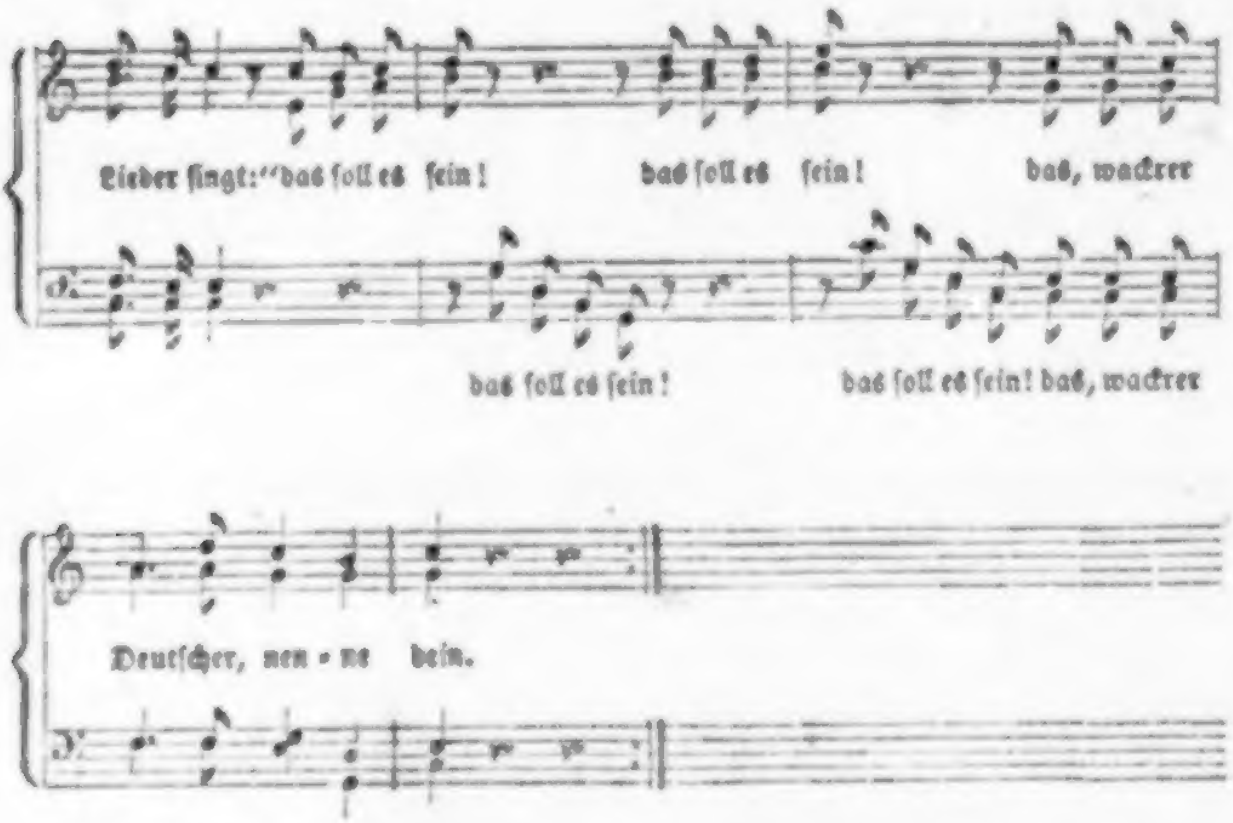
3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommerland, Westphalenland? ist's, wo der Sand der Dünen weht? ist's, wo die Donau brausend geht? O nein, u. s. w.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! ist's Land der Schweizer? ist's Tyrol? das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein, u. s. w.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! gewiß ist es das Oesterreich, an Siegen und an Ehren reich? O nein, u. s. w.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! ist's, was der Fürsten Trug zerklaubt? vom Kaiser und vom Reich beraubt? O nein, u. s. w.

Vers 7.


Lebhafter.
7. Was ist des Deutschen Va - ter - land? so nen - ne end - lich
mir das Land! „So weit die deut - sche Zun - ge klingt und Gott im Him - mel

Lieder ſingt: "das ſoll es ſein! das ſoll es ſein! das, wackrer
das ſoll es ſein! das ſoll es ſein! das, wackrer
Deutſcher, nen - ne dein.

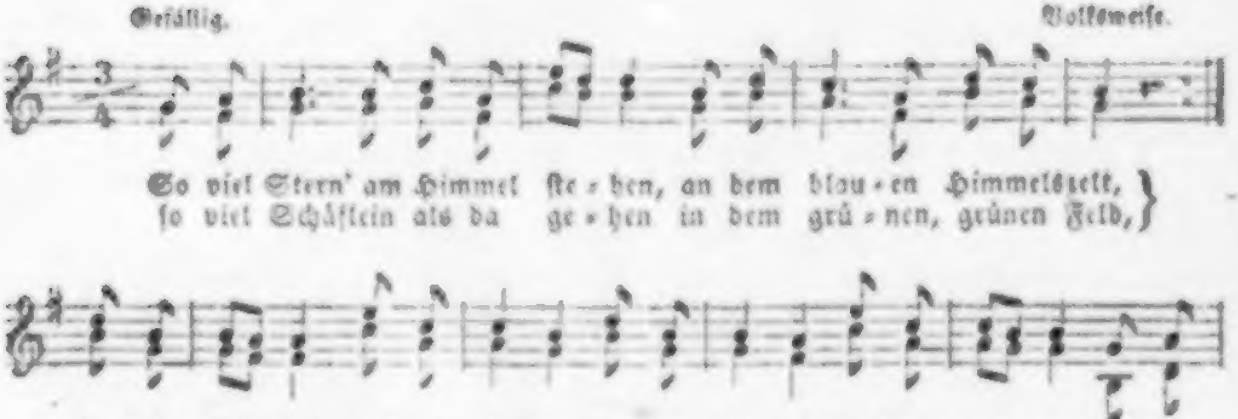
8. Das iſt der Deutſchen Vaterland, wo Eide ſchwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen ſitzt. Das ſoll es ſein, das, wackrer Deutſcher, nenne dein!

9. Das iſt der Deutſchen Vaterland, wo Zorn vertilgt den welſchen Tand, wo jeder Frevel heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund. Das ſoll es ſein, das ganze Deutſchland ſoll es ſein.

10. Das ganze Deutſchland ſoll es ſein, o Gott vom Himmel ſieh darein, und gieb uns ächten, deutſchen Muth, daß wir es lieben treu und gut. Das ſoll es ſein, das ganze Deutſchland ſoll es ſein!

E. M. Arndt.

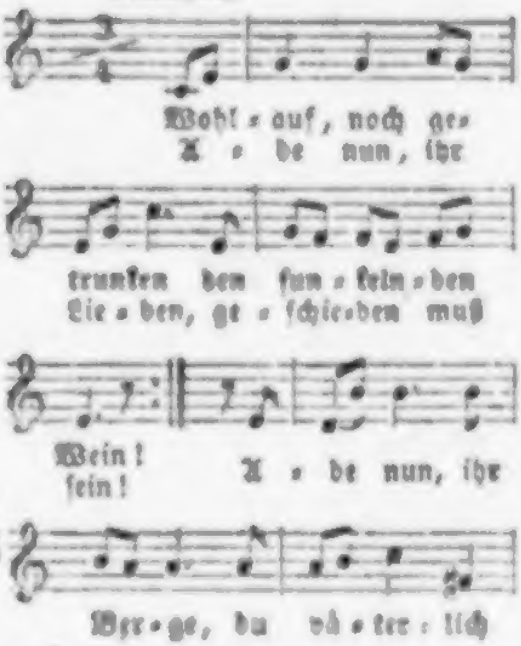
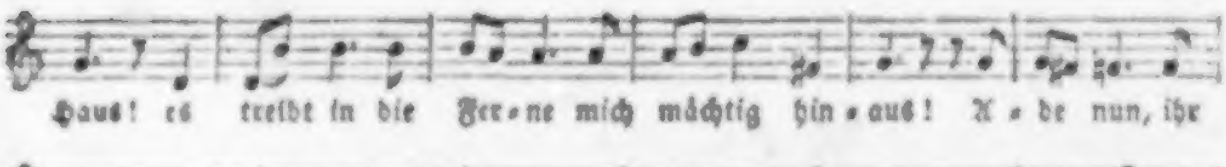
23. Scheiden.

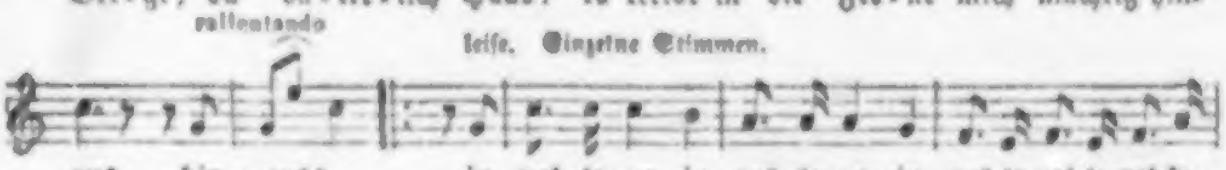
Gefällig. Volksweise.

So viel Stern' am Himmel ste-hen, an dem blau-en Himmelszelt,
so viel Schäflein als da ge-hen in dem grü-nen, grünen Feld,
so viel Vög-lein, als da flie-gen, als da hin und wieder flie-gen, so viel-
mal sei du ge-grüßt, so viel-mal sei du ge-grüßt!

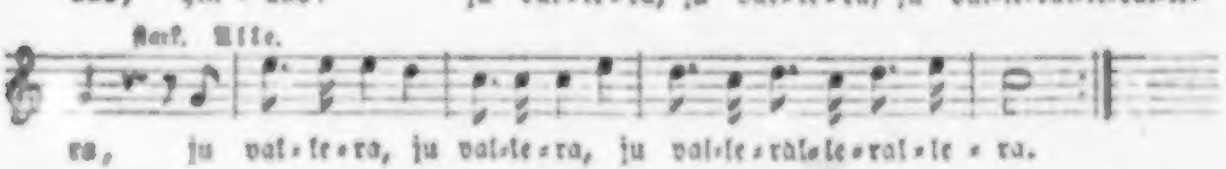
2. Mit Geduld will ich es tragen, denk' ich immer nur zu dir; alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? Alle Abend' will ich sprechen, wenn mir meine Aeuglein brechen: o mein Lieb, gedenk' an mich!

3. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein, wenn ich sollte unterdessen auf dem Todbett' schlafen ein; auf dem Kirchhof will ich liegen, wie das Kindlein in der Wiegen, das ein Lied thut wiegen ein.

24. Wanderlied.

Ernſthaft.







2. Die Sonne, ſie bleibet am Himmel nicht ſteh'n, es treibt ſie, durch Länder und Meere zu geh'n; die Woge nicht haftet am einſamen Strand, die Stürme, ſie brauſen mit Macht durch das Land, (das Land).

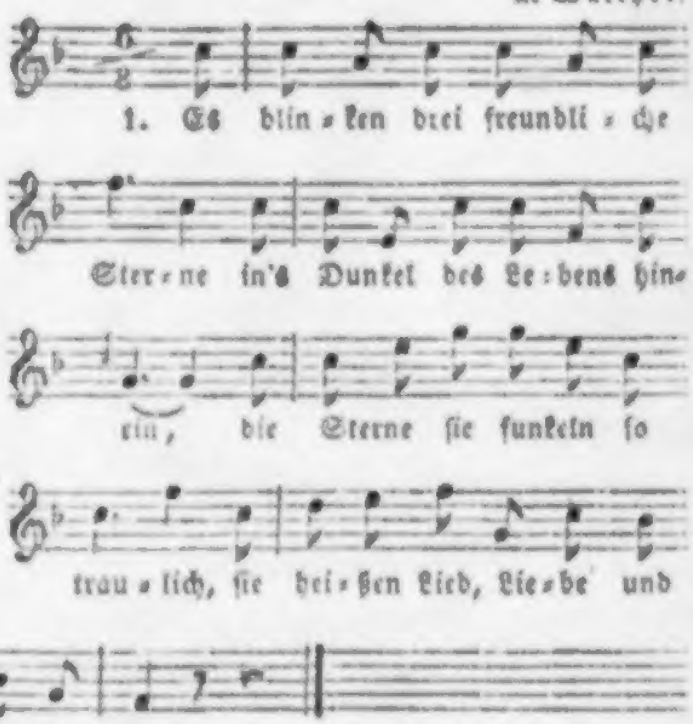
3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht, und ſingt in der Ferne manch' heimathlich Lied: ſo treibt es den Burſchen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, (der Welt).

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Hei math hierher; da dufteten die Blumen vertraulich um ihn; sie treiben vom Lande di Lüfte dahin, (dahin).

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus, die Blumen einst pflanzt' er de Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand; so wird ihn zur Heimath das fernste Land! (das Land).

Justinus Kerner.

23.

A. Walther.

1. Es blin-ken drei freundli-che
Ster-ne in's Dunkel des Le-bens hin-
ein, die Sterne sie funkeln so
trau-lich, sie hei-ßen Lied, Lie-be und
Wein, sie hei-ßen Lied, Lie-be und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes ein treues, mitfühlendes Herz, im Lied verjüngt sich die Freude, im Liede verwehet der Schmerz.

3. Der Wein ist der Stimme des Liedes zum freudigen Wunder gesellt und mal sich mit glühenden Strahlen zum ewigen Frühling die Welt.

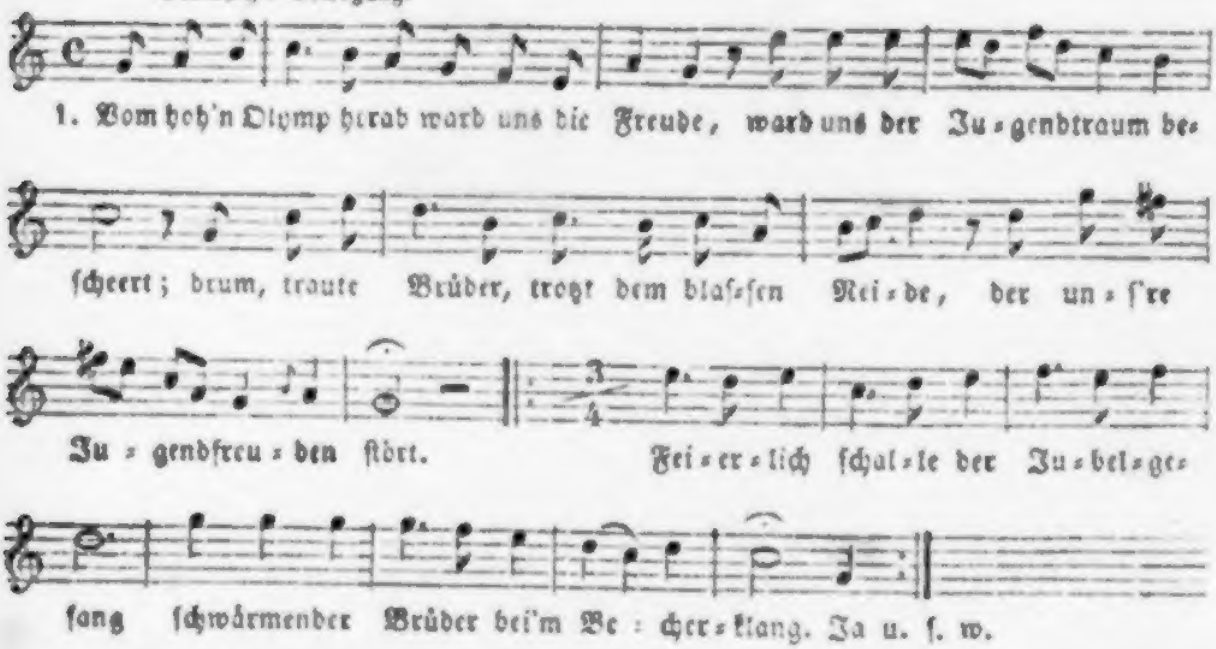
4. Doch schimmert mit freudigem Winken der dritte Stern dann erst herein, dann klingt's in der Seele wie Lieder, dann glüht es im Herzen wie Wein.

5. Drum blickt dann, ihr herzigen Sterne, in unsere Brust auch herein; es be gleite durch Leben und Sterben uns Lied und Liebe und Wein.

6. Und Wein und Lieder und Liebe sie schmücken die festliche Nacht; drum leb' wer das Küssen und Lieben und Trinken und Singen erdacht!

Th. Körner.

26.

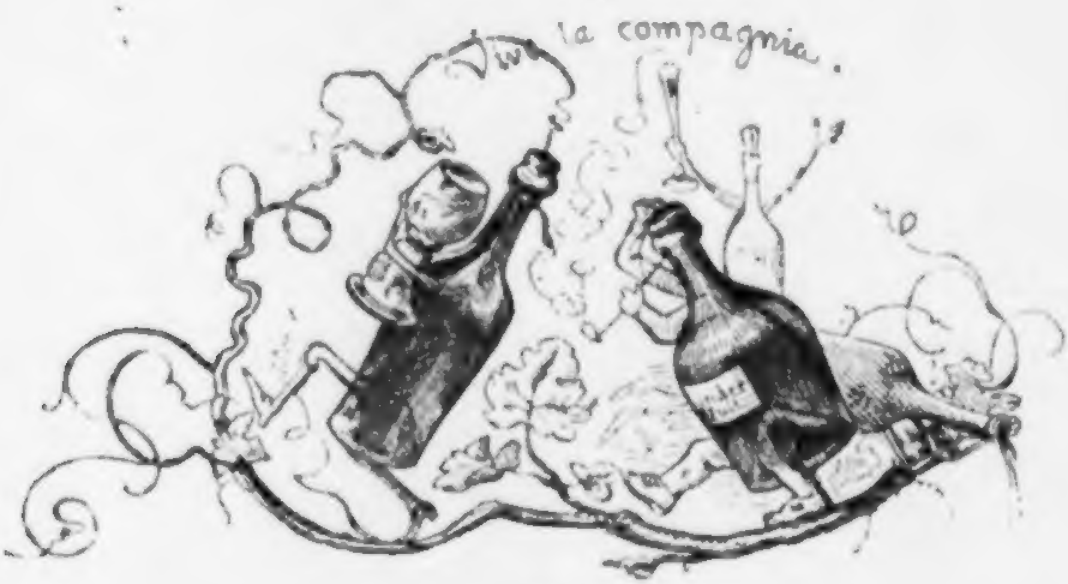
Gemäßigte Bewegung.

1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude, ward uns der Ju=gendtraum be=
ſcheert; drum, traute Brüder, trotzt dem blaſ=ſen Nei=de, der un=ſ're
Ju=gendfreu=den ſtört. Fei=er=lich ſchal=le der Ju=bel=ge=
ſang ſchwärmender Brüder bei'm Be=cher=klang. Ja u. ſ. w.

2. Verſenkt in's Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl; bis einſt am ſpäten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich ſchalle der Jubelgeſang ſchwärmender u. ſ. w.

3. So lang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieſes Lebens freu'n, und fällt der Vorhang einſtens uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feierlich ſchalle u. ſ. w.

4. Herr Bruder, trink' auf's Wohlſein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt. Laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen, daß ihr's durch jede Nerve bebt! Feierlich ſchalle u. ſ. w.

5. Iſt einer unſrer Brüder dann geſchieden, vom blaſſen Tod gefordert ab, ſo weinen wir und wünſchen Ruh' und Frieden in unſers Bruders ſtilles Grab. Wir weinen und wünſchen Ruhe hinab in unſers Bruders ſtilles Grab. —



27.

1. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Compagneia! und fahr' damit in's Unterland, vive la Compagneia! Vive la, vive la, vive la, va! vive la, vive la, hopsasa, — vive la Compagneia!

2. Ich hol' das Gläschen wieder hervor, vive la Compagneia! Und halt's an's recht' und linke Ohr; vive la Compagneia! Vive la, vive la, vive la, va! — vive la, vive la, hopsasa, — vive la Compagneia!

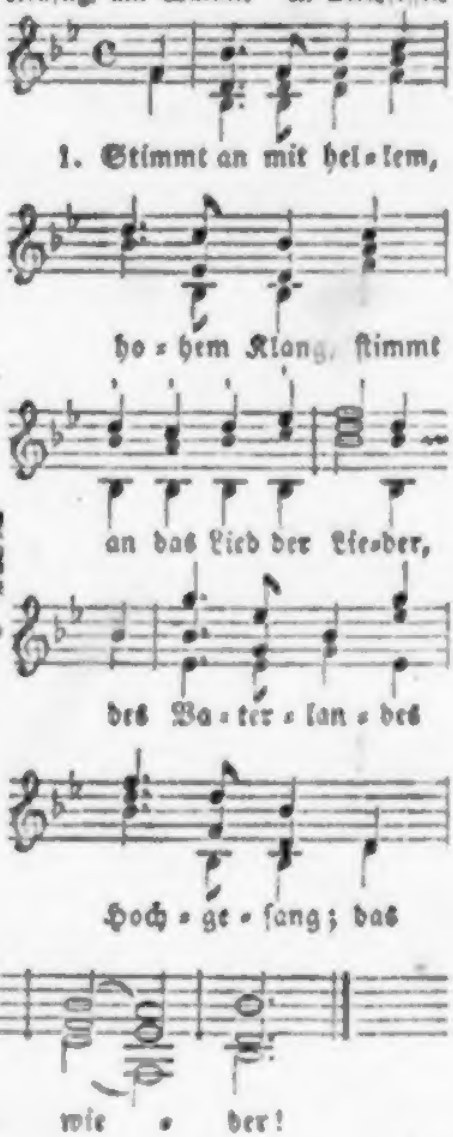
3. Ich ſetz' mein Gläschen an den Mund, vive la Compagneia! und leer' es aus bis auf den Grund, vive la Compagneia! Vive la, vive la, vive la, va! — vive la, vive la, hopsasa, — vive la Compagneia!

4. Dem Gläschen iſt ſein Recht geſchehn, vive la Compagneia! Was oben iſt, muß unten ſtehn; vive la Compagneia! Vive la, vive la, vive la, va! — vive la, vive la, hopsasa, — vive la Compagneia!

5. Das Gläschen, das muß wandern, vive la Compagneia! von einer Hand zur andern, vive la Compagneia! Vive la, vive la, vive la, va! — vive la, vive la, hopsasa, — vive la Compagneia!

28.

Kräftig, mit Wärme. A. Methfeſſel.



2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgeſung'nes Land, dir weih'n wir uns auf's Neue.

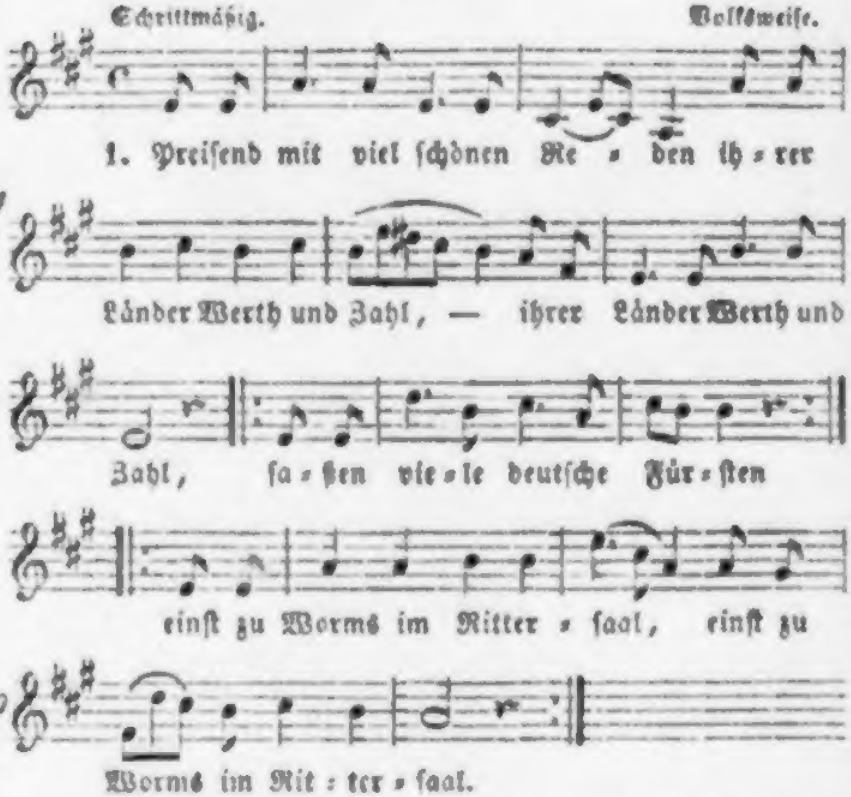
3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutſches Fröhlichſein und alte deutſche Sitten.

4. Die Barden ſollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preiſen, und ſollen biedre Männer ſein in Thaten und in Weiſen.

5. Ihr Kraftgeſang ſoll himmelan mit Ungeſtüm ſich reißen, und jeder ächte deutſche Mann ſoll Freund und Bruder heißen!

Nach Claudius.

29.

Schrittmäßig. Volksweise.

1. Preisend mit viel schönen Re = den ih = rer
Länder Werth und Zahl, — ihrer Länder Werth und
Zahl, sa = ßen vie = le deutsche Für = sten
einst zu Worms im Ritter = saal, einst zu
Worms im Rit = ter = saal.

2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht, Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht.

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, sprach der Churfürst von dem Rhein, gold'ne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edler Wein.

4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, schaffen, daß mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach.

5. Eberhardt, der mit dem Barte, Würtembergs geliebter Herr, sprach: mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer.

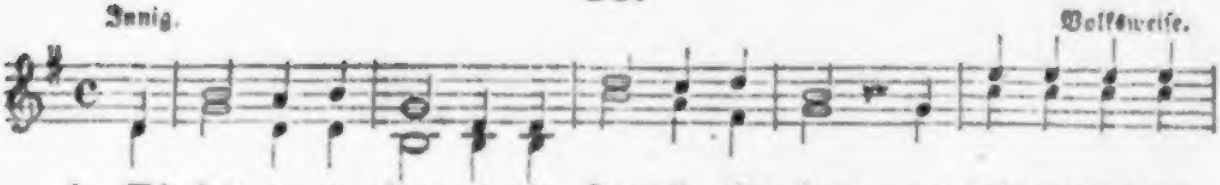
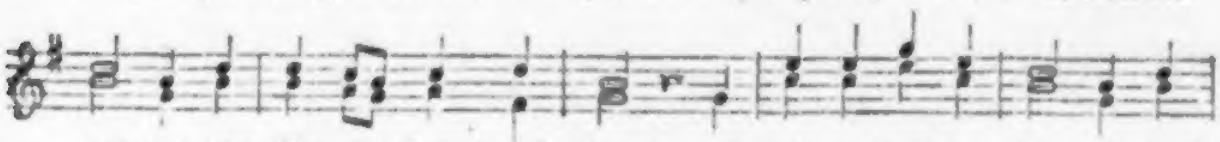
6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: — daß in Wäldern noch so groß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schooß.

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern, der vom Rhein: Graf im Bart, ihr seid der reichste, euer Land trägt Edelstein!

Justinus Kerner.

30.

Innig. Volksweise.



2. Wir lebten ſo traulich, ſo einig, ſo frei, den Schlechten ward es graulich, wir hielten gar zu treu.

3. Sie lugten, ſie ſuchten nach Trug und Verrath, verleumdeten, verfluchten die junge, grüne Saat.

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's verachtet, die Einigkeit erregte bei Guten ſelbſt Verdacht.

5. Man ſchalt es Verbrechen, man täuſchte ſich ſehr; die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Die Form iſt zerbrochen, von außen herein, doch, was man drin gerochen, iſt eitel Durſt und Schein.

7. Das Band iſt zerſchnitten, war — — u. — und Gott hat es gelitten, we weiß, was er gewollt.

8. Das Haus mag zerfallen. — Was hat's denn für Noth? Der Geiſt lebt uns Allen, und unſ're Burg iſt Gott!

A. Binzer.

31.

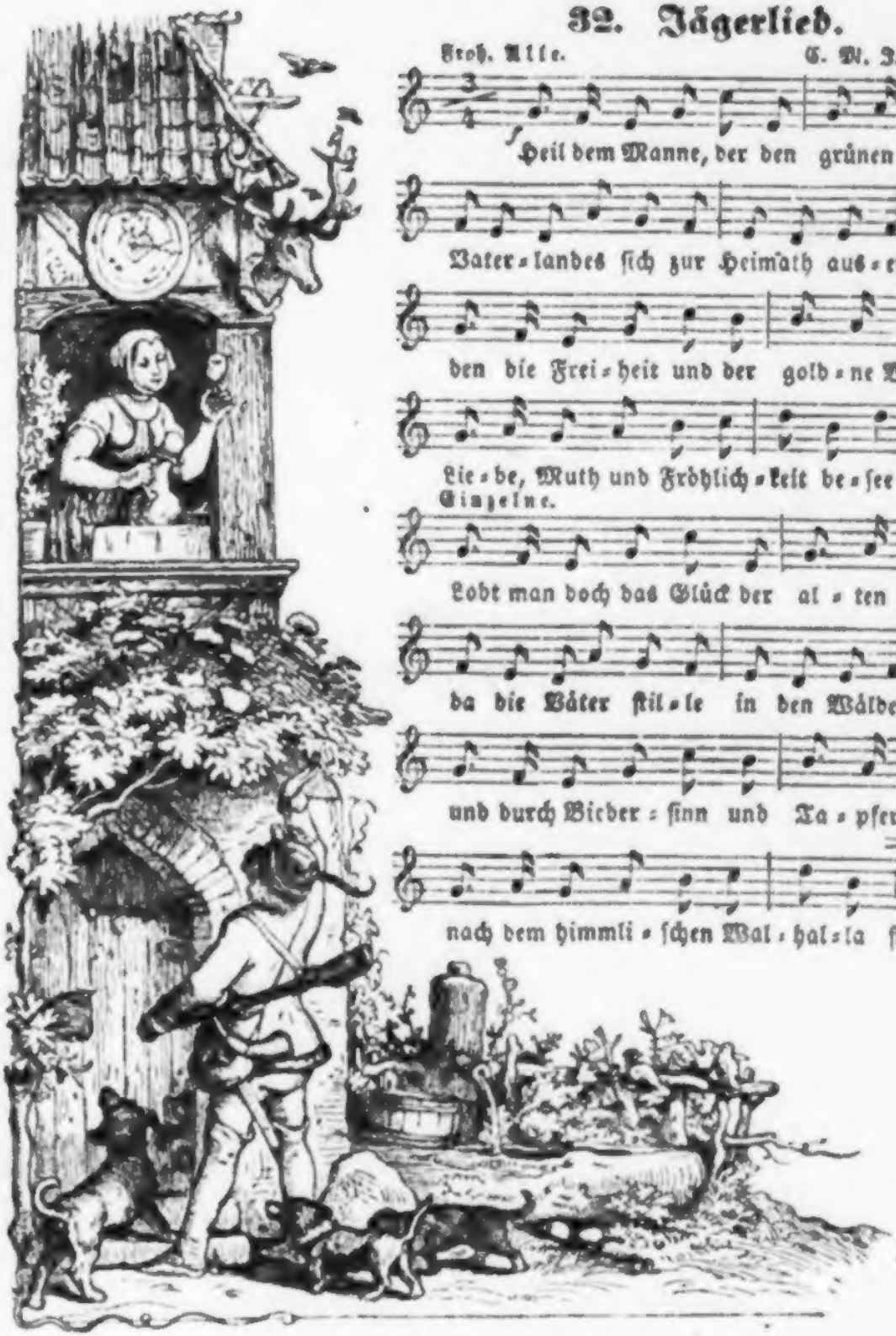
1. |: Wo möcht' ich ſein? :|
Wo der perlende Wein im Becher glüht,
Wo Männer preiſen des Sängers Lied:
Am Rhein, am tobenden, ſchäumenden Rhein,
|: Da möcht' ich ſein! :|

2. |: Wo möcht' ich ſein? :|
Wo die Braven gedeih'n, wo das eilende Schiff
Vorüberſteuert am Felſenriff,
Wo die Braven, die Kühnen mit Luſt gedeih'n,
|: Da möcht' ich ſein! :|

3. |: Wo möcht' ich ſein? :|
Wo ſich Sklaven befrei'n, wo die Kugel ſauſt,
Wo der Freiheitsaar durch die Lüfte brauſt,
Wo ſich Sklaven mit göttlicher Kraft befrei'n,
|: Da möcht' ich ſein! :|

4. |: Wo möcht' ich ſein? :|
Wo zwei Freunde ſich weih'n auf Lebenszeit,
Einander zu lieben in Luſt und Leid,
Wo zwei wack're Männer der Freundſchaft ſich weih'n,
|: Da möcht' ich ſein! :|

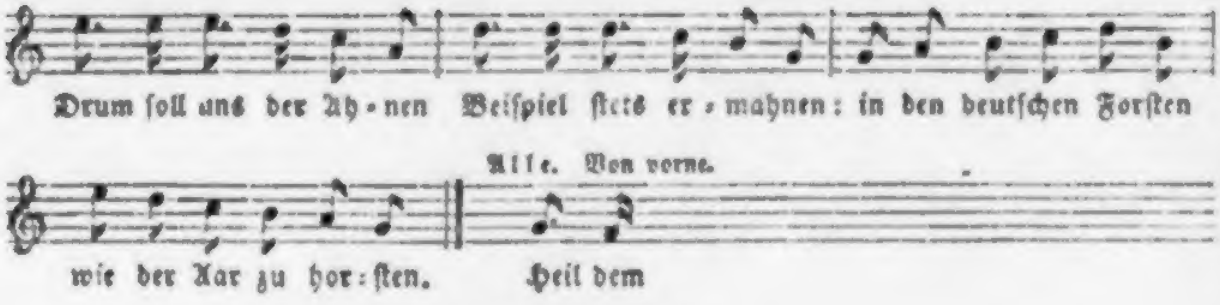
5. |: Wo möcht' ich ſein? :|
Wo das Liebchen mein, hold Bruſt an Bruſt,
In's Auge mir ſchaut mit unendlicher Luſt,
Wo mich hold umfaßt die Geliebte mein,
|: Da möcht' ich ſein! :|

W. Wolff.

32. Jägerlied.

Frohe Alle. C. M. J. Kiefer.

Heil dem Manne, der den grünen Hain des
Vater=landes ſich zur Heimath aus=erwäh=let,
den die Frei=heit und der gold=ne Wein mit
Lie=be, Muth und Fröhlich=keit be=ſee=let.

Einzelne.

Lobt man doch das Glück der al=ten Zeit,
da die Väter ſtil=le in den Wäldern leb=ten,
und durch Bieder=ſinn und Ta=pferkeit
nach dem himmli=ſchen Wal=hal=la ſtrebten.

2. Niemand kann ſo ritterlich und frei
Wie der Waidmann noch ſein Leben hier genießen,
Denn ein jeder Freund der Jägerei
Wird gern lieben, trinken, fechten, ſchießen;
Und da dieſe Freuden
Auch zu allen Zeiten
Wack're Männer freuten,
Kann man uns beneiden.
Alle. Heil dem Manne u. ſ. w.

3. Zwar oft ſieht man auch in unſrer Hand
Nur zum leichten Spiel die blanken Waffen blitzen,
Doch wenn's gilt für Freiheit, Vaterland,
Zeigt ſich ſtets der Ernſt des freien Schützen.
Wenn die Hörner ſchallen,
Und die Büchſen knallen,
Blüht auf Feindesleichen
Freiheit deutſcher Eichen.
Alle. Heil dem Manne u. ſ. w.

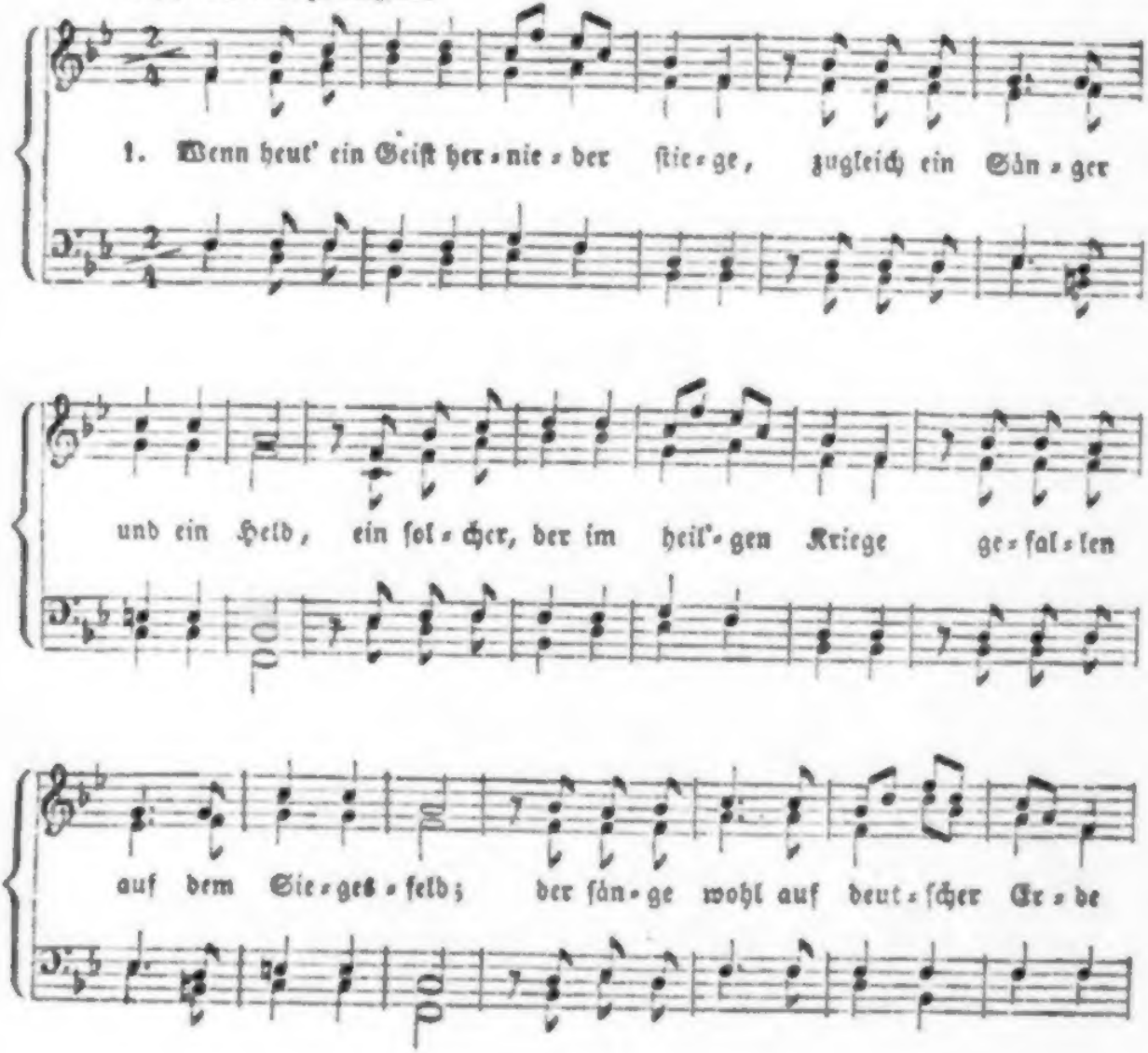
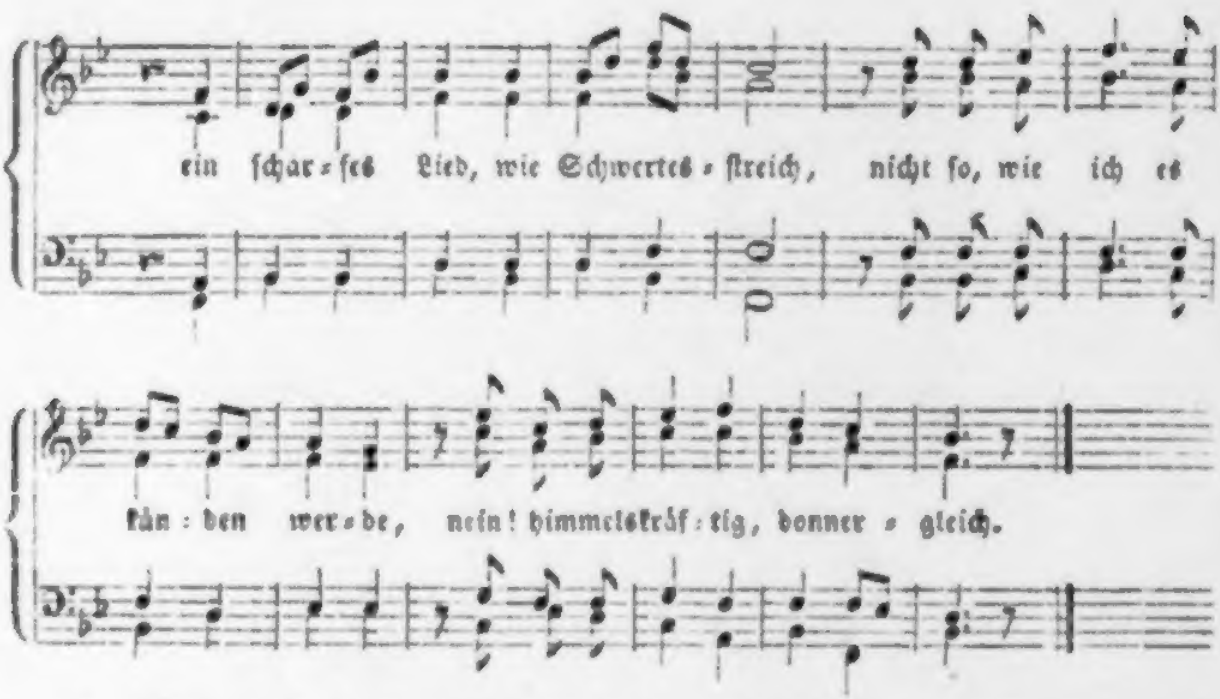
4. Wenn das Morgenroth den Wald durchglüht,
Und der Vögel freie, frohe Chöre ſchallen,
Streifen luſtig wir mit raſchem Schritt
Durch die ſchattig grünen Wälderhallen;
Sinket dann die Sonne,
Stärkt uns neue Wonne,
Denn daheim im Stübchen
Wartet unſer Liebchen.
Alle. Heil dem Manne u. ſ. w.

5. Darum laßt bei'm frohen Becherklang
Uns des jungen, friſchen Jägerlebens freuen,
Keinem wird es vor dem Alter bang',
Darf er ſeine Jugend nicht bereuen.
Laßt die Gläſer klingen
Und ein Vivat bringen,
Wie dem Vaterlande,
So dem Jugendſtande.
Alle. Heil dem Manne u. ſ. w.

Heinr. Kiefer.

33.

Zum 18. October 1816.

Ernſt, doch nicht zu langſam.

1. Wenn heut' ein Geiſt her=nie=der ſtie=ge, zugleich ein Sän=ger
und ein Held, ein ſol=cher, der im heil'=gen Kriege ge=fal=len
auf dem Sie=ges=feld; der ſän=ge wohl auf deut=ſcher Er=de

2. „Man ſprach ein Mal von Feſtgeläute, man ſprach von einem Feuermeer, doch was das große Feſt bedeute, weiß es denn jetzt noch irgend wer? Wohl müſſen Geiſter niederſteigen, von heil'gem Eifer aufgeregt, und ihre Wundenmale zeigen, daß ihr darein die Finger legt."

3. „Ihr Fürſten! ſeid zuerſt befraget: Vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht, an dem ihr auf den Knieen laget und huldigtet der höhern Macht? Wenn eure Schmach die Völker löſten, wenn ihre Treue ſich erprobt, ſo iſt's an euch, nicht zu vertröſten, zu leiſten jetzt, was ihr gelobt."

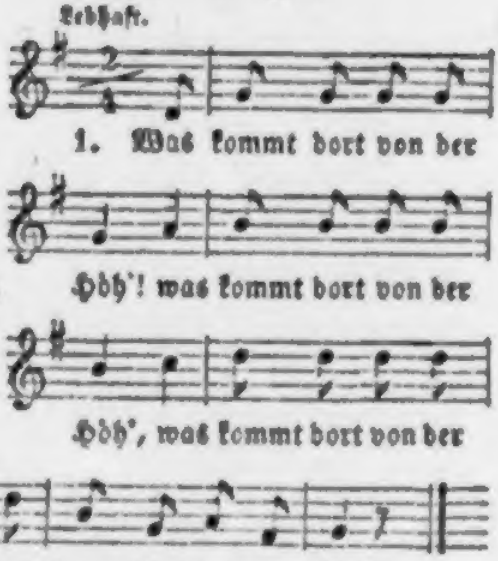
4. „Ihr Völker, die ihr viel gelitten, vergaßt auch ihr den ſchwülen Tag? Das Herrlichſte, was ihr erſtritten, wie kommt's, daß es nicht frommen mag? Zermalmt habt ihr die fremden Horden, doch innen hat ſich nichts geheilt, und Freie ſeid ihr nicht geworden, wenn ihr das Recht nicht feſtgeſtellt."

5. „Ihr Weiſen! muß man euch berichten, die ihr doch Alles wiſſen wollt, wie die Einfältigen und Schlichten für klares Recht ihr Blut gezollt? Meint ihr, daß in den heißen Gluthen, die Zeit, ein Phönix, ſich erneut, nur um die Eier auszubruten, die ihr geſchäftig unterſtreut?"

6. „Ihr Fürſtenräth' und Hofmarſchälle, mit trübem Stern' auf kalter Bruſt, die ihr vom Kampf um Leipzigs Wälle wohl gar bis heute nichts gewußt, vernehmt! an dieſem heut'gen Tage hielt Gott der Herr ein groß Gericht; ihr aber hört nicht, was ich ſage, ihr glaubt an Geiſterſtimmen nicht."

7. „Was ich geſollt, hab' ich geſungen, und wieder ſchwing' ich mich empor; was meinem Blick ſich aufgedrungen, verkünd' ich dort dem ſel'gen Chor: Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen, untröſtlich iſt's noch allerwärts, doch ſah ich manches Auge flammen, und klopfen hört' ich manches Herz."

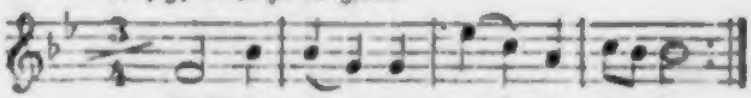
Ludw. Uhland.

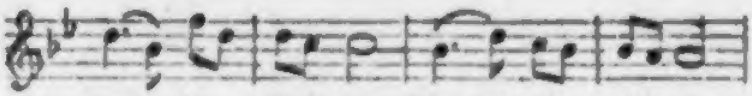
34. Beim Fuchsritt zu singen.

Lebhaft.
1. Was kommt dort von der
Höh'! was kommt dort von der
Höh', was kommt dort von der
le-der-nen Höh', ça, ça! le-dernen Höh', was kommt dort von der Höh'?

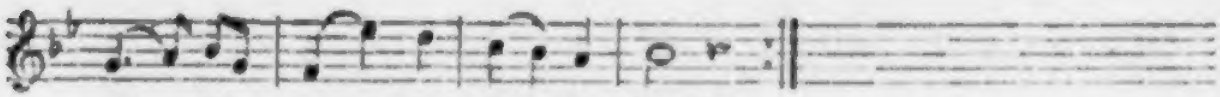
2. Es ist ein Postillon, es ist ein Postillon, es ist ein lederner Postillon u. s. w.
3. |: Was bringt der Postillon? :| Was bringt der lederne Postillon u. s. w.
4. |: Er bringt uns einen Fuchs, :| er bringt uns einen ledernen Fuchs u. s. w.
5. |: „Ihr Diener meine Herrn, :| ihr Diener, meine hochzuverehrende Herrn, ça, ça! verehrende Herrn, ihr Diener, meine Herrn!"
6. |: Was macht der Herr Papa? :| was macht der lederne Herr Papa u. s. w.
7. |: „Er liest im Kikero! :| er liest im ledernen Kikero," u. s. w.
8. |: Was macht die Frau Mama? :| Was macht die lederne Frau Mama u. s. w.
9. |: „Sie fängt dem Papa Flöh'! :| Sie fängt dem ledernen Papa Flöh'" ꝛc.
10. |: Was macht die Mamsell Soeur? :| Was macht die lederne Mamsell Soeur u. s. w.
11. |: „Sie sitzt zu Haus und näht! :| sie sitzt zu Haus und ledern näht u. s. w.
12. |: Was macht der Herr Rector? :| Was macht der lederne Herr Rector u. s. w.
13. |: „Er prügelt seine Bub'n! :| er prügelt seine ledern' Bub'n" u. s. w.
14. |: Raucht auch der Fuchs Tabak? :| Raucht auch der lederne Fuchs Tabak, ça, ça! Fuchs Tabak, raucht auch der Fuchs Tabak?
15. |: „Ein wenig, meine Herrn! :| ein wenig meine — — Herrn!" u. s. w.
16. |: So brenn' er sich ein's an! :| so brenn' er sich ein's ledern an u. s. w.
17. |: „O weh! mir wird so schlimm! :| o weh! mir wird so ledern schlimm" ꝛc.
18. |: So brech' er sich mal aus! :| so brech' er sich mal ledern aus u. s. w.
19. |: So wird der Fuchs ein Bursch! :| so wird der lederne Fuchs ein Bursch, ça, ça! Fuchs ein Bursch, so wird der Fuchs ein Bursch!

35.

Ruhig, nicht zu langsam.







2. Flur, wo wir als Knaben ſpielten, Ahnung künft'ger Thaten fühlten, ſüßer Traum der Kinderjahre, kehr' noch ein Mal uns zurück!

3. Mädchen, die mit keuſchen Trieben nur den braven Jüngling lieben, nie der Tugend Reiz entſtellen, ſei ein ſchäumend Glas gebracht!

4. Deutſchlands Jünglingen zu Ehren will auch ich den Becher leeren, die für Ehr' und Freiheit fechten; ſelbſt ihr Fall ſei heilig mir!

5. Männern, die das Herz uns rühren, uns den Pfad der Weisheit führen, deren Beiſpiel wir verehren, ſei ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren unſers Bundes Glieder waren, die der Bund ſtets ehrt und liebet, ſei ein ſchäumend Glas geweiht!

7. Brüdern, die, befreit von Kummer, ruh'n den langen Grabesſchlummer, weih'n wir, der Erinn'rung heilig, dieſe frohe Libation!

(8. Unter'm Schatten heil'ger Linden werden wir uns wiederfinden, wo ſich Brüder froh umarmen in dem Hain Elyſiums.

9. Wenn ich deinen Kahn beſteige, trauter Charon, o! ſo reiche mir nochmals den Labebecher für den letzten Obolus!)

10. Weil uns noch die Gläſer blinken, laßt ſie nicht vergebens winken, leert ſie, Freunde! ſchwenkt die Hüte auf der goldnen Freiheit Wohl!

36.

Gehalten und innig. Ruf.

1. Freiheit, die ich mei-ne,
Komm mit deinem Scheine,
die mein Herz er-füllt,
ſü-ßes En-gels-bild.
Magſt du nie dich zei-gen
der be-drängten Welt,
füh-reſt dei-nen
Mei-gen nur am Ster-nen-zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen
In dem luft'gen Wald,
Unter Blüthenträumen
Iſt dein Aufenthalt!
Ach! das iſt ein Leben,
Wenn es weht und klingt
Wenn dein ſtilles Weben
Wonnig uns durchdringt.

3. Wenn die Blätter rauſchen
Süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauſchen,
Liebeswort und Kuß.
Aber immer weiter
Nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter
Steigt die Sehnſucht auf.

4. Aus den ſtillen Kreiſen
Kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweiſen,
Was es denkt und minnt.
Blüht ihm doch ein Garten
Reift ihm doch ein Feld,
Auch in jener harten,
Steinerbauten Welt.

5. Wo ſich Gottes Flamme
In ein Herz geſenkt,
Das am alten Stamme
Treu und liebend hängt,
Wo ſich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Muthig ſich verbinden,
Weilt ein frei Geſchlecht.)

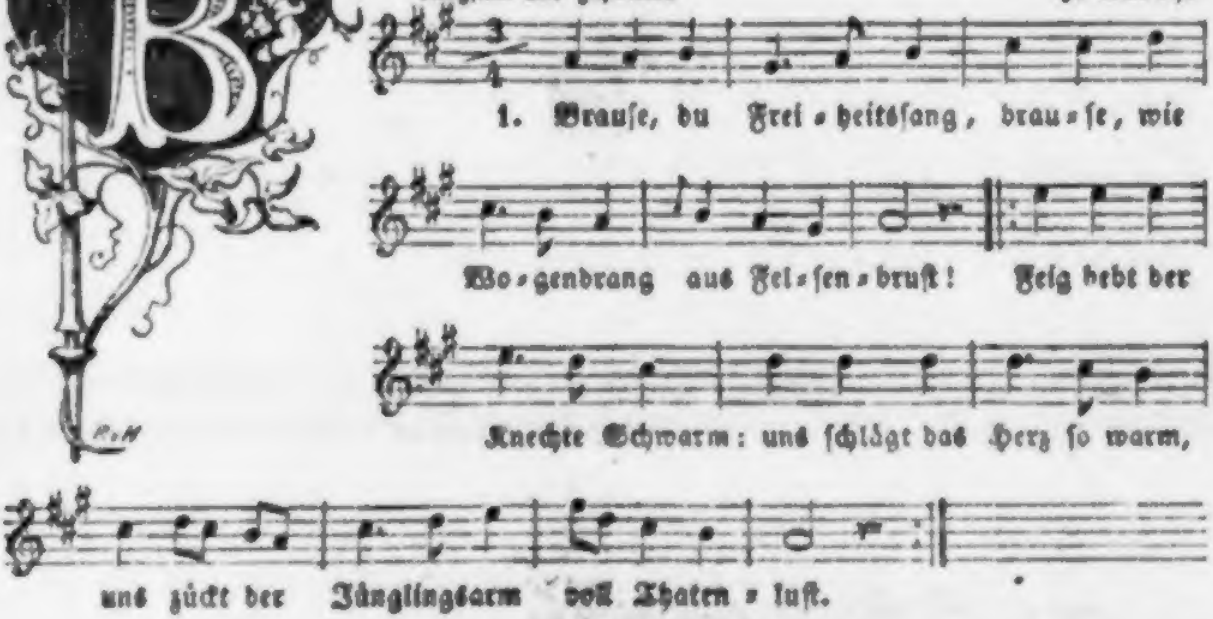
6. Hinter dunkeln Wällen,
Hinter ehr'nem Thor
Kann das Herz noch ſchwellen
Zu dem Licht empor;
Für die Kirchenhallen,
Für der Väter Gruft,
Für die Liebſten fallen,
Wenn die Freiheit ruft:

7. Das iſt rechtes Glühen,
Friſch und roſenroth;
Heldenwangen blühen
Schöner auf im Tod.
Wollteſt auf uns lenken,
Gottes Lieb' und Luſt,
Wollteſt gern dich ſenken
In die deutſche Bruſt.

8. Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild:
Freiheit, holdes Weſen,
Gläubig, kühn und zart,
Haſt ja lang' erleſen
Dir die deutſche Art.

M. v. Schenkendorf.

37. Bundeslied.

Langsam und gehalten. H. Carey.

1. Brauſe, du Frei=heitsſang, brau=ſe, wie
Wo=gendrang aus Fel=ſen=bruſt! Feig hebt der
Knechte Schwarm: uns ſchlägt das Herz ſo warm,
uns zückt der Jünglingsarm voll Thaten=luſt.

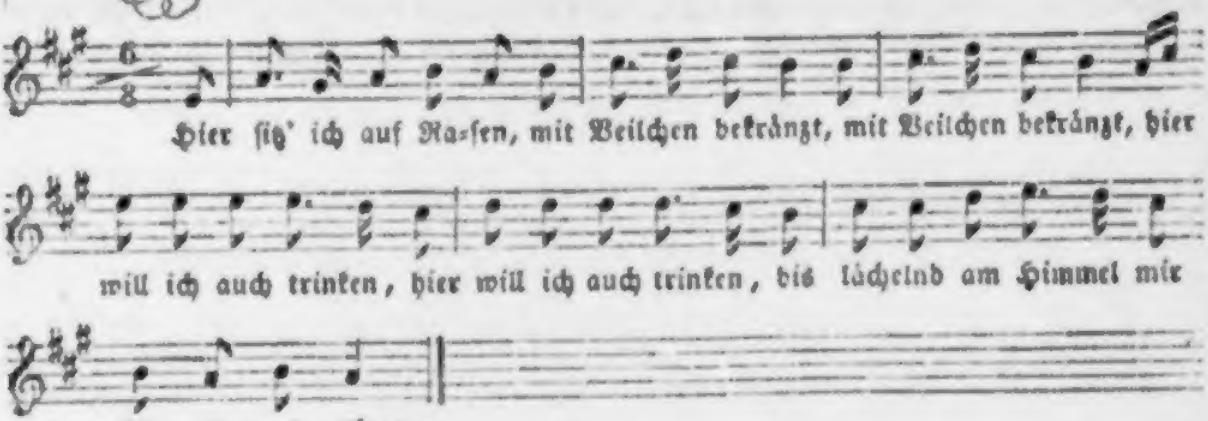
2. Gott Vater, dir zum Ruhm flammt Deutſchlands Ritterthum in uns auf's Neu': neu wird das alte Land, wachſend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutſche Treu!

3. Stolz, keuſch und heilig ſei, gläubig und deutſch und frei Herrmanns Geſchlecht! Zwingherrſchaft, Zwingherrnwitz tilgt Gottes Rachblitz — euch ſei der Herrſcherſitz, Freiheit und Recht!

4. Freiheit, in uns erwacht iſt deine Geiſtermacht; Heil dieſer Stund'! glühend für Wiſſenſchaft, blühend in Jugendkraft, ſei Deutſchlands Jüngerſchaft ein Bruderbund.

5. Schalle, du Liederklang, ſchalle, du Hochgeſang, aus deutſcher Bruſt; ein Herz, ein Leben, ganz ſteh'n wir wie Wall und Schanz, Bürger des Vaterlands, voll Thatenluſt.

K. Follen.

38.

Hier ſitz' ich auf Ra-ſen, mit Veilchen bekränzt, mit Veilchen bekränzt, hier
will ich auch trinken, hier will ich auch trinken, bis lächelnd am Himmel mir
Heſ-pe-rus glänzt.

2. Zum Schenktiſch erwähl' ich |: das duftende Grün, :|: und Amor zum Schenken, :| ein Poſten, wie dieſer, der ſchickt ſich für ihn.

3. Das menſchliche Leben |: eilt ſchneller dahin, :|: als Räder am Wagen, :| wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!

4. Wir Alle, vom Weibe |: geboren, ſind Staub, :|: der früher der ſpäter, :| wir Alle ſind doch einſt des Senſenmann's Raub.

5. Und deckt mich des Grabes |: unendliche Nacht, :|: was hilft's, daß ein Arzt mich :| mit köſtlichen Salben zur Mumie macht?

6. Drum will ich mich laben |: am Wein und am Kuß, :|: bis daß ich hinunter :| in's traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

7. Drum will ich auch trinken, |: ſo lang' es noch geht; :|: bekränzt mich mit Roſen, :| und gebt mir ein Mädchen, die's Küſſen verſteht.

39. Der Prager Muſikant.

1. Mit der Fie-del auf dem Nacken, mit dem Käppel in der Hand, zieh'n wir Pra-ger Mu-ſi-kan-ten hin durch's wei-te Chriſten-land; un-ſer Schutzpatron im Himmel iſt der heil'-ge Ne-po-muck. Steht mit ſei-nem Stern und Kränzel, ſteht mit ſeinem Stern und Kränzel

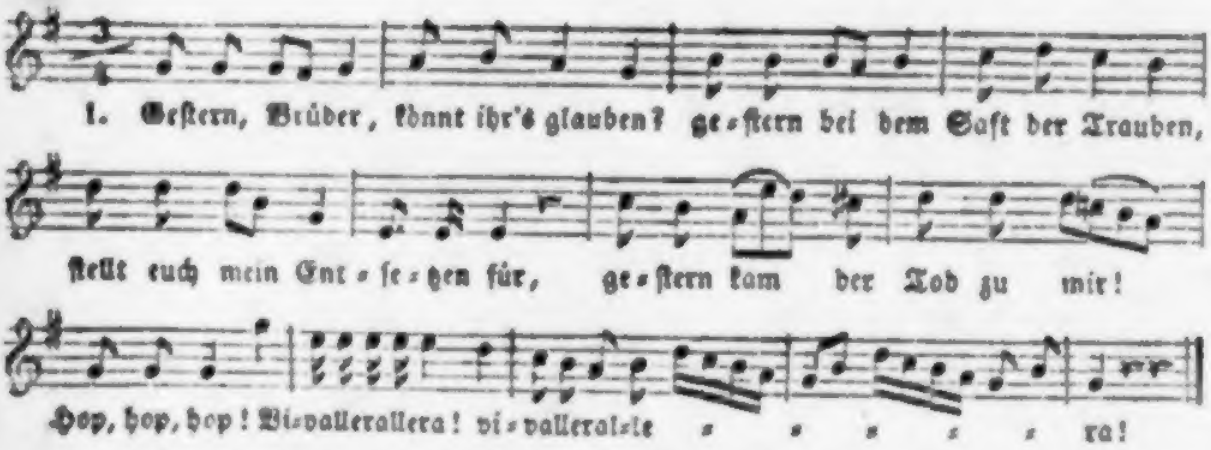
Langſamer. Schnell.

mit-ten auf der Prager Bruck. Als ich da vor-bei-ge-gan-gen, hab' ich Ne-ve-renz ge-macht; ihm auch mein Ge-bet aus dem Herzen recht be-dächtig, recht be-dächtig dar-ge-bracht.

2. 's ſteht alſo in keinem Büchel, wie man's auf dem Herzen hat, Wanderſchaft mit leerem Beutel und ein Mädchen in der Stadt. Wenn das Mädchen ſingen könnte, wär's gezogen mit hinaus, |: doch ſo hat's 'ne heiſ're Kehle, :| mußt' es laſſen drum zu Haus. — Ei da gab es naſſe Augen, 's war mir ſelbſt nicht einerlei, ſprach: es iſt ja nicht für ewig, liebſtes Diarndl, laß mich frei.

3. Und ich ſchlüpft' aus ihren Armen, aus dem Fenſter, aus dem Haus, kunnt' nicht wieder rückwärts ſchauen, bis ich war zur Stadt hinaus. Und da hab' ich's Lied geſungen, hab' die Fiedel zugeſpielt, |: bis ich's in den Morgenlüften :| um die Bruſt mir leicht gefühlt. — Manches Vöglein hat's vernommen, flög' es doch an Liebchens Ohr, ſäng' ihr, wenn ſie weinen müßte, dieſes friſche Liedchen vor!

4. Wenn ich aus der Fremde komme, ſpiel' ich aus 'nem andern Ton, Abends unter ihrem Fenſter, Liebchen, Liebchen, ſchläfſt du ſchon? — Hoch geſchwenkt den vollen Beutel, ach da giebt's 'ne Muſika. |: 's Fenſter klirrt, es rauſcht im Laden, :| heilige Cäcilia! — All' ihr Prager Muſikanten, kommt heraus mit Horn und Baß, ſpielt mir auf den Hochzeitsreigen, morgen leeren wir ein Faß! —

40.

1. Geſtern, Brüder, könnt ihr's glauben? ge=ſtern bei dem Saft der Trauben,
ſtellt euch mein Ent=ſe=tzen für, ge=ſtern kam der Tod zu mir!
Hop, hop, hop! Vi=vallerallera! vi=valleral=le ra!

2. Drohend ſchwang er ſeine Hippe, drohend ſprach das Furchtgerippe: Fort von hier, du Bacchusknecht! fort, du haſt genug gezecht!

3. Lieber Tod, ſprach ich mit Thränen, ſollteſt du nach mir dich ſehnen? ſiehe, da ſteht Wein für dich! Lieber Tod, verſchone mich!

4. Lächelnd griff er nach dem Glaſe, lächelnd trank er's auf der Waſe, auf der Peſt Geſundheit leer; lächelnd ſtellt' er's wieder her.

5. Fröhlich glaubt' ich mich befreiet, als er ſchnell ſein Droh'n erneuet: Narr, für einen Tropfen Wein denkſt du meiner los zu ſein?

6. Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden gern ein Medicíner werden: laß mich; ich verſpreche dir meine Kranken halb dafür.

7. Gut, wenn das ist, magst du leben, sprach er, nur sei mir ergeben: lebe, bis du satt geküßt und des Trinkens müde bist!

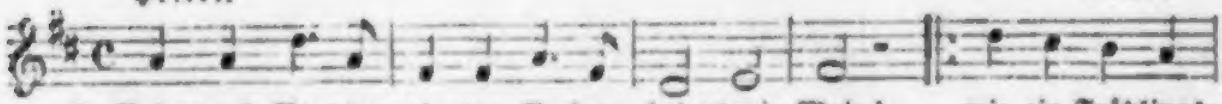
8. O, wie schön klingt das den Ohren; Tod, du hast mich neu geboren! Dieses Glas voll Rebensaft, Tod, auf gute Brüderschaft!

9. Ewig soll ich also leben! ewig, denn, beim Gott der Reben! ewig soll mich Lieb' und Wein, ewig Wein und Lieb' erfreu'n.

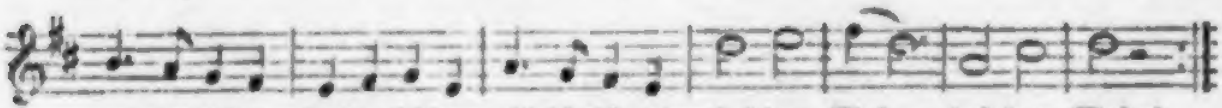
G. E. Lessing.

41.

Heiter. Arndt.



1. Bringt mir Blut der ed-len Re-ben, bringt mir Wein! wie ein Frühlings-



vo-gel leben, in den Lüften will ich schweben bei dem Wein, bei dem Wein!

2. Bringt mir Mägdlein, hold und mundlich, zu dem Wein! rollt die Stunde glatt und rundlich, greif' ich mir die Lust sekundlich in dem Wein!

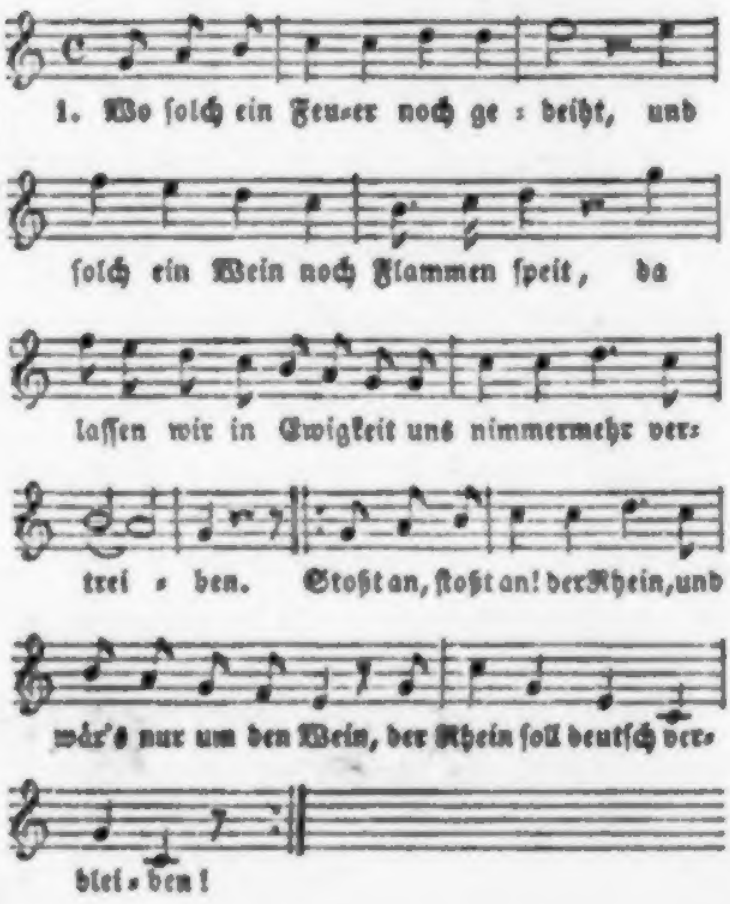
3. Heil dir, Quell der süßen Wonne, in dem Wein! ach, schon seh' ich Frühlingssonne, Mond und Sternlein in der Tonne, in dem Wein!

4. Heil dir, Quell der süßen Liebe, in dem Wein! Sorgen schleichen weg wie Diebe, und wie Helden glüh'n die Triebe bei dem Wein!

5. Bringt mir auch, was nicht darf fehlen bei dem Wein: ächte, treue, deutsche Seelen, und Gesang aus vollen Kehlen zu dem Wein!

6. Und dies Letzt', wem soll ich's bringen in dem Wein? Süßestes von allen Dingen, dir, o Freiheit, will ich's bringen in dem Wein!

E. M. Arndt.

42. Rheinweinlied.

1. Wo ſolch ein Feuer noch ge = deiht, und
ſolch ein Wein noch Flammen ſpeit, da
laſſen wir in Ewigkeit uns nimmermehr ver=
trei = ben. Stoßt an, ſtoßt an! der Rhein, und
wär's nur um den Wein, der Rhein ſoll deutſch ver=
blei = ben!

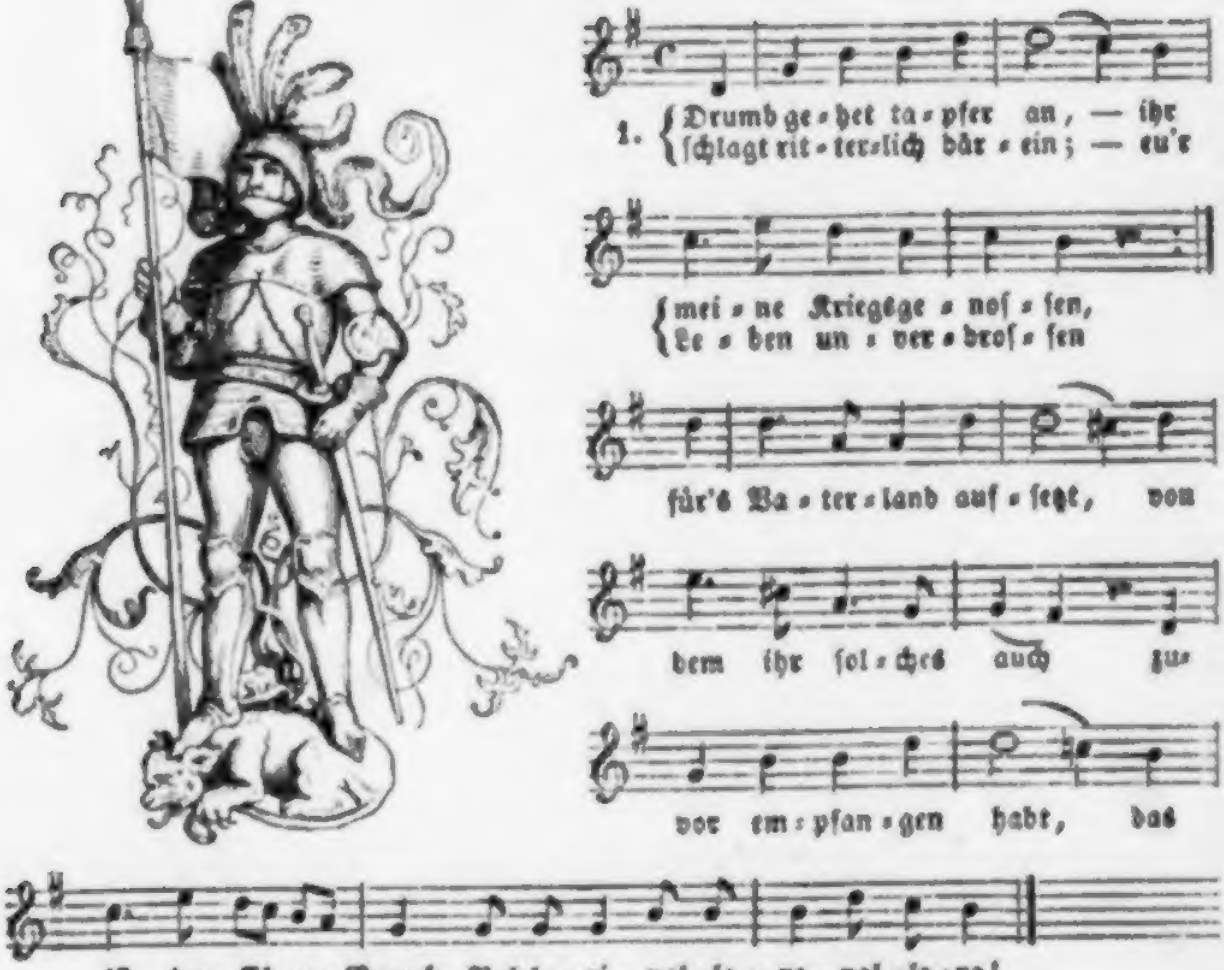
2. Herab die Büchſen von der Wand, die alten Schläger in die Hand, ſobald der Feind dem wälſchen Land den Rhein will einverleiben. |: Haut, Brüder, muthig drein! der alte Vater Rhein, der Rhein ſoll deutſch verbleiben! :|

3. Das Recht und Link, das Link und Recht, wie klingt es falſch, wie klingt es ſchlecht! Kein Tropfen ſoll, ein feiger Knecht, des Franzmanns Mühlen treiben. |: Stoßt an! ſtoßt an! der Rhein, und wär's nur um den Wein, der Rhein ſoll deutſch verbleiben! :|

4. Der iſt ſein Rebenblut nicht werth, das deutſche Weib, den deutſchen Herd, der nicht auch freudig ſchwingt ſein Schwert, die Feinde aufzureiben. |: Friſch in die Schlacht hinein! Hinein für unſern Rhein! der Rhein ſoll deutſch verbleiben! :|

5. O edler Saft, o lauter Gold, du biſt kein ekler Sklavenſold! Und wenn ihr Franken kommen wollt, ſo laßt euch vorher ſchreiben. |: Hurrah! hurrah! der Rhein, und wär's nur um den Wein, der Rhein ſoll deutſch verbleiben! :|

O. Hermegh.

43.

1. Drumb ge-het ta-pfer an, — ihr
schlagt rit-ter-lich dar-ein; — eu'r
mei-ne Kriegsge-noſ-ſen,
Le-ben un-ver-droſ-ſen
für's Va-ter-land auf-ſetzt, von
dem ihr ſol-ches auch zu-
vor em-pfan-gen habt, das
iſt der Eh-re Brauch. Val-le-ri, val-le-ra, val-le-ra!

2. Eu'r Herz und Augen laßt mit Eiferflammen brennen, Keiner vom Andern ſich menſchlich Gewalt laß trennen, Keiner den Andern nicht durch Kleinmuth je erſchreck', noch durch ſein' Flucht im Heer ein' Unordnung erweck'.

3. Kann er nicht fechten mehr, er doch mit ſeiner Stimme, kann er nicht rufen mehr, mit ſeiner Augen Grimme den Feinden Abbruch thu', in ſeinem Heldenmuth nur wünſchend, daß er theu'r verkaufen mög' ſein Blut.

4. Ein Jeder ſei bedacht, wie er das Lob erwerbe, daß er in mannlicher Poſ'tur und Stellung ſterbe, an ſeinem Ort beſteh' feſt mit den Füßen ſein, und beiß die Zähn' zuſamm' und beide Lefzen ein;

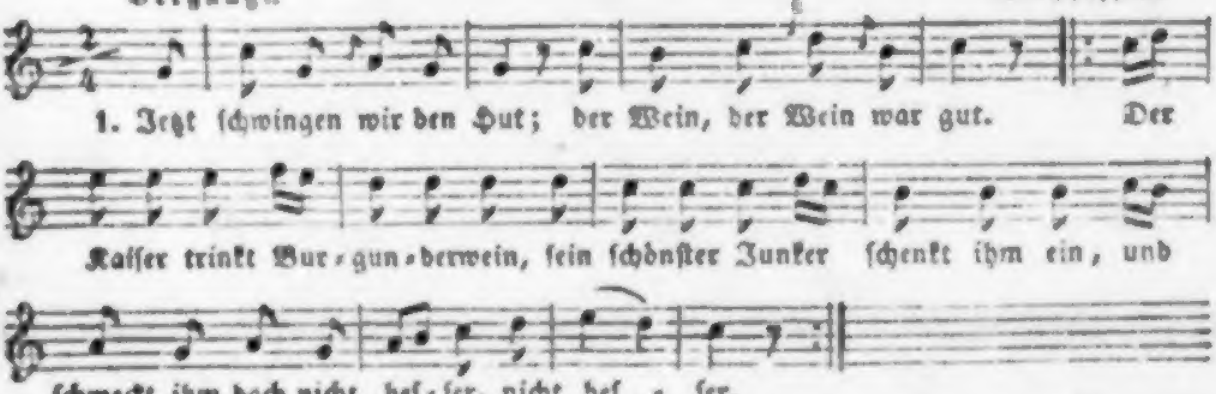
5. Daß ſeine Wunden ſich lobwürdig all befinden davornen uff der Bruſt und keine nicht dahinten, daß ſich der Todte ſelbſt noch in dem Tode zier', und man auf ſein'm Geſicht ſein' Ernſt und Leben ſpür'.

6. So muß, wer Tyrannei geübriget will leben, er ſeines Lebens ſich freiwillig vor begeben; wer nur des Tod's begehrt, wer nur friſch geht dahin, der hat den Sieg und dann das Leben zu Gewinn.

Philander v. Sittewald.

44.

Vergnügt. Reichsfeffel.


1. Jetzt schwingen wir den Hut; der Wein, der Wein war gut. Der
Kaiser trinkt Bur-gun-derwein, sein schönster Junker schenkt ihm ein, und
schmeckt ihm doch nicht bes-ser, nicht bes - ser.

2. Der Wirth, der ist bezahlt, und keine Kreide malt den Namen an die Kammerthür, und hinten d'ran die Schuldgebühr; der Gast darf wieder kommen, ja kommen!

3. Und wer sein Gläslein trinkt, ein lustig Liedlein singt in Frieden und mit Sittsamkeit, und geht nach Haus zu rechter Zeit, der Gast darf wiederkehren, in Ehren.

4. Jetzt, Brüder, gute Nacht! Der Mond am Himmel wacht: und wacht er nicht, so schläft er noch, wir finden Weg und Hausthür' doch, und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

J. P. Hebel.

43.

Bundeslied.

Die Singweise hiezu steht No. 33. Seite 44.

1. Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker deutscher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernsten Dingen mit hehrem heiligem Gefühl, drum muß die volle Brust erklingen, ein volles, helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns Allen in Flammen aufgegangen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut, und auf den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben Allen, die es höhnen! Heil, wer ihm Leib und Seele weiht! Es geh' durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt!

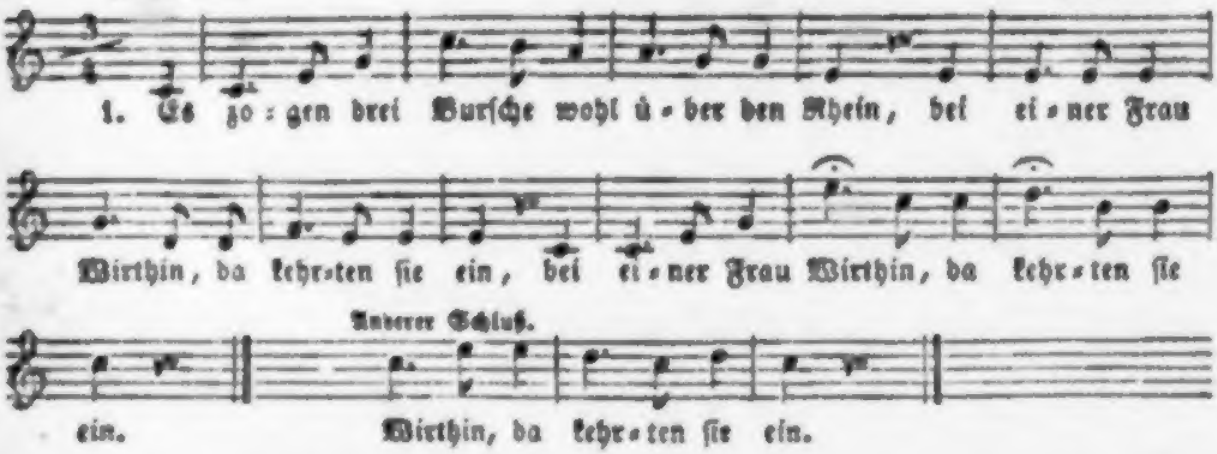
4. Das Dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! die Freiheit heißt die deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust, für sie den großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das Vierte — hebt zur hohen Weihe die Hände und die Herzen hoch! — es lebe alte, deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort: fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort.

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang, von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt, und Zwingherrntrug uns nimmer kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

E. M. Arndt.

46. Der Wirthin Töchterlein.

Gehalten. Volksweise.

1. Es zo=gen drei Burſche wohl ü=ber den Rhein, bei ei=ner Frau
Wirthin, da kehr=ten ſie ein, bei ei=ner Frau Wirthin, da kehr=ten ſie
Anderer Schluß.
ein. Wirthin, da kehr=ten ſie ein.

2. „Frau Wirthin, hat ſie gut Bier und Wein? Wo hat ſie ihr ſchönes Töchterlein?“

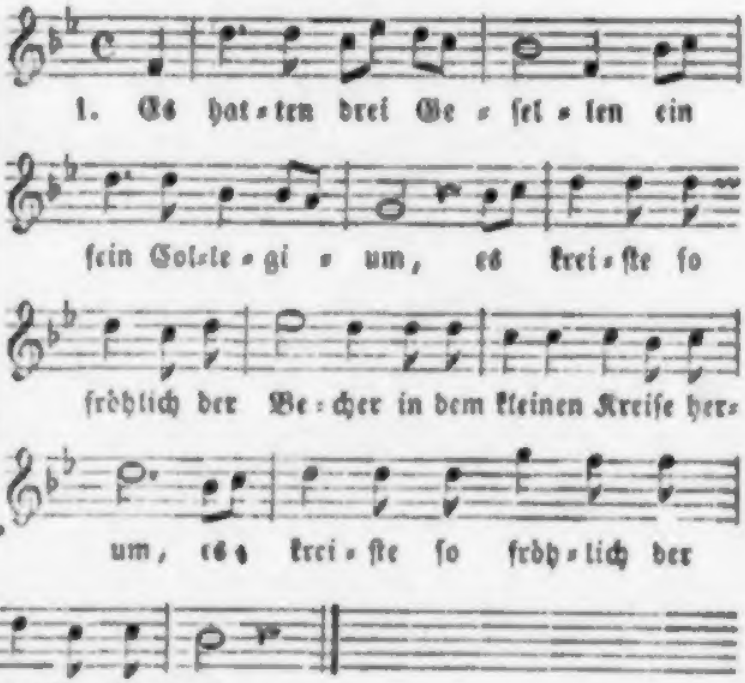
3. „Mein Bier und Wein iſt friſch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr'.“

4. Und als ſie traten zur Kammer hinein, da lag ſie in einem ſchwarzen Schrein.

5. Der Erſte, der ſchlug den Schleier zurück, und ſchaute ſie an mit traurigem Blick:

6. „Ach! lebteſt du noch, du ſchöne Maid! ich würde dich lieben von dieſer Zeit!“
7. Der Zweite deckte den Schleier zu, und kehrte ſich ab, und weinte dazu:
8. „Ach! daß du liegſt auf der Todtenbahr'! Ich hab' dich geliebet ſo manches Jahr!“
9. Der Dritte hob ihn wieder ſogleich, und küßte ſie an den Mund ſo bleich:
10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut', dich werd' ich lieben in Ewigkeit!“

Ludw. Uhland.

47. Fiducit.

1. Es hat-ten drei Ge-ſel-len ein
ſein Gol-le-gi-um, es krei-ſte ſo
fröhlich der Be-cher in dem kleinen Kreiſe her-
um, es krei-ſte ſo fröh-lich der
Be-cher in dem klei-nen Kreiſe her-um.

2. Sie lachten dazu und ſangen, und waren froh und frei, des Weltlaufs Elend und Sorgen, ſie gingen an ihnen vorbei.

3. Da ſtarb von den Dreien der Eine, der Andre folgte ihm nach, und es blieb der Dritte alleine in dem öden Jubelgemach.

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Luſt, dann thät er die Becher füllen und ſang aus voller Bruſt.

5. So ſaß er einſt auch beim Mahle und ſang zum Saitenſpiel, und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel.

6. Ich trink' euch ein Smollis, ihr Brüder! wie ſitzt ihr ſo ſtumm und ſtill? was ſoll aus der Welt denn werden, wenn keiner mehr trinken will?

7. Da klangen die Gläſer dreie, ſie wurden mälig leer. „Fiducit, fröhlicher Bruder!“ — der trank keinen Tropfen mehr.

48. Wanderſchaft.

1. Der Mai iſt ge-kommen, die Bäume ſchlagen aus, wie die
da blei-be, wer Luſt hat, mit Sor-gen zu Haus;
Wol-ken wandern am himm-li-ſchen Zelt, ſo ſteht auch mir der
Sinn in die wei-te, wei-te Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'; wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht? Es giebt ſo manche Straße, da nimmer ich marſchirt, es giebt ſo manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

3. Friſch auf drum, friſch auf im hellen Sonnenſtrahl wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal. Die Quellen erklingen, die Bäume rauſchen all; mein Herz iſt wie 'ne Lerche und ſtimmet ein mit Schall.

4. Und Abends im Städtlein, da kehr' ich durſtig ein: „Herr Wirth, Herr Wirth, eine Kanne blanken Wein!“ Ergreife die Fiedel, du luſt'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das ſing' ich dazu.

5. Und find' ich keine Herberg, ſo lieg' ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauſcht mich ein gemach, es küſſet in der Frühe das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burſchenluſt! da wehet Gottes Odem ſo friſch in die Bruſt, da ſinget und jauchzet das Herz im Himmelszelt: wie biſt du doch ſo ſchön, o du weite, weite Welt! —

C. Geibel.

49.

Fröhlich.

Einer. Alle.

{Vi=vat Bacchus, Bacchus le=be! Bacchus
{der zu=erſt der gold'nen Re=be, gold'nen

Einer.

le=be! Bacchus war ein braver Mann,
Re=be ſü=ßen Nek=tar ab=ge=wann.

Es le=ben die Schwarzen, die

Blonden, die Braunen! ſie leben alle hoch!

Alle.

Es le=ben die Schwarzen, die Blonden, die Braunen! ſie le=ben alle hoch!

Einer. Alle.

Ob ich's wag' und ob ich's thu', ob's die Herrn auch laſ=ſen zu? Hin=un=ter den

Plunder! hin=un=ter den Plunder! hin=un=ter mit ihm! Es

iſt geſcheh'n, wir haben's all' geſeh'n.

50. Reichthum.

Sehr lebendig. C. M. v. Weber.

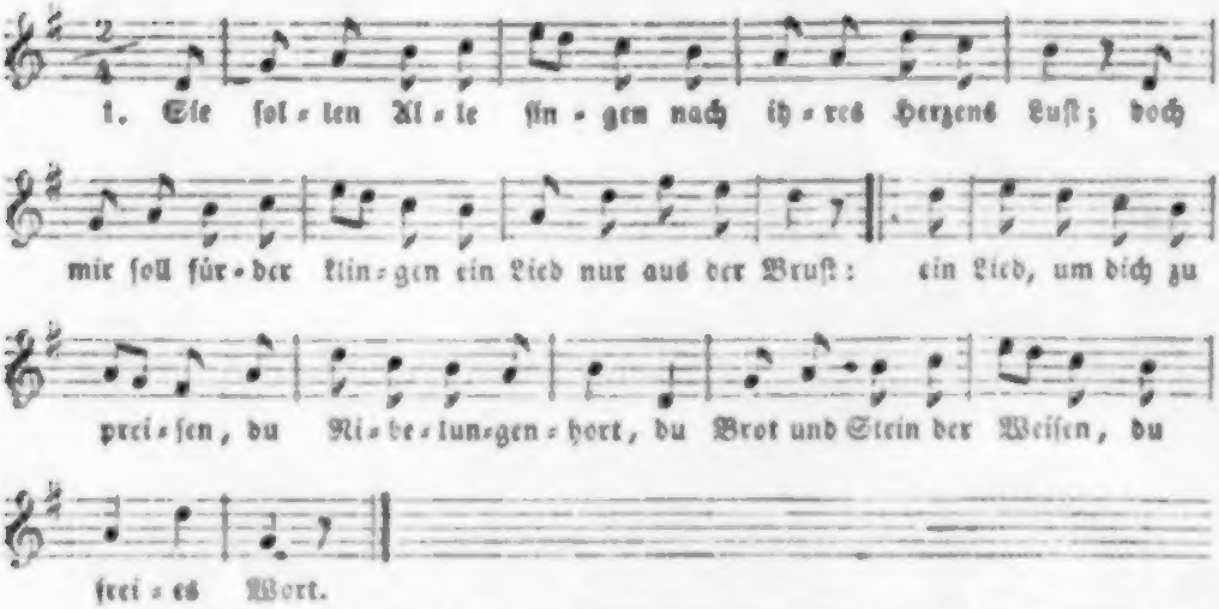
Mein Schazerl is hübsch, a-ber reich is es nit. Was nützt mir der

Reichthum? das Geld küß' i nit. Schön bin i nit, reich bin i wohl,

Geld hab' i a ganz Beu-tel voll, geh'n mir nur drei Ba-zen ab,

daß i grad' zwölf Kreuzer hab'! Mein Schazerl is hübsch, a-ber

reich is es nit!

51. Das freie Wort.

1. Sie sol-ten Al-le sin-gen nach ih-res Herzens Lust; doch
mir soll für-der klin-gen ein Lied nur aus der Brust: ein Lied, um dich zu
prei-sen, du Ni-be-lun-gen-hort, du Brot und Stein der Weisen, du
frei-es Wort.

2. Habt ihr es nicht gelesen: das Wort war vor dem Rhein? im Anfang ist's gewesen, und soll drum ewig sein. Und eh' ihr einen Schläger erhebt zum Völkermord, sucht unsern Bannerträger, das freie Wort.

3. Ihr habet zugeschworen so treu dem Vaterland, doch seid ihr all' verloren und haltet nimmer Stand, so lang' in West und Osten, so lang' in Süd und Nord, das beste Schwert muß rosten, das freie Wort.

4. Ach, es will finster werden, wohl finster überall, doch ist die Nacht auf Erden ja für die Nachtigall. Heraus denn aus der Wolke, die, Sänger, euch umflort; erst predigt euerm Volke das freie Wort.

5. Laßt eure Adler fliegen, ihr Fürsten, in die Welt, und sie nicht müßig liegen auf euerm Wappenfeld! O, jagt einmal die Raben aus unsern Landen fort, und sprecht, ihr sollt es haben, das freie Wort!

G. Herwegh.

52. Tragiſche Geſchichte.

Allegretto.

Tenor I. Solo.

1. 's war Ei=ner, dem's zu Herzen ging, daß ihm der Zopf ſo hin=ten hing, er wollt' — — — es an=ders ha=ben, er

Tutti.

Solo. er wollt' es anders ha=ben,

er wollt' es an=ders ha=ben,

Solo. er wollt' es an=ders,

wollt' — — — es an=ders ha=ben.

Tutti. er wollt' es anders ha=ben.

er wollt' es an=ders ha=ben.

Tutti. es an=ders ha=ben.

2. So denkt er denn: wie fang' ich's an? Ich dreh' mich um, ſo iſt's gethan — der Zopf, der hängt ihm hinten.

3. Da hat er flink ſich umgedreht, und wie es ſtund, es annoch ſteht — der Zopf, der hängt ihm hinten.

4. Da dreht er ſchnell ſich anders 'rum, 's wird aber noch nicht beſſer drum — der Zopf, der hängt ihm hinten.

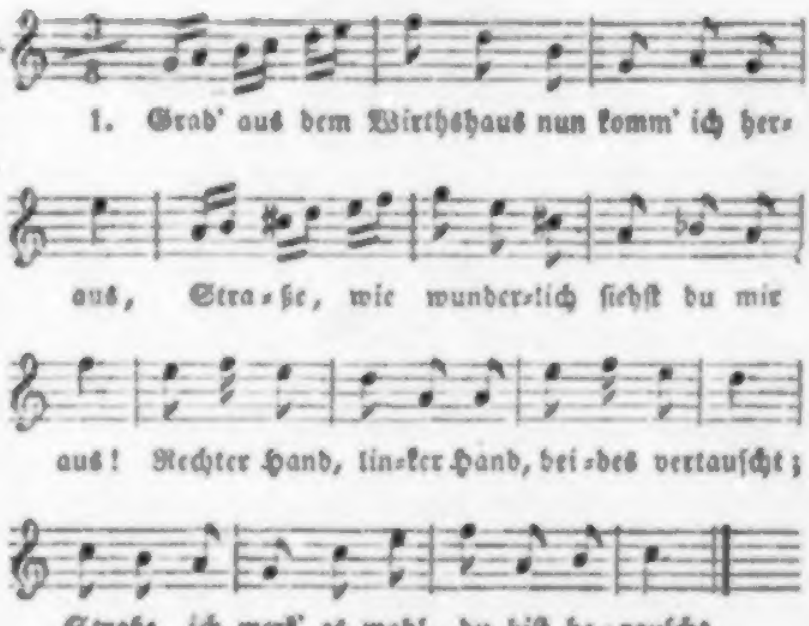
5. Er dreht ſich links, er dreht ſich rechts, er thut nichts Guts, er thut nichts Schlechts — der Zopf der hängt ihm hinten.

6. Er dreht ſich wie ein Kreiſel fort, es hilft zu nichts, in einem Wort — der Zopf, der hängt ihm hinten.

7. Und ſeht, er dreht ſich immer noch, und denkt: es hilft am Ende doch — der Zopf, der hängt ihm hinten.

Adalbert v. Chamiſſo.

53.


1. Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich her-
aus, Stra-ße, wie wunder-lich ſiehſt du mir
aus! Rechter Hand, lin-ker Hand, bei-des vertauſcht;
Straße, ich merk' es wohl, du biſt be-rauſcht.

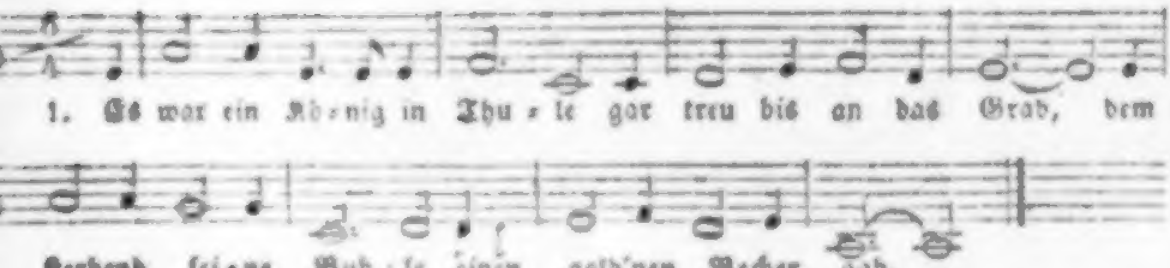
2. Was für ein ſchief Geſicht, Mond, machſt denn du? Ein Auge hat er auf, eins hat er zu! Du wirſt betrunken ſein, das ſeh' ich hell; ſchäme dich, ſchäme dich, alter Geſell!

3. Und die Laternen erſt — was muß ich ſehn! die können alle nicht grade mehr ſtehn; wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer, ſcheinen betrunken mir alleſammt ſchwer.

4. Alles im Sturme rings, Großes und Klein; wag' ich darunter mich, nüchtern allein? Das ſcheint bedenklich mir, ein Wageſtück! Da geh' ich lieber in's Wirthshaus zurück.

v. Mühler.

54.



2. Es ging ihm nichts darüber, er leert ihn jeden Schmaus; die Augen gingen
n über, ſo oft er trank daraus.

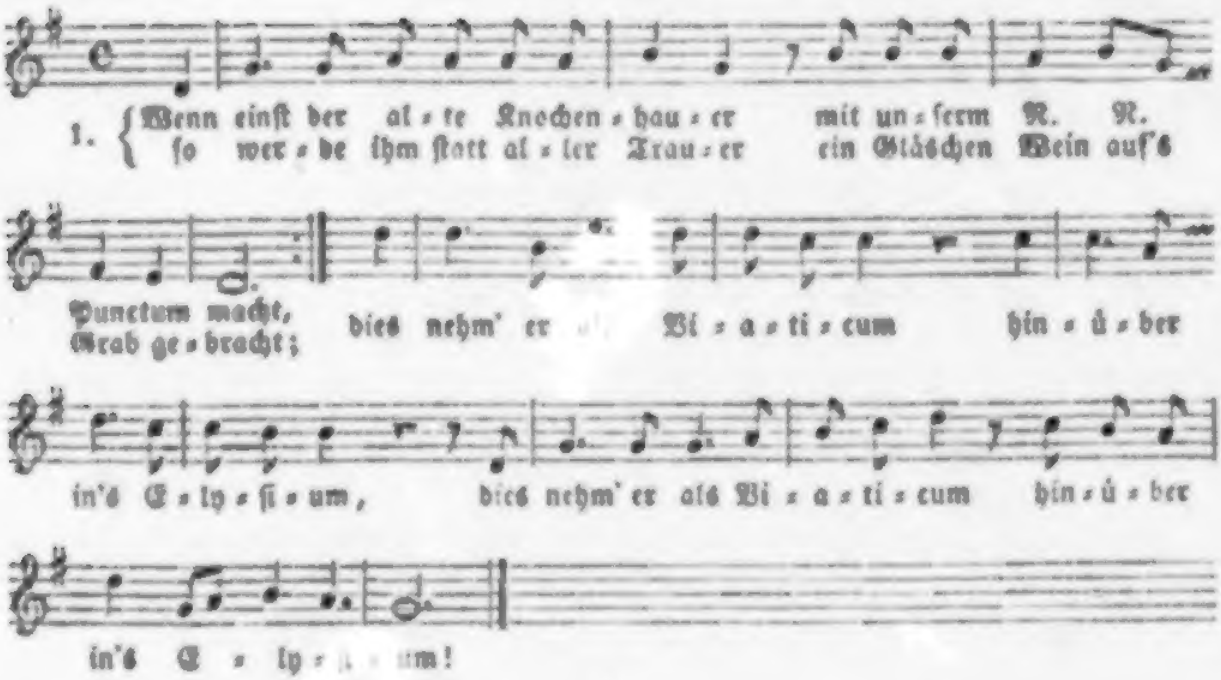
3. Und als er kam zu ſterben, zählt er ſeine Städt' im Reich, gönnt alles ſeinem
ben, den Becher nicht zugleich.

4. Er ſaß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, auf hohem Väterſaale dort
f dem Schloß am Meer.

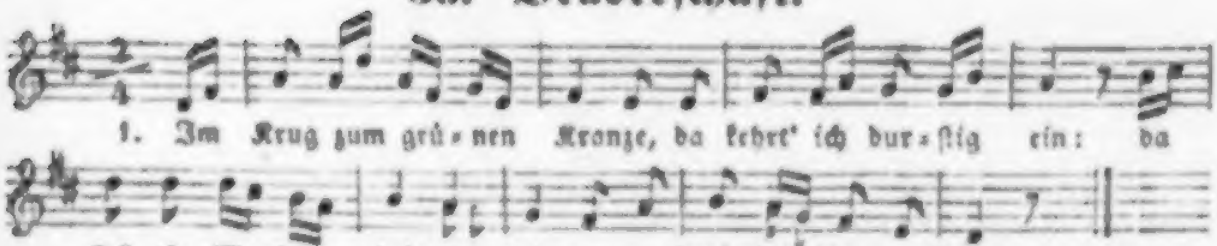
5. Dort ſtand der alte Zecher, trank letzte Lebensgluth, und warf den heil'gen Becher hinunter in die Fluth.

6. Er ſah ihn ſtürzen, trinken, und ſinken tief in's Meer, die Augen thäten ihm ſinken, trank nie einen Tropfen mehr.

Goethe.

53.

1. Wenn einſt der al=te Knochen=hau=er mit un=ſerm R. R.
ſo wer=de ihm ſtatt al=ler Trau=er ein Gläschen Wein auf's
Punctum macht,
Grab ge=bracht;
dies nehm' er Vi=a=ti=cum hin=ü=ber
in's E=ly=ſi=um,
dies nehm' er als Vi=a=ti=cum hin=ü=ber
in's E=ly=ſi=um!

56. Brüderſchaft.



2. Ein Glas ward eingegoſſen, das wurde nimmer leer; ſein Haupt ruht auf dem |: Bündel, :| als wär's ihm viel zu ſchwer.

3. Ich thät mich zu ihm ſetzen, ich ſah ihm in's Geſicht, das ſchien mir gar |: be-freundet, :| und dennoch kannt' ich's nicht.

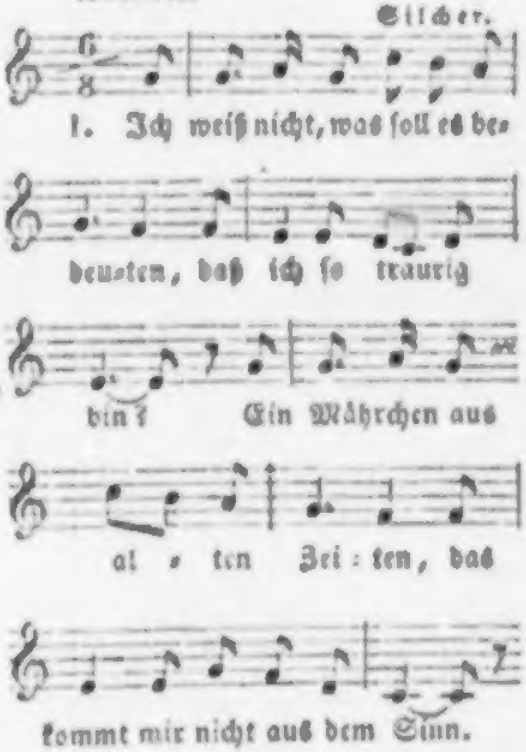
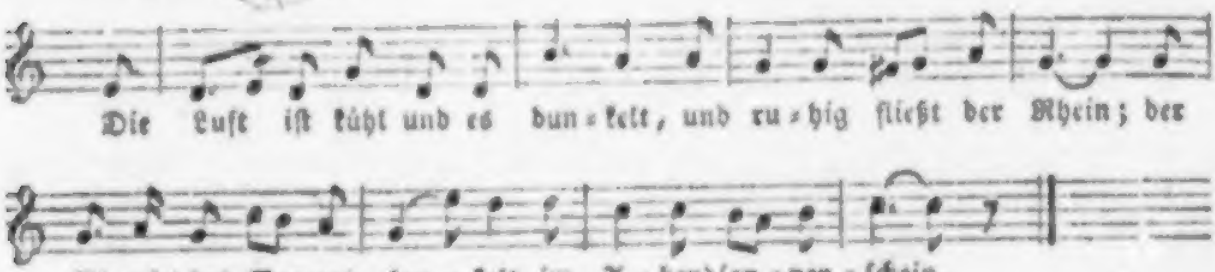
4. Da ſah auch mir in's Auge der fremde Wandersmann, und füllte meinen |: Be-cher :| und ſah mich wieder an.

5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „es lebe die Liebſte |: deine, :| Herzbruder, im Vaterland!"

W. Müller.

57. Lorelei.

Andante.

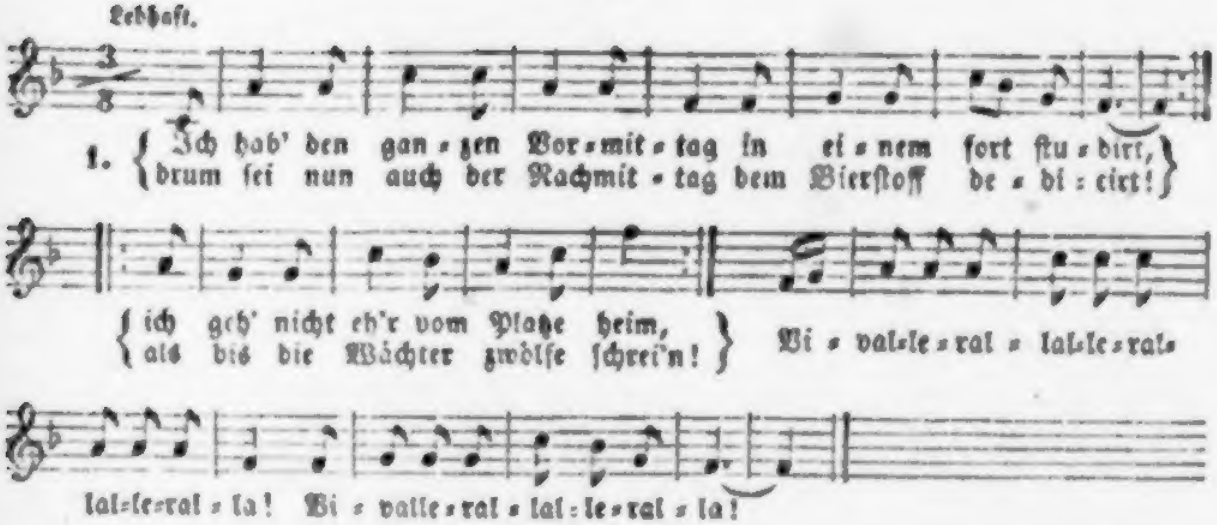
Silcher.



2. Die ſchönſte Jungfrau ſitzet dort oben wunderbar, ihr gold'nes Geſchmeide blitzet, ſie kämmt ihr goldnes Haar; ſie kämmt es mit goldnem Kamme und ſingt ein Lied dabei, das hat eine wunderſame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh, er ſchaut nicht die Felſenriffe, er ſchaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verſchlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

H. Heine.

38.

Lebhaft.

1. Ich hab' den gan = zen Vor = mit = tag in ei = nem fort ſtu = dirt,
drum ſei nun auch der Nachmit = tag dem Bierſtoff de = di = cirt!
ich geh' nicht eh'r vom Platze heim,
als bis die Wächter zwölfe ſchrei'n!
Vi = val=le = ral = lal=le = ral=
lal=le=ral = la! Vi = valle = ral = lal = le = ral = la!

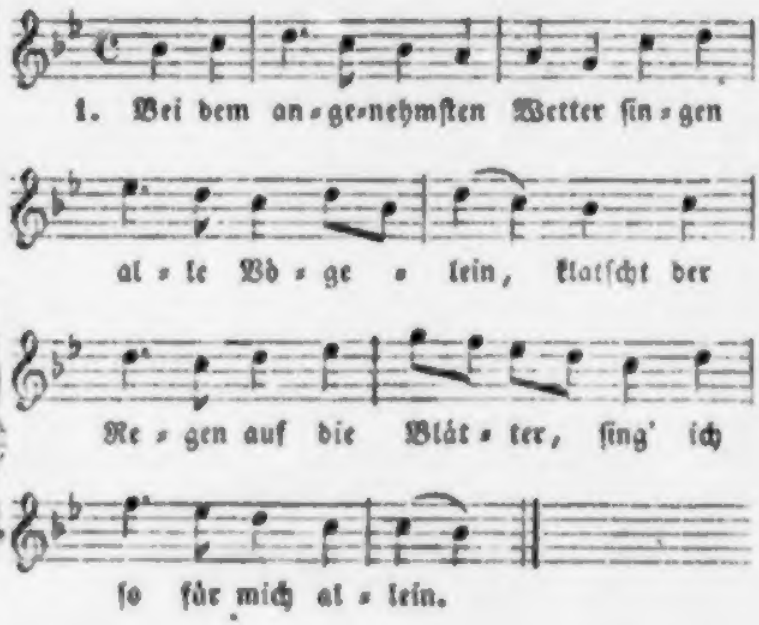
(2. Was iſt des Lebens höchſte Luſt? Die Liebe und der Wein. Wenn's Liebchen ruht an meiner Bruſt, dünk' ich mir Fürſt zu ſein; und bei dem edlen Gerſtenſaft träum' ich von Kron' und Kaiſerſchaft. Vivalleralle. u. ſ. w.

3. Schon oft hab' ich, bei meiner Seel', darüber nachgedacht, wie gut's der Schöpfer dem Kameel und wie bequem gemacht; es trägt ein Faß im Leib daher; wenn's nur voll Merſeburger wär'! (wenn nur Champagner drinnen wär'!)

(4. Wer nie der Schönheit Reiz empfand, wer ſich nicht freut bei'm Wein, dem reich' ich nicht als Freund die Hand, mag nicht ſein Bruder ſein; ſein Leben gleicht, wie mir es dünkt, dem Felde, das nur Dornen bringt!)

5. Ihr lieben Brüder, ſagt mir doch, wo der Verſtand mir weilt, es kommt mir vor in meinem Sinn, als wär' ich faſt bekeilt; das Auge lallt, die Naſ' iſt ſchwer und meine Zunge ſieht nicht mehr.

6. Herr Wirth, nehm' er das Glas zur Hand und ſchenk' er wieder ein! Schreib' er's nur dort an jene Wand, gepumpet muß es ſein! Sei er fidel! ich laſſ' ihm ja mein Cerevis zum Pfande da.

59. Der wandernde Student.

2. Denn mein Aug' kann nichts entdecken, wenn der Blitz auch grauſam glüht, was im Wandeln könnt' erſchrecken ein zufriedenes Gemüth.

3. Frei von Mammon will ich ſchreiten auf dem Feld der Wiſſenſchaft, ſinne ernſt und nehm' zu Zeiten einen Mund voll Rebenſaft.

4. Bin ich müde vom Studiren, wenn der Mond tritt ſanft herfür, pfleg' ich dann zu muſiziren vor der Allerſchönſten Thür.

Eichendorff.

60. Abſchied.

Gemächlich.

1. An der Saale / des Rheines fernem Strande ſtehen Burgen ſtolz und kühn, ihre
Dächer ſind zerfallen, und der Wind ſtreicht durch die Hallen, Wolken
ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter ſind verſchwunden, nimmer tönet Speer und Schild; doch dem Wanderer erſcheinen aus bemooſten alten Steinen Nachtgeſtalten zart und mild.

3. Drüben winken ſchöne Augen, freundlich lacht manch' rother Mund, und der Wanderer ſteht von ferne, ſchaut in blauer Aeuglein Sterne, Herz iſt heiter und geſund.

4. Doch der Wandrer muß von dannen, weil die Abſchiedsſtunde ruft, und er ſinget Abſchiedslieder, Lebewohl tönt nimmer wieder, Tücher wehen durch die Luft.

61.

Lebhaft.

Begleitender Chor. Einer. Berner.

Wum, wum, wum, wum, wum, wum, Nur fröh-li-che Leu-te laßt, Freunde, mir

wum, wum, wum, heu-te, ſei's Groß o-der Klein, zum Tho-re her-ein, zum Tho-re her-

Alle.

wum. ein, zum Thore her-ein! Die laſſen wir ein, die laſſen wir ein, die laſſen wir

ein, die laſ-ſen wir ein! — Ja!

2. Durchſuchet die Taſchen, kommt Einer mit Flaſchen mit geiſtigem Wein, den laßt mir herein! Alle. Den laſſen wir ein.

3. Kommt Einer geritten, der muthig geſtritten am Rhein für den Wein, den laßt mir herein! Alle. Den laſſen wir ein.

4. Käm' Einer die Quere, der fröhlich gern wäre, und hätte nicht Wein, den laßt mir herein! Alle. Den laſſen wir ein.

5. Um keinem zu ſchmerzen, greift Jedem zum Herzen, und iſt's nicht von Stein, ſo laßt ihn herein!

6. Ein Auge mit Spitzen und geiſtigen Blitzen — ſollt' Einer ſo ſein, den laßt mir herein!

7. Kommt Einer geſprungen, kommt Einer geſungen mit Geig' und Schalmei'n, den laßt mir herein!

8. Und kämen ſo Zweie, die ewiger Treue der Freundſchaft ſich weih'n, die laßt mir herein! Alle. Die laſſen wir ein!

62. Hindurch!

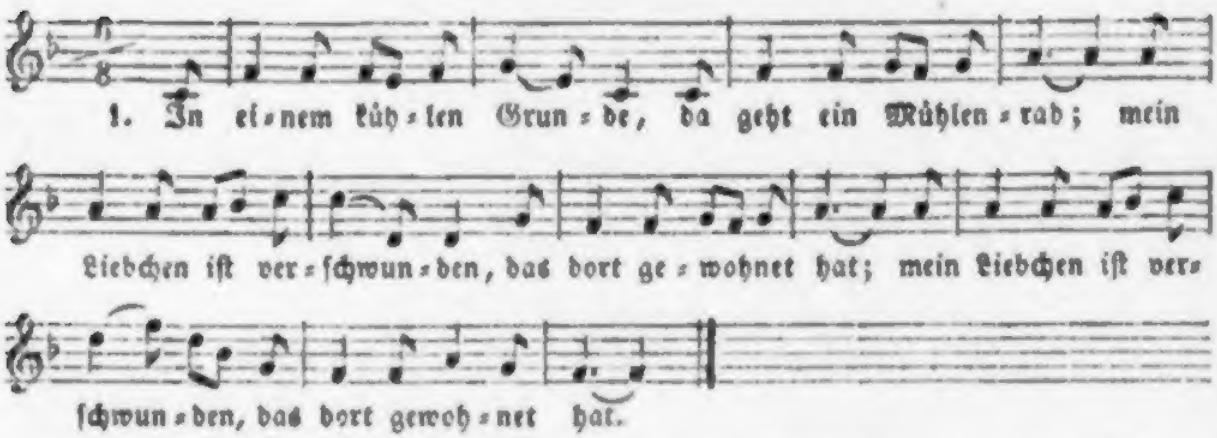
Weiſe: Stimmt an mit hellem, hohen Klang ꝛc. ſteht No. 28. Seite 38.

1. Es iſt die Zeit ein großer Fluß, wir ſitzen an dem Strande; und was uns Freude bringen muß, liegt drüben auf dem Lande.

2. Hindurch, hindurch! was ſtehſt du ſtill? der Fluß wird nie verrinnen. Wer durch die Fluth nicht ſchwimmen will, der wird kein Land gewinnen.

Hoffmann v. Fallersleben.

63. Das zerbrochene Ringlein.


1. In ei=nem küh=len Grun=de, da geht ein Mühlen=rad; mein
Liebchen iſt ver=ſchwun=den, das dort ge=wohnet hat; mein Liebchen iſt ver=
ſchwun=den, das dort gewoh=net hat.

2. Sie hat mir Treu' verſprochen, gab mir ein'n Ring dabei; ſie hat die Treu' gebrochen, mein Ringlein ſprang entzwei.

3. Ich möcht' als Spielmann reiſen weit in die Welt hinaus, und ſingen meine Weiſen und gehn von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um ſtille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiß nicht, was ich will — ich möcht' am liebſten ſterben, da wär's auf einmal ſtill.

Eichendorff.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Alphabetisches Regiſter.

	Name der Dichter.	N°	Seite
A.			
Alles ſchweige! Jeder neige ernſten Tönen		20	26
Als Noah aus dem Kaſten war	Aug. Kopiſch.	12	17
Am des Rheines fernem Strande		60	74
Auf, Brüder, laßt uns luſtig leben		15	21
B.			
Bei dem angenehmſten Wetter ſingen alle	Eichendorff.	59	73
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher	M. Claudius.	2	4
Bemooſter Burſche zieh' ich aus	G. Schwab.	13	18
Brauſe, du Freiheitsſang	K. Follen.	37	50
Bringt mir Blut der edlen Reben	E. M. Arndt.	41	55
Brüder lagert euch im Kreiſe		35	47
Brüder! zu den feſtlichen Gelagen		7	12
C.			
Ça ça, geſchmauſet! laßt uns nicht		11	16
D.			
Das Eſſen, nicht das Trinken, bracht' uns	W. Müller.	3	6
Der Gott, der Eiſen wachſen ließ	E. M. Arndt.	18	24
Der Mai iſt gekommen	E. Geibel.	48	62
Die Binſchgauer wollten wallfahrten		5	10
Die Welt gleicht einer Bierbouteille		21	29
Drumb gehet tapfer an	Philander von Sittewald	43	57
E.			
Es blinken drei freundliche Sterne	Theod. Körner.	25	33
Es hatten drei Geſellen ein fein Collegium		47	61
Es iſt die Zeit ein großer Fluß	Hoffmann v. Fallersleben.	62	76
Es war ein König in Thule	Göthe.	54	68
Es zogen drei Burſche wohl über den Rhein	Ludw. Uhland.	46	60
F.			
Freiheit, die ich meine, die mein Herz	Max v. Schenkendorf.	36	48
G.			
Gaudeamus igitur		1	3
Geſtern, Brüder, könnt ihr's glauben	G. E. Leſſing.	40	54
Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich	v. Mühler.	53	67
H.			
Heil dem Manne, der den grünen Hain	Heinr. Kiefer.	32	42
Hier ſitz' ich auf Raſen		38	51
J.			
Ich bin der Fürſt von Thoren		14	20
Ich hab' den ganzen Vormittag		58	72
Ich hab' mein' Sach' auf nichts geſtellt	Göthe.	16	22
Ich nehm' mein Gläschen in die Hand		27	37

		N°	Seite
Ich und mein Fläſchlein ſind immer beiſammen....	Langbein.	8	13
Ich weiß nicht, was ſoll es bedeuten.....	H. Heine.	57	71
Jetzt ſchwingen wir den Hut.....	J. P. Hebel.	44	58
Im Krug zum grünen Kranze.....	W. Müller.	56	70
Im kühlen Keller ſitz' ich hier.....	.....	19	25
In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.	Eichendorff.	63	77
L.			
Laſſet die feurigen Bomben erſchallen.....	.....	6	11
M.			
Mein Lebenslauf iſt Lieb' und Luſt.....	.....	9	14
Mein Schatzerl iſt hübſch.....	.....	50	64
Mit der Fiedel auf dem Nacken.....	.....	39	52
N.			
Nur fröhliche Leute laßt, Freunde.....	.....	61	75
P.			
Preiſend mit viel ſchönen Reden.....	Juſtinus Kerner.	29	39
S.			
Sie ſollen Alle ſingen.....	G. Herwegh.	51	65
Sind wir vereint zur guten Stunde.....	E. M. Arndt.	45	59
So viel Stern' am Himmel ſtehen.....	.....	23	33
Stimmt an mit hellem hohen Klang.....	Nach Claudius.	28	38
Stoßt an, — — ſoll leben.....	A. Binzer.	4	8
's war Einer, dem's zu Herzen ging.....	v. Chamiſſo.	52	66
V.			
Vivat Bacchus, Bacchus lebe.....	.....	49	63
Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude....	.....	26	36
W.			
Was iſt des Deutſchen Vaterland.....	E. M. Arndt.	22	30
Was kommt dort von der Höh'.....	.....	31	46
Wenn einſt der alte Knochenhauer.....	.....	55	69
Wenn heut' ein Geiſt hernieder ſtiege.....	L. Uhland.	33	44
Wenn wir durch die Straßen ziehen.....	W. Müller.	17	23
Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein.....	Juſtinus Kerner.	24	34
Wollte Gott, daß wir nach tauſend Jahren.....	.....	10	15
Wir hatten gebauet ein ſtattliches Haus.....	A. Binzer.	30	40
Wo möcht' ich ſein?.....	O. L. B. Wolf.	31	41
Wo ſolch' ein Feuer noch gedeiht.....	G. Herwegh.	42	56

In demſelben Verlage ſind erſchienen:

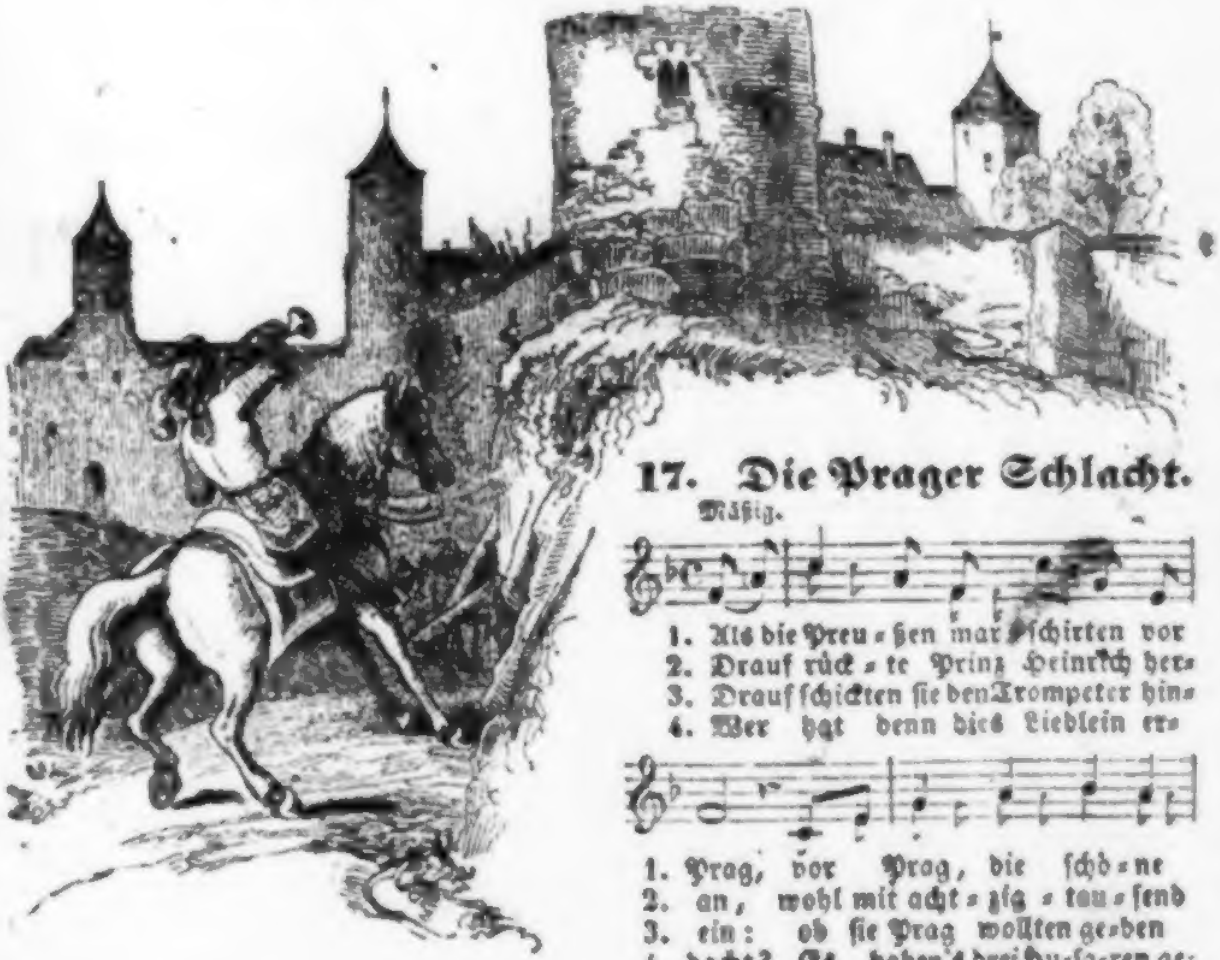
Alte und neue

Soldaten-Lieder

mit Bildern und Singweiſen.

Herausgegeben von

A. Jürgens und Fr. Pocci.

Preis 4 Sgr. = 14 Kr. Rh. = 12 Kr. CMze.

17. Die Prager Schlacht.

Mäßig.
1. Als die Preu-ßen mar-ſchirten vor
2. Drauf rück-te Prinz Heinrich her-
3. Drauf ſchickten ſie den Trompeter hin-
4. Wer hat denn dies Liedlein er-
1. Prag, vor Prag, die ſchö-ne
2. an, wohl mit acht-zig-tau-ſend
3. ein: ob ſie Prag wollten ge-ben
4. dacht? Es haben's drei-hu-ſa-ren ge: